

Universitätsbibliothek Wien

II

1,212.998









DIPLOMARBEIT  
zur Erlangung d. akadem. Grades

Magister phil.,

Lehrstuhlinhaber: PROF. KOHLER

Approbiert am: 23.06.96

Britische Reisende im Italien des 19. Jahrhunderts

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Tourismus

Diplomarbeit  
zur Erlangung des Magistergrades  
an der  
Geisteswissenschaftlichen Fakultät  
der  
Universität Wien

eingereicht von

Christina Höfferer

Wien, im Mai 1996





# INHALTSVERZEICHNIS

## EINLEITUNG

Fragestellung	1
Methodik und Forschungsstand	4

## ERSTER TEIL - DIE ROMANTISCHE REISE

<u>1. Die Grundlagen der romantischen Reise</u>	7
1. 1. Das Reiseziel - Italien zwischen Revolution und Restauration	7
1. 2. Das Erbe der Grand Tour und der romantische Paradigmenwechsel der Reisenden	10
<u>2. Reiseanleitungen als Grundlagen für das Italienbild</u>	14
2. 1. Mme de Staels <i>Corinne</i> und die scheinbare Unvereinbarkeit England / Italien	14
2. 2. Reiseführer	23
2.2.1. Mariana Starke - Grande Dame der Italienreise	23
2.2.2. John Chetwode Eustace - der Prister auf den Spuren der Klassiker	26
2.2.3. Joseph Forsyth - Märtyrer für den Tourismus	29
2.2.4. Lady Morgan - „The Wild Irish Girl“	31
<u>3. Die Dichter und die Reise</u>	34
3. 1. Lord Byron	34
3. 1. 1. Engagement in und um Italien	34
3. 1. 2. Byron als „inglese italianizzato“ - Rezeption und Beurteilung	40
3. 2. Die Shelleys	43
3. 3. John Keats und der Cimitero Acattolico in Rom	49
<u>4. Die Reise der Lady Blessington</u>	52
<u>5. Charakteristika der romantischen Reise</u>	59

## ZWEITER TEIL - DIE VIKTORIANISCHE REISE

<u>6. Reisen im vereinigten Italien</u>	65
6. 1. Vom Risorgimento zum Königreich Italien	65
6. 2. Englische Reisen <i>zum</i> Risorgimento	69



<u>7. Die methodische Transformation des Reiseberichts und die Institutionalisierung der Reiseführer</u>	71
7. 1. Zum gattungsgeschichtlichen Wandel der Reiseliteratur	71
7. 2. Charles Dickens: <i>Pictures from Italy</i>	73
7. 3. Von <i>Murray's Handbooks</i> zum Baedeker	77
<u>8. Die Transportrevolution der Eisenbahn: Die Vernichtung von Raum und Zeit</u>	81
8. 1. Der Strukturwandel des Reisens	81
8. 2. Daten zum Eisenbahnbau in Italien	84
<u>9. Die Veränderung des Geschmacks und der Ausverkauf Italiens</u>	86
<u>10. Thomas Cook und die Industrialisierung der Italienreise</u>	94
10. 1. Die Anfänge: Reisen für Temperenzler	94
10. 2. Cooks erste italienische Reise	97
10. 2. 1. Die Vorbereitungsreise	97
10. 2. 2. Bilanz der ersten „Excursion“ nach Italien	100
10. 3. Kritik und Rechtfertigung des neuen Reisens	101
10. 4. Die Institutionalisierung von Cooks Italienreisen	104
10. 5. <i>Cook's Vesuvius Railway</i>	109
RESÜMEE	111
BIBLIOGRAPHIE	113
<u>Quellen</u>	113
<u>Darstellungen</u>	115



## EINLEITUNG

### Fragestellung

Die vorliegende Arbeit versteht sich als ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Tourismus. Anhand des Beispiels von britischen Reisenden in Italien sollen Möglichkeiten der Zugangsweise zu einem Land, seiner Kultur und seiner Bevölkerung und die Veränderung der Zugangsweise im Lauf des 19. Jahrhunderts betrachtet werden.

Der Terminus Tourismus taucht als Bezeichnung für eine Vergnügungsreise erstmals im englischen Sprachgebrauch um 1800 auf<sup>1</sup> und wurde aus dem Englischen ins Deutsche übernommen. Es ist dies nur ein Indiz für die Vorreiterrolle, die die Briten auf dem Gebiet des Reisens innehatten, und die Grund für die Wahl gerade dieser Nation von Reisenden zum Gegenstand der Arbeit war.

Als ein Meilenstein der Reflexion über die Entwicklung des Tourismus ist ein Essay von Hans Magnus Enzensberger<sup>2</sup> zu bezeichnen. Seine Überlegungen leitet Enzensberger ein, indem er die Tücken im Umgang mit einem Thema, zu dem zu äußern sich heute jeder kompetent fühlt, aufzeigt. Die Problematik bringt Enzensberger auf den Punkt mit der Charakterisierung des Tourismus als „eine Sache, von der wir kaum wissen, ob wir sie zu der unseren oder ob sie uns zu der Ihrigen gemacht hat“<sup>3</sup>.

Symptomatisch ist es, daß gerade eingefleischte Touristen als vehemente Kritiker ihrer eigenen „Spezies“ auftreten. Eine nicht mit rationalen Maßstäben zu definierende Elite von Reisenden beansprucht für sich allein die Fähigkeit, das Reisen und die Konfrontation mit „dem Fremden“ authentisch wahrnehmen und intellektuell nutzbringend verwerten zu können und beweint selbstverliebt den Mangel an Exklusivität der Reiseziele, deren sich die Masse der gewöhnlichen Touristen bemächtigt habe. Schließlich wird jener „Komfort, den man selbst ohne weiteres in Anspruch nimmt, [...] diesem Pöbel wie eine Sünde aufgerechnet“<sup>4</sup>. Die Frage, wer sich auf welche Weise als „autorisierter Tourist“ qualifiziere, bleibt naturgemäß offen.

---

<sup>1</sup> Im OED wird „tourist“ für circa 1800 erstmals belegt, „tourism“ für 1811 (vgl. OED Bd. 22, S. 306).

<sup>2</sup> Hans Magnus Enzensberger, Eine Theorie des Tourismus (1958), in: ders., Einzelheiten I. Bewußtseins - Industrie (Frankfurt am Main 1964) 179 - 205.

<sup>3</sup> Enzensberger, Theorie S. 182.

<sup>4</sup> Enzensberger, Theorie S. 184.

Über den Umweg, das Paradoxe an der vielerorts geübten Kritik am Tourismus bloßzulegen, gelangt Enzensberger dann zu seiner Grundforderung, der Erarbeitung einer Geschichte des Tourismus, denn:

„Die Kritik am Tourismus, welche er hervorbringt, gehört in Wahrheit zu diesem selbst. Ihre heimliche Ideologie, der Preis, den sie auf das „Dämonische“, das „Elementare“, das „Abenteuer“, das „Unberührte“ setzt, das alles ist ein Teil derjenigen, welche sich der Tourismus als Reklame vorhängt.“<sup>5</sup>

Den Ausführungen Enzensbergers, die in ihrer Prägnanz „il nucleo di una storia del turismo“<sup>6</sup> beinhalten, ist bis heute keine umfassende Arbeit gefolgt. Seine Gedanken aus dem Jahr 1958 werden in den späteren Publikationen zu Teilaspekten des Themas unweigerlich als bis dato ultimative Instanz ins Treffen geführt.<sup>7</sup>

Enzensberger führt in seinen Diskurs die Engländer als „Reisende *par excellence*“<sup>8</sup> ein, ein Urteil, welches sich schon bei der flüchtigsten Beschäftigung mit der einschlägigen Literatur aufdrängt, und das bei näherem Vordringen in die Materie nur noch bestärkt wird. Aufgrund von günstigen mentalitätsgeschichtlichen und vor allem wirtschaftlichen Voraussetzungen erlebte der Strom von Reisenden, der sich in der Neuzeit von den britischen Inseln auf den Kontinent ergoß, wenige nennenswerte Einbrüche, und wenn die politische Lage die Reiselust in die Schranken wies, entlud sich nach Entspannung der Situation prompt eine umso größere Welle in die wieder zugänglichen Länder. Als Kronzeuge für die Reiselust seiner Landsleute tritt der Dichter Samuel Rogers in einem 1822 erstmals veröffentlichten „poetischen Reiseführer“ auf:

„Ours is a nation of travellers; and no wonder, when the elements, air, water, fire, attend at our bidding, to transport us from shore to shore; when the ship rushes into the deep, her track the foam as of some mighty torrent; and, in three hours or less, we stand gazing and gazed at among a foreign people. None want an excuse. If rich they go to enjoy; if poor, to retrench; if sick to recover; if studious, to learn; if learned, to relax from their studies.“<sup>9</sup>

Dieser Nation von passionierten Reisenden steht mit Italien ein Land gegenüber, welches zwischen hehrsten geistigen und profansten leiblichen Gelüsten eine kaum zu

<sup>5</sup> Enzensberger, Theorie S. 185.

<sup>6</sup> Leonardo Di Mauro, L'Italia e le guide turistiche dall'Unità ad oggi., in: SdI Annali 5. Il paesaggio 369 - 428; 370.

<sup>7</sup> vgl. etwa Cesare De Seta, L'Italia nello specchio del Grand Tour., in: SdI Annali 5. Il paesaggio 127 - 263; 262, wo Enzensbergers Essay als „uno dei pochissimi punti di riferimento di cui si dispone“ zitiert wird.

<sup>8</sup> Enzensberger, Theorie S. 191.

<sup>9</sup> Samuel Rogers, Italy. A Poem (Paris 1840) 184.

überragende Bandbreite von Sehnsüchten zu befriedigen vermochte. Italien war für die Briten des 19. Jahrhunderts, vom Hedonisten bis zum Puritaner, von Byron bis Ruskin, gleichermaßen attraktiv.

Die Glorifizierung des Reiseziels mit seinen einen aufgeklärten Engländer geradezu archaisch anmutenden Lebensbedingungen war gepaart mit bedauernder Kontemplation über den politischen, kulturellen und moralischen Niedergang des Landes. Man trauerte dem zweifachen Untergang der Antike - dem Ende des römischen Weltreichs einerseits und dem der Antikenrezeption der Renaissance andererseits - nach. Jahrhundertlang waren die Impulse von der Apenninenhalbinsel ausgegangen, seit dem 17. Jahrhundert hatte sich das Blatt gewendet, und die Briten des 19. Jahrhunderts kamen aus einem wirtschaftlich florierenden Land, das sie als die führende Nation betrachteten. Die „kulturelle Ahnenforschung“ nach den Wurzeln der europäischen Geschichte beschreibt Robert Eisner:

„Tradition, however, decrees that the intelligent traveler in search of more than a beach or a bargain shall seek Culture, which typically resides in countries past the peak of their power and prestige. The traveler often comes from a country at or near its peak, which is how the price of a ticket is affordable. In practice this has dictated the direction of much cultural travel from north to south.“<sup>10</sup>

Wie aber sah die Annäherung der Briten an Italien von den napoleonischen Kriegen bis zum Königreich Italien aus, und inwieweit sind Veränderungen in der Zugangsweise festzustellen?

---

<sup>10</sup> Robert Eisner, *Travelers to an Antique Land: The History and Literature of Travel to Greece* (Michigan 1991) 9.

## Forschungsstand und Methode

Das Interesse der Forschung an der britischen Italienreise konzentriert sich auf die Epoche der Grand Tour, der Bildungsreise junger Adelliger, deren Höhepunkt im 18. Jahrhundert anzusetzen ist. Der Versuch einer Zusammenschau von Quellen und Studien für das 19. Jahrhundert wurde noch nicht unternommen. Neben einer großen Anzahl von Aufsätzen und Monographien über die Italienerfahrung des einen oder anderen Briten konnten für diesen Zeitraum lediglich zwei Werke ausgemacht werden, denen ein ähnliches Erkenntnisinteresse wie der vorliegenden Arbeit zugrundeliegt.

Aus einem Forschungsprojekt zum Reisebericht des 19. Jahrhunderts am Englischen Seminar der Ruhr - Universität Bochum ist eine Studie von Dieter Koch hervorgegangen, die die Aufzeichnungen von Reisenden zwischen 1750 und 1850 untersucht.<sup>11</sup> Die Existenz eines solchen Projekts zeigt für sich genommen eine „Wende der Philologien zu kultur - semiotischen, mentalitätsgeschichtlichen, diskursanalytischen, oder „neuhistorischen“ Fragestellungen“<sup>12</sup> innerhalb der Literaturwissenschaft. Koch erforscht die Quellen aus anglistisch - literaturwissenschaftlicher Perspektive.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts wird von dem britischen Historiker John Pemble<sup>13</sup> aufbereitet. Pemble entwirft unter Heranziehung einer schier beeindruckenden Anzahl von Autoren ein Sittengemälde der Viktorianer vor dem Hintergrund des gesamten Mittelmeerraums. Italien stellt ein Segment im Spektrum seiner Betrachtungen dar. Das Reisen der prominenten Literaten und der Eliten in der viktorianischen Epoche hat Pemble umfassend geschildert, weshalb die von ihm behandelten Autoren in der folgenden Arbeit ausgeklammert werden.

Ausgehend von der These, daß die britische Italienreise kein statisches Phänomen mit immer gleichem Ablauf sondern Ausdruck einer sich ändernden ereignis- und mentalitätsgeschichtlichen Situation sei, wurde für die Arbeit ein Aufbau in zwei Teilen gewählt. Am Beginn beider Teile stehen Kapitel, in denen die Grundzüge der historischen Lage in Italien unter Einbeziehung der britischen Perspektive behandelt werden.

<sup>11</sup> Dieter Koch, Schönheit und Dekadenz. Die Italienerfahrung britischer Reisender im 19. Jahrhundert (= Grenzüberschreitungen. Studien zur europäischen Reiseliteratur, Trier 1989).

<sup>12</sup> Barbara Korte, Der Reisebericht aus anglistischer Sicht. Stand, Tendenzen und Desiderate seiner literaturwissenschaftlichen Erforschung., in: Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik 4 (1994) 364 - 372; 364.

<sup>13</sup> John Pemble, The Mediterranean Passion. Victorians and Edwardians in the South (Oxford 1988).

Um dem Thema gerecht zu werden, mußten typologisch vielfältige Quellen für die Darstellung konsultiert werden.

Im ersten Teil, der sich mit der romantischen Reise beschäftigt, werden mit dem Roman *Corinna* und den bedeutendsten Reiseführern des frühen 19. Jahrhunderts das Italienbild prägende Werke vorgestellt. *Corinna* wurde von den Rezipienten und daher auch für diese Arbeit als Roman und Reiseführer gelesen, ebenso wie die vier behandelten „Reiseführer“ eigentlich Verbindungsglieder zwischen Reisebericht und -führer sind.

Es sei angemerkt, daß man selbstverständlich nicht von einer klaren Zäsur zwischen romantischer und viktorianischer Reise sprechen kann, wie sie der zweiteilige Aufbau möglicherweise suggeriert. Der Wechsel der Trends und Annäherungsweisen ist fließend. So fand auch die Reiseliteratur der Romantik in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts noch ein Publikum.

Ein weiterer Schwerpunkt ergibt sich aus dem Umstand, daß sich das Triumvirat der jüngeren Generation der großen englischen romantischen Dichter - Byron, Shelley und Keats - um 1820 in Italien wiederfindet. Aus den Briefen und Tagebüchern dieser intellektuellen *crème* von Italienreisenden soll ihr Bild vom Land filtriert, bzw. die Motivation und Organisation ihrer Reisen vorgestellt werden.

Nach einer Analyse der geradezu „prototypisch“ romantischen Sichtweise der Lady Blessington sollen dann Merkmale der romantischen Reise unter Heranziehung weiterer Quellen zusammengefaßt werden.

Der zweite Teil behandelt die Veränderungen und Innovationen der viktorianischen Reise. Zunächst wird der Abkehr in der literarischen Bewältigung der Reise von der traditionellen Form des Reiseberichts hin zu standardisierten Reiseführern im heutigen Sinn Rechnung getragen. Mit Dickens' *Pictures from Italy* wird ein letzter typologisch „klassischer“ Reisebericht gewissermaßen als Abgesang auf das Genre vorgestellt.

Wendepunkt in der Geschichte des Reisens im 19. Jahrhundert ist die Transportrevolution der Eisenbahn. Neben dem praktischen Aspekt der beschleunigten Fortbewegung in Italien wird die durch die Eisenbahn revolutionierte Wahrnehmung thematisiert, bevor auf den Trendwechsel im Kunstgeschmack der Briten und den Export italienischer Kunstwerke, der um die Mitte des Jahrhunderts viele britische Sammlungen füllte, eingegangen wird.

## ERSTER TEIL: DIE ROMANTISCHE REISE

Der Vorreiterrolle des britischen Unternehmers Thomas Cook für die moderne organisierte Reise ist das letzte Kapitel gewidmet. Die Darstellung der Eroberung Italiens für den Massentourismus durch die Gruppenreisen der Mittelklasse stützt sich größtenteils auf Quellenmaterial aus dem Thomas Cook Travel Archive/London.

Zur verwendeten Sekundärliteratur sei angemerkt, daß für diese historische Arbeit auch anglistische, ethnologische und kunsthistorische Darstellungen herangezogen wurden, da die Beschäftigung mit dem Reisen in besonderem Maße zu einem interdisziplinären Zugang einlädt.

Wie eine Fälligkeit Napoleons... die Einträge des...  
 beider Eroberungszeitige Napoleons... die Einträge des...  
 Truppen zucht eine Befreiung der... der Revolution...  
 entstanden daraufhin jede für sich...  
 Anerkennung zu Republik und...  
 fordern, ein Schritt, der...  
 totale a di...  
 war zu diesem Zeitpunkt...  
 vorwärts...  
 ...

Große Hoffnungen wurden 1797 in die...  
 Spätmittelalter der erste Staat...  
 Nord- und Mittelitalien, es den...  
 gegliedert...  
 Genoa spaltete sich noch 1797...  
 Venedig und die...  
 1798 bzw. Januar 1799...  
 ...

Die neu entstandenen Gebilde...  
 Hard...  
 Franzosen...  
 ...

Quelle: ...  
 ...  
 ...

## ERSTER TEIL - DIE ROMANTISCHE REISE

### 1. Die Grundlagen der romantischen Reise

#### 1. 1. Das Reiseziel - Italien zwischen Revolution und Restauration<sup>1</sup>

Das Hauptproblem, das die Geschichte der Halbinsel im 19. Jahrhundert bewegen sollte, nämlich ob und wie eine Einigung Italiens möglich sei, zeigte sich schon im Laufe der beiden Eroberungszüge Napoleons. 1796 bedeutete das Eindringen der französischen Truppen zuerst eine Befreiung der Städte im Namen der Revolution. Die Städte entsandten daraufhin jede für sich unverzüglich Abordnungen nach Paris, um eine Anerkennung als Republik und eine Vergrößerung des jeweiligen Territoriums zu fordern, ein Schritt, der symptomatisch war für jene „diffusi sentimenti di diffidenza locale e di avidità municipalistica“<sup>2</sup> nach jahrhundertelanger Fremdherrschaft. „Italien“ war zu diesem Zeitpunkt ein vorwiegend geographischer Begriff, und von einem „vereinten Italien“ träumte noch kaum jemand.

Große Hoffnungen wurden 1797 in die „Repubblica cisalpina“ gesetzt, seit dem Spätmittelalter der erste Staat mit eigener Flagge und einem eigenem Heer im Bereich Nord- und Mittelitaliens, an den sich die restlichen Territorien nach einer Befreiung angliedern hätten können. Diese erste Chance auf eine Republik Italien blieb aber Vision. Genua spaltete sich noch 1797 als „Repubblica ligure“ ab, in Campoformio wurde Venedig und die Terraferma an Österreich abgetreten, und im Süden entstanden im Feber 1798 bzw. Jänner 1799 zwei weitere kurzlebige Republiken, die „Repubblica romana“ und die „Repubblica partenopea“.

Die neu entstandenen Gebilde blieben obwohl formal unabhängig fest in französischer Hand. Finanzielle Abgaben mußten geleistet werden, Soldaten wurden von den Franzosen rekrutiert, Kunstwerke wurden nach Paris transportiert, um nur drei höchst unpopuläre Maßnahmen anzuführen, die bewirkten, daß die französische Oberhohheit

<sup>1</sup> Grundlage für die folgende Darstellung sind Stuart J. Woolf, La storia politica e sociale, in: SdI Bd. 3, 5 - 511; Giuliano Procacci, Storia degli italiani (Bari 1990) 305 - 343; Derek Beales, The Risorgimento and the Unification of Italy (London/New York 1981).

<sup>2</sup> vgl. SdI 3, 176.

unter den Angriffen der Koalition 1799 genauso rasch wieder zusammenbrach, wie sie installiert worden war.<sup>3</sup>

Freiheit, Gleichheit und Revolution waren nicht mehr die Leitmotive der zweiten Eroberung Italiens durch Napoleon ab 1800. In dieser Phase der französischen Oberherrschaft wurden Stabilität und die Ordnung einer modernen und effizienten Verfassung propagiert.

Abgesehen vom Papst (Pius VII. wurde 1809 gefangengenommen) waren bis 1806 alle alten Dynastien von der Halbinsel vertrieben worden, das Haus Savoyen und die neapolitanischen Bourbonen überlebten nur auf den Inseln Sardinien und Sizilien, in Mailand und Neapel residierten die Napoleoniden Beauharnais und Murat.

Daß die hier skizzierten Ereignisse zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Italien eine touristische Invasion vom feindlichen England unmöglich machten, liegt auf der Hand. Es ist aber in diesem Zusammenhang auf den Frieden von Amiens (25. März 1802 - Mai 1803) zwischen England und Frankreich hinzuweisen, da dies die einzige Phase der napoleonischen Ära war, in der die Briten wieder die Apenninenhalbinsel bereisen konnten.

In England fand eine intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Problem der immer wieder verhinderten Selbstbestimmung Italiens statt. Deutlich wird das in der äußerst günstigen Aufnahme die die englische Übersetzung (1812) der Geschichte des Aufstiegs der mittelalterlichen Republiken Italiens *The Rise of the Italian Republics* des schweizer Historikers und Philosophen Jean - Charles Sismondi beim Publikum und bei den führenden Publikationen der Kritik, zuteil wurde. Der Paradigmenwechsel wird evident, denkt man an das große historische Werk des georgianischen Jahrhunderts, Gibbons *Decline and Fall of the Roman Empire*, das Ergebnis einer Grand Tour mit dem Ziel Rom. Sismondi interpretierte das Erwachen der italienischen Republiken aus dem mittelalterlichen Dahindämmern unter Kirche und Königen als den Sieg individueller und kommunaler Freiheit, welcher sich wiederum in einem Siegeszug der künstlerischen Ausdruckskraft spiegelte. Über den Umweg der Reflexion der vergangenen Größe Italiens in Antike und Renaissance wächst auch in der englischen liberalen und gebildeten

---

<sup>3</sup> Daß dieses dreijährige Zwischenspiel, trotzdem es schließlich scheiterte, nicht ohne Folgen für das Risorgimento blieb, betont sowohl Procacci, Storia S. 311 als auch SdI Bd. 3, 192. Von den beiden Hauptkritikpunkten der Bevölkerung an der französischen Herrschaft, den Steuern und der Militärpflicht, sollte letztere nicht unbedeutend für den zukünftigen Weg Italiens zur Einigung sein, denn: „Ja consapevolezza del valore militare degli italiani [avrebbe] impedito un completo ritorno al passato“ (SdI 239).



Öffentlichkeit das Bewußtsein über die Problematik der Fremdherrschaft, der im 19. Jh ein Ende bereitet werden sollte.<sup>4</sup>

In der folgenden Phase der Restauration kann England jedenfalls als das Land gelten, das die größten Sympathien für den italienischen Liberalismus, wenn nicht Nationalismus, aufbrachte.<sup>5</sup>

Die politische Realität in Italien war nach dem Sturz Napoleons jedoch weit von einer Selbstbestimmung entfernt. Das oberste Prinzip des Wiener Kongresses, die monarchische Legitimität, wurde akribisch verwirklicht, die territoriale Zersplitterung des 18. Jahrhunderts lebte mit all ihren wirtschaftlichen Fesseln (Wiederherstellung der alten Zollgrenzen) gegenüber der napoleonischen Vereinheitlichung wieder auf. Die Struktur der Gesellschaft hatte sich in den zwanzig Jahre, da sie von *rien régime* jedoch grundlegend geändert, neue Klassen und soziale Schichten waren aus der napoleonischen Zeit hervorgegangen. Sie zu ignorieren war ebenso unmöglich wie das nahtlose Anknüpfen an die Rechtssysteme vor dem *Code civil* und insgesamt eine bedingungslose Wiederherstellung des status quo ante.

Zwei große Aufstände gegen die Restauration - 1820 - 21 in Neapel, Sizilien und Piemont und 1831 - 32 va im Kirchenstaat - blieben erfolglos, wiewohl beide von der ständig wachsenden Macht der Geheimbünde unterstützt wurden.

Solchermaßen zerrissen und auf der Suche nach einer neuen Form der Organisation stellte sich Italien den Engländern dar, die nach dem Wiener Kongreß das Land überschwemmen. Liberale Ideen nach englischem Muster waren indessen für viele italienische Intellektuelle Vorbild und Maßstab, an dem die Grundgedanken des Risorgimento gemessen wurden. Diese intellektuellen Eliten waren auf verschiedene kleine Staaten mit unterschiedlichen Herrschern und Traditionen verstreut, und ihre Aufgabe sahen sie nun darin, die gemeinsame Kultur hervorstreichend, und auf dieser aufbauend ein Nationalbewußtsein im Volk zu erwecken.

---

<sup>4</sup> Marilyn Butler, *Romantics, Rebels and Reactionaries. English Literature and Its Background 1760 - 1830* (Oxford <sup>2</sup>1985) 121 weist darauf hin, daß der von Meilensteinen wie Sismondis Werk initiierte Diskurs für ein Jahrzehnt die britischen Gemüter bewegte, in den zwanziger Jahren des 19. Jh schließlich aber von anderen Interessen abgelöst worden sei: „The battle in defence for the classical and Mediterranean South was stoutly fought for a decade from 1812 by a generation of liberal English writers who believed they were fighting for their political principles. After them the religious revival prevailed, the Goths of the North swept in, and a change occurred in the spirit as well in the style of the arts far more absolute than the variations of nuance between Grecian and Gothic in the eighteenth century.“

<sup>5</sup> vgl. Beales, *Risorgimento* S. 41.

## 1. 2. Das Erbe der Grand Tour und der romantische Paradigmenwechsel der Reisenden

Als das „goldene Zeitalter“ der britischen Italienreise ist das 18. Jahrhundert mit der Institution der Grand Tour<sup>6</sup> in die Annalen der Kulturgeschichte eingegangen. Die Vervollkommnung des Gentleman durch eine ausgedehnte Bildungsreise auf den Kontinent, deren Klimax der „giro d'Italia“ darstellte, ist in zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten beschrieben und untersucht worden.<sup>7</sup>

Der englischen Reiselust waren in der frühen Neuzeit zunächst Schranken gesetzt. Im 16. Jahrhundert hatte die englische Monarchie strenge Kontrolle über die Italienreisenden ausgeübt, ersichtlich aus überlieferten Reiselizenzen, in denen verboten wird, Rom oder die Herrschaftsgebiete des spanischen Königs zu betreten,<sup>8</sup> aber schon im 17. Jahrhundert etablierte sich die Grand Tour als Mittel zur praxisorientierten Unterrichtung. Zu einem wichtigen, sogar zentralen, Teil der Erziehung für einen jungen Engländer der Oberschicht wurde diese Reise laut Adam Smith wegen der im 18. Jahrhundert unzulänglichen Ausbildung an den britischen Universitäten<sup>9</sup>, die durch einen meist ein bis zwei Jahre dauernden Aufenthalt am Kontinent ergänzt werden sollte.

Die Reisenden waren fast durchwegs junge, männliche Adelige in Begleitung eines älteren Tutors, der ihre geistige und moralische Entwicklung lenkte. In ihrem Zugang zur Fremde verhielten sich die meisten Grand Tourists ebenso konservativ wie elitär. Bei der Auswahl ihrer Reiseroute folgten viele dem Beispiel ihres Vaters, und in den fremden Städten bewegte man sich nur in der eigenen Gesellschaftsschicht, sodaß man im Ausland die soziale Realität der unteren Klassen oft noch weniger registrierte als zu Hause.

Welchen tatsächlichen Nutzen der Reisende aus seiner Bildungsreise zog, war naturgemäß höchst unterschiedlich, nach der Rückkehr war jedenfalls die Versuchung groß, die Erlebnisse zu veröffentlichen, und so brachte die Institutionalisierung der

<sup>6</sup> Daß die Grand Tour als ein typisch britisches Phänomen bezeichnet werden kann, wird schon an der Vereinnahmung des französischen Begriffs in das englische Vokabular offensichtlich: „Grand Tour“ ist „originally French - great circuit [...] but now apprehended as an English phrase“ (OED Bd. 6, 754).

<sup>7</sup> vgl. Jeremy Black, *The British and the Grand Tour* (London 1985); Attilio Brilli, *Quando viaggiare era un arte. Il romanzo del Grand Tour* (Bologna 1995); Anthony Burgess, Francis Haskell, *The Age of the Grand Tour* (New York 1967); Cesare De Seta, *L'Italia nello specchio del Grand Tour.*, in: *SdI Annali* 5. *Il paesaggio*. (Torino 1982) 127 - 263. Christopher Hibbert, *The Grand Tour* (London 1969); William Edward Mead, *The Grand Tour in the Eighteenth Century* (New York 1972).

<sup>8</sup> vgl. John Stoye, *Reisende Engländer im Europa des 17. Jahrhunderts und ihre Reismotive.*, in: *Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung* (=Wolfenbütteler Forschungen 21, Wolfenbüttel 1982) 131 - 152; 131.

<sup>9</sup> vgl. Hibbert, *Grand Tour* S. 20.

Grand Tour eine Fülle von publizierten Reiseberichten mit sich, die diesem Genre in der englischen Literatur einen besonderen Stellenwert zukommen ließ. Nach einer gründlichen Auswertung der europäischen Reiseliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts beurteilt Ludwig Schudt die hervorragende Position der englischen Quellen folgendermaßen:

„Das Niveau der Darstellungen erhebt sich bereits im 17. Jahrhundert nicht unerheblich über das der deutschen Schriften des gleichen Zeitraums, bis dann gegen Ende des Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des achtzehnten Werke entstehen, die, von kultivierten Männern, welche sich durch längeren Aufenthalt eine tiefere Kenntnis des Landes erworben hatten, geschrieben und noch heute lesbar, eine lebendige Vorstellung von dem damaligen Zustand Italiens vermitteln.“<sup>10</sup>

In Italien versuchten die Grand Tourists vorwiegend die Spuren der römischen Antike mit Hilfe der lateinischen Autoren zu entdecken, der Bevölkerung begegnete man mit Mißtrauen, welches in den „two bases of the pre - Romantic stereotype“<sup>11</sup> seinen Ausdruck fand: Demnach wären die Italiener von der Zivilisation unberührt, was wiederum der Grund für einen Überfluß leicht entflammbarer Emotionen wäre.<sup>12</sup>

In der napoleonischen Ära wurde diese Form der Reise jedoch zu Grabe getragen, und die Briten, die sich nach dem Wiener Kongreß gen Süden aufmachten, wurden von ganz anderen Motivationen getrieben, als ihre vorrevolutionären Landsleute und entwickelten eine neue, flexiblere Form der Italienreise als Antwort auf das zu einem standardisierten „Abklappern“ verkommene Ritual der Grand Tour.

Die industrielle Revolution hatte der britischen Wirtschaft vor 1800 gegenüber der italienischen einen gerade so großen Vorsprung verschafft, daß man die Rückständigkeit Italiens bemerkte und bedauerte, nach 1815 ging man dann angesichts der in England aufkommenden sozialen und politischen Probleme im Gefolge des Aufschwungs dazu über, diese Rückständigkeit zu idealisieren. Gleichzeitig begann man, die politische und gesellschaftliche Situation in Italien differenzierter zu reflektieren und für viele der zuvor als naturgegeben registrierten Charaktereigenschaften der Bevölkerung verantwortlich zu machen.

<sup>10</sup> Ludwig Schudt, Italienreisen im 17. und 18. Jahrhundert (= Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana XV, Wien/München 1959) 77.

<sup>11</sup> Andrew M. Canepa, From Degenerate Scoundrel to Noble Savage: The Italian Stereotype in 18th - Century British Travel Literature., in: English Miscellany 22 (1971) 107 - 146; 134.

<sup>12</sup> vgl. ebd.

Jene „Kulturrevolution des Gefühls“<sup>13</sup>, die die Romantik einläutete und eine neue Wahrnehmung „anderer“ Kulturen mit sich brachte, wird von Laurence Sterne's *Sentimental Journey* <sup>14</sup> antizipiert. Sterne kritisiert darin die misanthropische Berichterstattung über Italien mit ihren Hauptvertretern Samuel Sharp und Tobias Smollett, die in den Figuren Mundungus und Smelfungus karikiert werden. Ihnen wirft er vor, wie so viele britische Reisende im Ausland nicht „useful knowledge and real improvements“<sup>15</sup> zu gewinnen, und er entwirft als Gegenbild Yoricks individuelle und originelle Reise. Der starre Katalog des Sehenswerten, der von den Grand Tourists nachgebetet wurde, soll zugunsten eines spontanen und persönlichen Zugangs aufgegeben werden, ein Umdenken, das im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts einsetzt:

„Die Einstellung des romantischen Reisenden zur Umwelt und folglich auch zur Literatur und Topographie unterscheidet sich tiefgehend von der der Reisenden des 18. Jahrhunderts. Reiseunfall, Zufallsbegegnungen, Abenteuer und Anekdote werden im Zeichen der Sterneschen Empfindsamkeit zu Motiven und Anlässen der Erzählung.“<sup>16</sup>

Kein anderes Land entsprach so kongenial dem romantischen Bedürfnis nach Atmosphäre wie Italien, und so wird für das frühe 19. Jahrhundert in England eine regelrechte „Italo - mania, or Italianate fashion“<sup>17</sup> konstatiert, welche in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ihresgleichen sucht. Auch die schriftliche Aufarbeitung der Italienreisen erlebt in der Romantik einen letzten Höhepunkt. In der *New Cambridge Bibliography of English Literature* werden beispielsweise für die Zeit zwischen 1800 und 1840 sechzig veröffentlichte Reisetagebücher aufgezählt.<sup>18</sup> Aufgrund der Überproduktion wurde die Publikation eines weiteren Reiseberichts oder -tagebuchs in den darauffolgenden Jahren zu einem Problem, und Murrays Reiseführer zur bevorzugten Informationsquelle.

Die empfindsame romantische Italienreise soll nun anhand von prominenten Publikationen, die den Reisenden als vorbereitende oder begleitende Lektüre dienen, nachvollzogen werden. Die zunächst behandelten Reiseanleitungen sind garniert mit persönlichen Erzählungen und subjektiven Reflexionen über das Gesehene, die Autoren treten noch nicht wie bei den Murray Handbüchern und modernen Reiseführern in den

<sup>13</sup> Dietrich Schwanitz, *Englische Kulturgeschichte*. Band 2: Die Moderne. 1760 - 1914 (Tübingen/Basel 1995) 19.

<sup>14</sup> vgl. Laurence Sterne, *A Sentimental Journey through France and Italy by Mr. Yorick*, ed. Gardner D. Stout (Berkeley/Los Angeles 1967).

<sup>15</sup> Sterne, *Sentimental Journey* S. 83.

<sup>16</sup> Attilio Brilli, *Reisen in Italien. Die Kulturgeschichte der klassischen Italienreise* (Köln 1989) S. 69.

<sup>17</sup> Charles Peter Brand, *Italy and the English Romantics: The Italianate Fashion in Early Nineteenth - Century England* (Cambridge 1957) 9.

<sup>18</sup> vgl. NCBEL Bd. 3, 1677 - 1679.

Hintergrund und überlassen den Fakten das Feld. Aus diesem Grund werden auch die Reisen der Autoren nebst einiger biographischer Details in die Betrachtung einbezogen.

### 2.1. Madame de Staël's *Germany*<sup>1</sup> und die Rezeption in Großbritannien/England/Italien

Am 1. Mai 1807 erschien ein für die europäische Romantik wichtiges symptomatisches wegweisendes Werk aus der Feder der Autorin, die ebenfalls eine Opposition gegen Napoleon. Germaine de Staël (1766–1817) war eine der wichtigsten Geistes- und staatsrechtlicher Erfolg bescheiden; sie hat eine – dem Wert der *Germany* entsprechende – *Germany* geschrieben und ist eine der größten myth-making figures in the history of the book, erfuhr unverzüglich eine Übertragung ins Englische.<sup>2</sup> *Germany* wurde die erste deutsche Geschichte wurde. Mit über 40 Editionen zwischen 1797 und 1817 ist es eines der populärsten Bücher des Jahrhunderts und das erste, das eine detaillierte Beschreibung und Interpretation der italienischen Landschaft enthält.<sup>3</sup> *Germany* war ein Erfolg.

Die Autorin – von ihrem Vater, dem einflussreichen französischen Aristokraten und liberalen französischen Finanzminister Jacques Necker, aufgewachsen, wurde durch ihren Mann, den Minister Stanislas Neckers-Corvetto, nach der Revolution in die Schweiz gezwungen – setzte sich auf ihrem eifrigen produktiven schriftstellerischen Weg, in dem sie sich mit Aspekten der Philosophie des 18. Jahrhunderts, der Geschichte des deutschen Romantikers, in der europäischen Literaturgeschichte und der Rolle der Literatur als wichtige Rolle für die Entwicklung von Nationen und der Rolle der Literatur als gut wie anschließend zur *Germany* – *Germany* war ein Erfolg. *Germany* war ein Erfolg, der Unterhaltungswert ihrer weiblichen Welt, die in der Romantik für den modernen Geschmack gering. *Germany* war ein Erfolg, der in der Romantik für den modernen Geschmack gering. *Germany* war ein Erfolg, der in der Romantik für den modernen Geschmack gering.

<sup>1</sup> Die Übersetzung liegt als Quelle in Form der Ausgabe, die von der University of Chicago Press im Jahr 1965 veröffentlicht wurde. Die Übersetzung von Frances Schlegel, ed. *Germany* (London: Penguin Classics, 1965). In der Einführung der Übersetzung, wird die *Germany* als ein Werk bezeichnet, das die deutsche Literatur in die Welt einführte und die deutsche Literatur in die Welt einführte.

<sup>2</sup> *Germany* (London: Penguin Classics, 1965). *Germany* (London: Penguin Classics, 1965).

<sup>3</sup> Die gleiche Übersetzung wurde im Jahr 1965 von der University of Chicago Press veröffentlicht. Die Übersetzung von Frances Schlegel, ed. *Germany* (London: Penguin Classics, 1965). In der Einführung der Übersetzung, wird die *Germany* als ein Werk bezeichnet, das die deutsche Literatur in die Welt einführte und die deutsche Literatur in die Welt einführte. *Germany* war ein Erfolg, der in der Romantik für den modernen Geschmack gering. *Germany* war ein Erfolg, der in der Romantik für den modernen Geschmack gering. *Germany* war ein Erfolg, der in der Romantik für den modernen Geschmack gering.

<sup>4</sup> Vgl. *Germany*, S. 140, 141–23.

## 2. Reiseanleitungen als Grundlagen für das Italienbild

### 2.1. Madame de Staels *Corinna*<sup>1</sup> und die scheinbare Unvereinbarkeit England/Italien

Am 1. Mai 1807 erschien ein für die europäische Romantik ebenso symptomatisches wie prägendes Werk aus der Feder der Anführerin der intellektuellen Opposition gegen Napoleon. Germaine de Stael (1766 - 1817) war mit *Corinne ou l'Italie* ein sensationeller Erfolg beschieden, sie löste eine - dem *Werther* Fieber ähnliche - *Mode à la Corinne* aus und schuf „one of the greatest myth-making books of all time“<sup>2</sup>. Das Buch erfuhr unverzüglich eine Übertragung ins Englische<sup>3</sup>, die noch im selben Jahr herausgebracht wurde. Mit über 40 Editionen zwischen 1807 und 1872<sup>4</sup> war *Corinne* eines der populärsten Bücher des Jahrhunderts und damit die vielleicht bekannteste Schilderung und Interpretation der italienischen Landschaft, Kunst, Kultur und Mentalität.

Die Autorin - von ihrem Vater, dem erfolgreichen Bankier und weniger erfolgreichen französischen Finanzminister Jacques Necker, und im berühmten Pariser Salon ihrer Mutter Suzanne Necker-Curchod nach den Maximen der Aufklärung erzogen - gelangte im Lauf ihrer enorm produktiven schriftstellerischen Tätigkeit zu einer Synthese von Aspekten der Philosophie des 18. Jahrhunderts mit den Idealen der deutschen Romantiker. In der europäischen Literaturgeschichte des 19. Jh. nimmt sie eine wichtige Rolle für die Entwicklung von Motiven und Stil ein. Heute wird sie so gut wie ausschließlich aus historisch - kritischem wissenschaftlichen Interesse gelesen, der Unterhaltungswert ihrer weitschweifigen und sentimentalischen Romane ist für den modernen Geschmack gering. Trotzdem urteilt der Stael Biograph von 1958, Christopher Herold, wohl zu vernichtend, wenn er meint:

<sup>1</sup> Der Darstellung liegt die Quelle in Form der Ausgabe Germaine de Stael, *Corinna oder Italien* [In der Übersetzung von Dorothea Schlegel], ed. Arno Kappler (München 1979) zugrunde. Um das Auffinden der Zitate zu erleichtern, wird, da das Werk in 20 Bücher mit je mehreren Kapiteln gegliedert ist, der Seitenzahl die Angabe des Buches (römische Ziffer) und des Kapitels (arabische Ziffer) vorangestellt.

<sup>2</sup> Renee Winegarten, *Mme de Stael* (Leamington Spa/Dover/New Hampshire/Heidelberg 1985) 87.

<sup>3</sup> Die englische Übersetzung besorgte Isabel Hill. Ins Deutsche übersetzte 1807 Dorothea Schlegel den Roman, obwohl offiziell ihr Mann Friedrich als Übersetzer genannt wurde, eine Tatsache, die lange im Dunkeln bleibt, mittlerweile jedoch bekannt sein sollte. Als höchst unglückseliger Lapsus fällt daher auf, daß in *Corinne Pulver*, Madame de Stael (München 1980) 257, wo im Vorwort die Absicht geäußert wird, Mme de Staels Biographie unter dem Gesichtspunkt der Emanzipation zu schreiben (!) noch immer Friedrich Schlegel das Verdienst der Übersetzung zugesprochen wird. Bei Gretchen Rous Besser, *Germaine de Stael Revisited* (New York 1994) 80, Fn 15 fungiert ebenfalls Friedrich - und noch dazu im Jahr 1817 - als Übersetzer, ansonsten ist Bessers Darstellung jener von Pulver jedoch an Fundiertheit und wissenschaftlicher Beweisführung bei weitem überlegen.

<sup>4</sup> vgl. Besser, de Stael S. 146, Fn. 23.

„*Corinna* ist der schlechteste große Roman, der je geschrieben wurde - ungeschickt im Ablauf seiner Geschichte, hysterisch und in einem lächerlichen Sinne romantisch.“<sup>5</sup>

Herold fährt besänftigender und zutreffender fort:

„Davon abgesehen bleibt er das Produkt eines außergewöhnlichen Geistes und Temperaments, ist abwechselnd helllichtig und chaotisch, immer aber von gleicher Intensität, und bei dem Versuch, die Absichten des Werkes zu analysieren, gerät man in ein Labyrinth von faszinierenden Problemen.“

In der Tat fasziniert *Corinna* als höchst komplexe Komposition verschiedenster Themen und Zeugnis von der Vielfalt der Staelschen Interessen und Anliegen. Sehr originell und ausschlaggebend für die Aufnahme in die vorliegende Darstellung ist die experimentelle Konzeption als gelungener Balanceakt zwischen den literarischen Genres des Romans und des Reiseführers.<sup>6</sup>

Mit der Liebesgeschichte zwischen dem schottischen Lord Oswald Nelvil und der geheimnisvollen italienischen Künstlerin Corinne ist untrennbar eine Beschreibung des zeitgenössischen Italien, wie es die Autorin auf einer Reise zwischen Dezember 1804 und Juni 1805 erlebt hatte, verwoben. Diese typologische Doppelstruktur ist schon im Titel formuliert und konsequent durchgehalten.

Wie also werden in *Corinna* die verschiedenen Nationalcharaktere geschildert, und wie ist der typologische Dualismus ausgeführt?

In einer durchdachten Personenkonstellation werden die verschiedenen Länder und Mentalitäten charakterisiert. Im Zentrum steht dabei nicht der Vergleich zwischen Italien und Frankreich, sondern jener zwischen Italien und England, die einander in den Protagonisten gegenüberstehen. Die so getroffene Kontrastierung Nord - Süd ist zur Entstehungszeit der *Corinna* bereits als eine klassische zu bezeichnen, deren Entwicklung Waldemar Zacharasiewicz<sup>7</sup> ausführlich beschrieben hat. Demnach wurden in einer langen Reihe von Abhandlungen die klimatischen Bedingungen als Determinanten für die seelische Disposition der Nord- bzw. Südländer angesehen. Die Gegensätze, die hierbei behauptet wurden, sind in ihrer Grundform leicht zu erraten (nordländisch =

<sup>5</sup> zitiert im Nachwort Arno Kapplers zu *Corinna* S. 530.

<sup>6</sup> Die Bibliothèque Nationale führte noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts *Corinne* als einen Reiseführer (vgl. Besser, de Stael 77, Fn.7).

<sup>7</sup> vgl. Waldemar Zacharasiewicz, *Die Klimatheorie in der Englischen Literatur und Literaturkritik von der Mitte des 16. bis zum frühen 18. Jahrhundert* (Wien 1977).

zurückhaltend, südländisch = ausschweifend). Den auf dieser Basis aufbauenden Theoriegebilden waren kaum Grenzen gesetzt.

Ausgangspunkt für Germaine de Staels Klimatheorie, die sie am ausführlichsten in ihrer 1800 erschienenen Abhandlung *De la littérature* dargelegt hat, und die in der Gegenüberstellung England/Italien in *Corinna* ihren fiktionalen Ausdruck findet, ist die berühmte von Montesquieu in „L'esprit des lois“ entwickelte Klimatheorie.<sup>8</sup> Für Mme de Stael sind die Völker des Nordens die Engländer und die Deutschen und jene des Südens die Italiener und Spanier. Der Norden, jahrhundertlang als barbarisch verschrien, ist für sie kultiviert, christlich und modern, ein Umstand, den sie vor allem auf die protestantische Konfession zurückführt.<sup>9</sup> Das Klima des Südens lade zur Fröhlichkeit und zum Vergnügen ein, während das kalte und feuchte nördliche Klima melancholische Introspektion und tiefsinnige Philosophie beeinflusse. Neben diesen theoretischen Grundlagen waren für das Englandbild der Mme de Stael mehrere Aufenthalte jenseits des Kanals (vor Entstehung der *Corinna* 1776 und 1793) prägend.<sup>10</sup>

Die als vorbildhaft empfundene liberale Gesellschaftsordnung ist für die immer auch politisch denkende und agierende Autorin<sup>11</sup> das hervorragendste Merkmal Englands. So entwirft sie als Gegenbild zum chaotischen Neapel, das die südlichste Station ihrer realen und imaginären Reise ist, den Mikrokosmos eines im Hafen vor Anker liegenden englischen Kriegsschiffes:

„Corinna stieg in das Schiff, dessen Inneres mit der größten Sorgfalt und Reinlichkeit geordnet war. Man hörte keine andre Stimme als die des Kapitäns, die von einem Ende zum andren durchdrang und sich wiederholte, indem man den Befehlen gehorchte. Die Ordnung, der Ernst, die Regelmäßigkeit und das Schweigen in diesem Schiff waren das Bild einer freien, strengen sozialen Ordnung, im Gegensatz zu der lebhaften, leidenschaftlichen, tumultuarischen Stadt Neapel.“<sup>12</sup>

Mme de Stael plädierte stets für einen regen kulturellen Austausch zwischen den verschiedenen europäischen Nationen, eine internationale Geisteshaltung, die sie in der französischen Gesellschaft vermißte. Das unberechtigte Gefühl der Überlegenheit und die

<sup>8</sup> vgl. Marie-Josée Raneburger, *Madame de Stael. Une invitation au monde moderne* (ungedr.phil.Diss. Wien 1993) 62.

<sup>9</sup> vgl. ebd. 66.

<sup>10</sup> Als weiterer kurioser Berührungspunkt mit England, der wohl auch in *Corinna* reflektiert wurde, sei erwähnt, daß sich der junge Edward Gibbon um die Hand der Mutter von Mme de Stael beworben hatte.

<sup>11</sup> Ein hervorragender Überblick über die politische Dimension des Oeuvres der Stael gibt Besser, de Stael S. 36 - 46.

<sup>12</sup> *Corinna* XI 3, 249.



fehlende Bereitschaft ihrer Landsleute sich auf fremde Länder einzulassen kritisierte sie in der Person des oberflächlichen Grafen d'Erfeuil, der über Rom sagt:

„Ich habe alles mögliche getan [...] um den Wert dieser alten Denkmäler und Trümmer zu entdecken, von denen in Rom soviel gesprochen wird. Ich sehe in all dem nichts Besonderes; es ist ein Vorurteil, eine so große Bewunderung für Schutthaufen, die mit Dornen bedeckt sind, fühlen zu wollen. Ich werde meine Gedanken darüber sagen, sobald ich wieder in Paris sein werde; es ist Zeit, daß dieses Traumbild von Italien verschwindet.[...]Ein Genuß, den man durch tiefe Studien erkaufen muß, kann jedenfalls nicht sehr lebhaft sein. Um von den Sehenswürdigkeiten von Paris entzückt zu werden, hat niemand nötig, sich über den Büchern krumm zu sitzen.“<sup>13</sup>

D'Erfeuil und mit ihm Frankreich spielt jedoch nur eine Nebenrolle. Zunächst tritt der schöne und edle aber schwermütige Lord Nelvil als Vertreter der britischen Gesellschaft auf den Plan. Seine Italienreise unternimmt er auf ärztlichen Rat hin, da er nach dem Tod seines Vaters unter einer psychosomatischen Unpäßlichkeit leidet. Das Reisen ist ihm „eines der traurigsten Vergnügen des Lebens“<sup>14</sup>. Er durchquert

„die Mark Ancona und den Kirchenstaat bis Rom, ohne an irgend etwas Anteil zu zeigen oder zu beobachten, woran sowohl seine traurige Stimmung als auch eine gewisse natürliche Trägheit schuld waren, aus der ihn bloß stark aufgeregte Leidenschaften wecken konnten.“<sup>15</sup>

In dieser lustlosen Annäherung an Italien spielt Mme de Stael auf ihre eigenen ersten Eindrücke im Land an, während derer auch sie am Tod ihres Vaters laborierte. Im Gegensatz zu ihrem fiktiven Helden befand sie sich allerdings in bester Gesellschaft: Reisebegleiter waren August Wilhelm Schlegel, Experte für Literatur und Kultur und der Historiker Simonde de Sismondi, die sie beide mit Informationen über das bereiste Land versorgten, und deren Ansichten zweifellos in das Werk eingegangen sind. Die Stationen dieser illustren Reisegesellschaft, zu der noch drei Kinder Mme de Staels und einige Bediente zählten, sind ident mit den Etappen der im Roman geschilderten Reise. Über den Mont Cenis reiste man nach Turin, Mailand, Bologna, Ancona und Rom, von dort nach Neapel, und auf dem Rückweg besuchte man Florenz und Venedig.

Oswald, und mit ihm der Leser, werden aber erst mit dem Land vertraut gemacht, als er im zweiten Buch erlebt, wie „die berühmteste Frau Italiens auf dem Kapitol gekrönt [wird]; Corinna, Dichterin, Schriftstellerin, Improvisatorin und eine der schönsten unter den römischen Frauen“<sup>16</sup>. Mme de Stael läßt ihre Protagonisten sofort einander verfallen

<sup>13</sup> Corinna VI 1 S. 115.

<sup>14</sup> Corinna I 2 S. 9.

<sup>15</sup> Corinna I 5 S. 22.

<sup>16</sup> Corinna II 1 S. 25; .

und schickt sie auf eine ausgedehnte Besichtigungstour durch Rom, bei der Corinna die Reiseführerin spielt. Die Bücher IV bis X sind mit Reiseführerüberschriften versehen: „Rom“, „Die Gräber, Kirchen und Paläste“, „Die Sitten und der Charakter der Italiener“, „Die italienische Literatur“, „Statuen und Gemälde“, „Das Volksfest und die Musik“ und „Die Karwoche“ heißen die einzelnen Rubriken, ganz im Sinne des für den Reisenden zu absolvierenden Programms. Mme de Stael selbst hatte Rom mit Wilhem von Humboldt, dem preußischen Gesandten, als Cicerone kennengelernt, in seiner Residenz Villa Malta gewohnt, sie saß Angelika Kauffmann für ein (verlorengegangenes) Portrait Model und besuchte das Studio Antonio Canovas.<sup>17</sup> Ihr Zugang zu Italien ist der einer „sentimental journey“, der gelehrten Erklärungen Schlegels scheint sie teilweise überdrüssig gewesen zu sein.<sup>18</sup>

Die Bereiche der Architektur, Malerei und Skulptur, die in einem Italienführer ja keineswegs fehlen dürfen, waren für Mme de Stael vor ihrem Italienaufenthalt von geringem Interesse, das im Roman oft recht langatmig vermittelte Wissen hat sie sich erst auf der Reise angeeignet.<sup>19</sup> Davon abgesehen schöpft die Erzählerin aber aus einem umfangreichen Bildungsrepertoire, das sie dem Leser gern eröffnet. So werden wie in einer wissenschaftlichen Abhandlung in Anmerkungen die Quellen mancher Passagen genannt. Besonderes Gewicht kommt darin den deutschen Autoritäten Humboldt<sup>20</sup>, Goethe<sup>21</sup> und Friedrich Schlegel<sup>22</sup> zu, gewürdigt werden aber auch die Leistungen August Wilhelm Schlegels als Übersetzer<sup>23</sup> und Sismondis *Geschichte der italienischen Republiken des Mittelalters*<sup>24</sup>. Platz finden in den Anmerkungen aber auch persönliche Bemerkungen und „on - dits“.

Augenfällig ist, daß bei allen didaktischen Bemühungen Corinnas, Oswald über Italien aufzuklären, mit keinem Wort Napoleon, der immerhin schon seit 26.5.1805 König von

<sup>17</sup> vgl. Winegarten, de Stael S. 64.

<sup>18</sup> Arno Kappler zitiert im Nachwort zu Corinna einen Brief Sismondis aus Rom an Karl Viktor von Bonstetten: „Dem armen Schlegel gegenüber ist man viel strenger geworden. Man gestattet ihm höchstens noch vier Paradoxons am Tag, und wenn er zum fünften kommt, geht ein Gewitter über ihn nieder, so daß er manchmal lieber schweigt.“ (Corinna S. 540)

<sup>19</sup> vgl. Beate R. Maeder-Metcalf, Germaine de Stael romanière: Ein Beitrag zur Geschichte des frühromantischen Romans (ungdr. phil. Diss. Marburg/Lahn 1991) 69.

<sup>20</sup> vgl. Corinna, Anmerkungen S. 566.

<sup>21</sup> vgl. Corinna, Anmerkungen S. 572.

<sup>22</sup> vgl. Corinna, Anmerkungen S. 590.

<sup>23</sup> vgl. Corinna, Anmerkungen S. 599.

<sup>24</sup> So wird die Quelle für die historischen Betrachtungen der Engelsburg angegeben: „Diese Fakten finden sich in der *Geschichte der italienischen Republiken des Mittelalters* von Herrn Simonde, einem Genfer. Diese Geschichte wird gewiß als eine Autorität angesehen werden; den wenn man sie liest, findet man, daß ihr Autor ein Mann von großem Scharfsinn ist und ebenso gewissenhaft wie kraftvoll in seiner Art zu erzählen und darzustellen.“ (Corinna, Anmerkungen S.572).

Italien war, erwähnt wird.<sup>25</sup> 1803 hatte er als Konsul Mme de Stael aus Paris verbannt, und für dieses Exil rächt sie sich auf ihre Weise. Ein verächtlicher Seitenhieb gegen den Feldherrn wird Corinna angesichts des Pantheons in den Mund gelegt:

„Da wir seit der Zerstörung des Römischen Reichs fast nie politisch frei waren in Italien, so findet man hier weder große Staatsmänner noch Kriegshelden.“<sup>26</sup>

Waren die kunsthistorischen Passagen literarisches Neuland für die Erzählerin, so begab sie sich mit der Interpretation der römischen Gesellschaft, die als *pars pro toto* für die italienische geschildert wird, auf gewohntes Parkett. Anlässlich eines Balles werden Oswald und Corinna als Vertreter ihrer jeweiligen Gesellschaftstradition gegenübergestellt. Corinna tanzt im Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit die Tarantella, während sich Oswald mit puritanischer Zurückhaltung im Hintergrund hält. Der Leser wird mit der Institution des „Cavaliere servente“ bekannt gemacht, ein Phänomen der italienischen Gesellschaft, das immer wieder das Aufsehen der Reisenden erregte. Der spröde Oswald ist jedenfalls vom oberflächlichen Treiben angewidert und schreibt Corinna einen entrüsteten Brief mit abfälligen Urteilen über ihre Landsleute:

„Von den Erinnerungen des Altertums ist ihnen nichts übrig geblieben als etwas Übertriebenes in ihren Ausdrücken und in der äußeren Pracht; aber dicht neben dieser falschen Größe ohne Gehalt sieht man oft Beweise der äußersten Gemeinheit des Geschmacks oder der traurigsten Vernachlässigung im häuslichen Leben.“<sup>27</sup>

Corinnas Replik auf den von Oswald erhobenen Vorwurf der moralischen und politischen Laxheit ist ein Plädoyer, die historischen Gründe für den traurigen Zustand der Apenninenhalbinsel zu bedenken. Die verschiedenen Kleinstaaten und ihre eigenständigen Identitäten werden ins Treffen geführt und die Fremdherrschaft angeklagt:

„Die Fremden haben von jeher diese schöne Land, den ewigen Gegenstand ihres Ehrgeizes, erobert und zerstört, und die Fremden sind es, welche eben diesem Volke mit solcher Bitterkeit die Fehler jedes besiegt und zerstörten Volkes vorwerfen! Europa hat Künste und Wissenschaften von den Italienern empfangen, und jetzt, da es ihre eigenen gaben gegen die Geber gewandt hat, macht es ihnen oft noch den letzten Ruhm streitig,

<sup>25</sup> Dazu bedient sich die Autorin eines Kunstgriffs: Sie verlegt den ersten Teil der Handlung in das Jahr 1794/95 und damit vor Napoleons ersten Italienfeldzug. Die letzten beiden Bücher spielen dann zwar 1802/3, das Hauptaugenmerk liegt hier aber auf der Romanhandlung.

<sup>26</sup> Corinna IV 2, 69.

<sup>27</sup> Corinna VI 3, 126. Eine ähnliche Polarisierung findet sich auch im kunsthistorischen Disput in Corinna IV 4, 86f. Oswald beklagt darin angesichts der gewaltigen künstlerischen Leistungen des römischen Kaiserreichs den gleichzeitigen moralischen Verfall. Kunst, die nicht aus einer von strengen rechtlichen und sittlichen Grundsätzen getragenen Gesellschaftsstruktur - wie der englischen - erwachse, sei für ihn *l'art pour l'art* und damit unzureichend: „Er [Oswald] suchte überall das sittliche Gefühl; die Magie der Kunst allein konnte ihm nicht genügen.“ (Corinna IV 4, 87).

der den Nationen ohne kriegerische Macht und ohne bürgerliche Freiheit vergönnt bleibt, den Ruhm der Wissenschaft und der Kunst.“<sup>28</sup>

Auch hier ist wohl ein Angriff gegen Napoleon herauszulesen, dessen Emissäre das Land zu allem Überfluß noch der Kunstschatze beraubten.<sup>29</sup>

Eine Zusammenschau der Vorwürfe, die der Brite Oswald der italienischen Gesellschaft macht, resultiert im Topos einer verweichlichten und weibischen Lebensweise, einer eitlen Fassade, hinter der kein intellektueller Tiefgang zu finden sei. Aus der auktorialen Perspektive werden die Argumente aber sogleich als „gehässige Vorurteile“ verworfen und der von Corinna vertretenen aufklärerischen Sichtweise, die die historischen Zusammenhänge in die Interpretation einfließen läßt, der Vorzug gegeben. Mme de Stael tritt damit deutlich gegen die herrschende politische Situation auf, und sie plädiert auch mit dem siebten Buch - einem Streitgespräch über die Nationalliteraturen Englands, Frankreichs und Italiens<sup>30</sup> - für eine Wiederbelebung der italienischen Literatur.

An den Themenkomplex Gesellschaft und Literatur schließt eine Beschreibung des römischen Karnevals an - ein äußerst beliebtes Sujet, das eine spontane Aufhebung der gesellschaftlichen Ordnung verkörpert und damit „trotz der äußeren politischen Unfreiheit Italiens eine Form innerer Freiheit“<sup>31</sup>. Es folgt die Karwoche (die Mme de Stael in Rom nicht erlebt hat), die zum Anlaß für Überlegungen über Religion und Frömmigkeit in Italien genommen wird.<sup>32</sup>

Für Mme de Stael beginnt der Zauber des Südens erst auf dem Gebiet von Neapel, wohin sie Corinna und Oswald nun führt. Die Passagen über Neapel sind die einzigen, in denen auf die Landschaft genau eingegangen wird. Nach den höchst unheilvoll geschilderten Pontinischen Sümpfen, sind Autorin, Protagonisten und Leser gleichermaßen von den Naturschönheiten beeindruckt, und man konstatiert jene „romantic equation of self and surroundings“<sup>33</sup>, die für das Naturempfinden des frühen 19. Jahrhunderts so typisch ist.

---

<sup>28</sup> Corinna VI 3 128.

<sup>29</sup> vgl. Maeder-Metcalf, Geschichte S. 74.

<sup>30</sup> Für eine ausführliche Analyse der nationalen Typik in diesem Literaturdiskurs vgl. Maeder-Metcalf, Geschichte 70-81.

<sup>31</sup> Maeder-Metcalf S. 68.

<sup>32</sup> Nach dem Besuch mehrerer Kanzelreden ist Oswald „ermüdet von der widerlichen Monotonie dieses unwahren Eifers“ (Corinna X 2, 219) und vermißt „die edlen, einfachen Feste des anglikanischen Gottesdienstes“ (Corinna X 3, 222). Den italienischen Katholizismus lehnt Mme de Stael ab. Für sie ist die protestantische Religion entscheidend für die Überlegenheit der nördlichen Völker (vgl. oben zur Klimatheorie Gesagtes).

<sup>33</sup> Besser, de Stael S. 143.

Auf ein weiteres Lieblingsmotiv der Romantik, die Melancholie<sup>34</sup>, die die Reisenden anlässlich der Besichtigung von Ruinen beschleicht, sei hier hingewiesen. Erstmals taucht es in *Corinne* bei der Beschreibung von Pompeji auf<sup>35</sup>, um in der zweiten Rompassage (XV. Buch) wiederzukehren. In Rom nämlich besucht Corinna das Kolosseum bei Nacht<sup>36</sup>, ein Erlebnis suggestiver Spannung, das durch zahlreiche Berichte von romantischen Reisenden geistert, besonders nachdem Byron es in *Childe Harold's Pilgrimage* verewigt hatte.

In Neapel erreichen Roman und Reiseführer ihren Höhepunkt. Stationen am Rückweg sind Loreto, Ancona, Rimini und schließlich Cesena, wo die „klassische“ Route auf den Spuren der Antike zu Ende ist und der Aspekt der „Bildungsreise“ gegenüber dem einer „Stimmungsreise“ zurücktritt:

„In Rimini und Cesena verläßt man den klassischen Boden der Begebenheiten römischer Geschichte, und die letzte Erinnerung, die sich uns darbietet, ist der Rubicon, den Cäsar überschritt, als er entschlossen war, sich zum Herrn von Rom zu machen.“<sup>37</sup>

Jenseits dieser Demarkationslinie strebt die Romanhandlung ihrem letztlich fatalen Ende zu, und als gleichsam Epilog für seine Affäre mit Corinna und mit Italien schifft sich Lord Nelvil noch am Brentakanal gen Venedig ein, das genau wie in der dramatischen Komposition der Mme de Stael in der britischen Italienreise eine exponierte Rolle einnimmt. In die Reisepläne der Grand Tourists war die Lagunenstadt weniger ob ihrer intellektuellen und künstlerischen Attraktionen aufgenommen worden, sondern viel mehr wegen ihres Rufes als europäische Hauptstadt sexueller Freizügigkeit.<sup>38</sup> Für die seriösen Reisenden fehlten die antiken Anspielungen, und dem Charme der Kanäle konnte man im 18. Jahrhundert noch nichts abgewinnen:

„there is no manner of doubt that a town, surrounded by water, is a very fine sight; but all the travellers that have existed since the days of Cain, will not convince me that a town, surrounded by land, is not a much finer.“<sup>39</sup>

<sup>34</sup> allgemein zur Melancholie bei Mme de Stael vgl. Raneburger, Mme de Stael S. 167-174.

<sup>35</sup> *Corinna* XI 4, 253-256.

<sup>36</sup> „Wer das Kolosseum nur am Tage sah, der kennt seinen ganzen Eindruck nicht; die Sonne in Italien hat einen Glanz, der allem ein festliches Ansehen leiht; das Gestirn der Ruinen ist der Mond.“ (*Corinna* XV 4, 355).

<sup>37</sup> *Corinna* XV 6, 363.

<sup>38</sup> vgl. Kenneth Churchill, *Italy and English Literature 1764-1930* (London/Basingstoke 1980) 26f.

<sup>39</sup> so das abfällige Urteil des Dr Moore, zitiert nach Churchill, *Italy* S. 26.

Nachdem Napoleon der Unabhängigkeit der *Serenissima* ein Ende gesetzt hatte, verschaffte ihr Mme de Stael eine völlig neue touristische Identität. Sie stattete Venedig mit einem geheimnisvollen, düsteren und zutiefst melancholischen Image aus.<sup>40</sup> Das von ihr entworfene Bild wurde durch den späteren Aufenthalt Lord Byrons in der Vorstellung der britischen Reisenden für die Dauer des gesamten Jahrhunderts zementiert.

Nachdem sich das englisch - italienische Liebespaar in Venedig getrennt hat, zieht sich Corinna nach Florenz zurück. An der Endstation ihrer Reise angelangt, ist die Heldin zwar zutiefst verzweifelt, dennoch wird nicht auf eine Beschreibung der Stadt verzichtet, also für eine Italienreise als unerlässlich qualifiziert wird. Mme de Stael belehrt über Kirchen und Palazzi mit den üblichen historischen Informationen, die Reinheit der toscanischen Sprache lobt sie, das gesellschaftliche Leben und die zeitgenössische Bedeutung der Toscana und von Florenz beschreibt sie dagegen geringschätzig:

„Man haßt sich nicht mehr, weil man nichts mehr zu erreichen hat; ein Staat, der ohne Ruhm und ohne Macht ist, ist nicht mehr der Gegenstand des Streits seiner Bewohner. In unsren Tagen ist das Leben in Florenz sehr einförmig; jeden Nachmittag geht man am Ufer des Arno spazieren, und des Abends fragt man einander, ob man dort war.“<sup>41</sup>

Mme de Stael hat also in ihrem Reiseführer - Roman konventionelle Fixpunkte auf der Reise durch Italien beschrieben. Sie ist ganz im Sinne der Klassik auf die antike Geschichte des Landes genau eingegangen, und auch wenn sie die Gesellschaft aus der Sicht des Nordländers als unproduktiv und rückständig kritisiert, zeichnet sie andererseits in den elaborierten Verteidigungsreden der unumstrittenen Heldin ein positives Bild der Italiener, die nicht durch einen allzu strengen Moralkodex eingeengt seien. Vordergründig vermittelt sie die Botschaft, daß Engländer und Italiener einander nie ganz verstehen könnten, das Kulturgefälle unüberwindbar sei. Eine eingehendere Interpretation führt aber das vorprogrammierte Scheitern der Beziehung Oswald/Corinna auch auf die Diskrepanz Künstlertum/Bürgertum zurück.<sup>42</sup>

Dennoch läßt sich aus der Darstellung der englischen und der italienischen Nation eine Unzahl von Gegensatzpaaren herauschälen (Corinna - Lucile, die englische Frau

---

<sup>40</sup> Sie schwelgt in der Beschreibung von Hinrichtungen durch die Dogen und des letzten Ganges über die Seufzerbrücke und kommt zu dem Schluß: „Zu der Zeit, als Corinna und Lord Nelvil nach Venedig kamen, hatten seit beinahe einem Jahrhundert solche Hinrichtungen nicht mehr stattgefunden; aber das Geheimnis, das die Phantasie erregt, existierte noch, und obschon Lord Nelvil mehr als irgendeiner davon entfernt war, sich in die politischen Angelegenheiten eines fremden Landes zu mischen, fühlte er sich dennoch bedrückt von dieser erbarmungslos herrschenden Willkür, die in Venedig über allen Häuptern schwebt.“ (Corinna XV 8, 371).

<sup>41</sup> Corinna XVIII 2, 451.

<sup>42</sup> vgl. Maeder-Metcalf, Geschichte 89 - 96.

Oswalds; öffentliches Leben - häusliches Leben; Phantasie - Melancholie; Leidenschaft - Vernunft etc.) - eine plakative Opposition, die Mme de Stael den beiden Ländern zuteilt, und die die Vorstellungen des Lesers prägt.

Auch wenn die Autorin die Leser fast nie auf geographisches Neuland führt, so ist doch ihre Art das Vielbeschriebene neu zu entdecken innovativ. Sie hat Italien erstmals ganz in das Licht einer romantischen Ästhetik getaucht, womit sie den Zeitgeist getroffen und einen epochalen literarischen Reisebegleiter geschaffen hat. Zuletzt soll sie mit einem Zitat zu Worte kommen, das die Abhängigkeit der Empfindung von der Befindlichkeit des Reisenden anspricht:

„Man kann die italienische Nation von verschiedenen Gesichtspunkten aus ganz unterschiedlich beurteilen. Bald stimmt das Ungünstige, was so oft von ihr gesagt worden ist, mit dem, was man sieht, überein, und ein andermal scheint es uns wieder ganz ungerecht zu sein. In einem Lande, in dem die Mehrzahl der Regierungen ohne Verantwortlichkeit bestand und die Macht der öffentlichen Meinung ebenso nichtig war für die ersten wie für die letzten Klassen; in einem Lande, in dem die Religion sich mehr mit dem Gottesdienst als mit der Sittlichkeit beschäftigt, da kann man von der Nation im allgemeinen wohl wenig Gutes sagen, aber an vielen einzelnen guten Eigenschaften fehlt es nicht darin. Es ist also bloß der Zufall der persönlichen Verhältnisse, der den Reisenden entweder Spott oder Lobsprüche einflößt; das Urteil über die Nation wird von den einzelnen genaueren Bekanntschaften hergeleitet; dieses Urteil ist also weder auf die Einrichtungen noch auf die Sitten noch auf den allgemeinen Verstand gegründet.“<sup>43</sup>

### 2. 2.1. Mariana Starke - Grande Dame der Italienreise

Als wahre Pionierin der Reiseanleitung für Italien ist Mariana Starke (1762? - 1838) zu bezeichnen, ein Lob, das auch der bedeutendste britische Verleger von Italienführern im 19. Jahrhundert, John Murray, zollt, wenn er auf die Grundlagen für seine Arbeit zurückblickt:

„Hers was a work of real utility, because amidst a singular medley of classical lore, borrowed from Lemprière's Dictionary, interwoven with details regulating the charges in washing-bills at Sorrento and Naples and an elaborate theory on the origin of Devonshire cream [...] it contained much practical information gathered on the spot.“<sup>44</sup>

Mrs Starke<sup>45</sup> verbrachte ihre Kindheit in Indien, wo ihr Vater als Beamter der Krone stationiert war. Versuche, diese Eindrücke des anglo-indischen Lebens dramatisch zu verarbeiten, stießen bei Publikum und Kritik auf wenig Interesse. Begeistert

<sup>43</sup> Corinna XIX 7, 495f.

<sup>44</sup> John Murray in Murray's Magazine 1889, zitiert nach: John Pemble, *The Mediterranean Passion. Victorians and Edwardians in the South* (Oxford 1988) 71.

<sup>45</sup> Für biographische Informationen vgl. DNB Bd. 18, 994.

aufgenommen wurden dagegen ihre Unterweisungen für den Reisenden am Kontinent, die sie 1800 als *Letters from Italy* in zwei Bänden erstmals publizierte. Der durchschlagende Erfolg dieses zukünftigen Standardwerkes gab Anlaß zu einer zwei Jahre später veröffentlichten deutschen Ausgabe.

Ihre Kenntnisse über Italien erwarb die Autorin während eines siebenjährigen Aufenthaltes im Land, währenddessen sie eine schwindsüchtige Verwandte pflegte, ein nicht unwesentliches Detail, das Mrs Starke veranlaßte, in einer Bearbeitung ihrer Letters unter dem Titel *Travels in Italy*<sup>46</sup> besondere „instructions for the use of invalids“ zu inkludieren, die dem Werk einen ungewöhnlichen Informationsgehalt eintrugen.<sup>47</sup>

Höchst praktische Empfehlungen für jedermann - zum Beispiel für einen Besuch der Terme di Tito: „Wear thick soled shoes, or boots, guard your head against damp, and have a great - coat ready to put on when you come out of this cavern“<sup>48</sup> - werden ergänzt durch Warnungen für diejenigen „Countrymen, who, in consequence of pulmonary complaints, are compelled to exchange their native soil for the renovating sun of Italy“<sup>49</sup>. Solchermaßen beeinträchtigten Personen rät Mrs Starke vom Besuch des Grotto di Nettuno in Tivoli ab<sup>50</sup>, und sie empfiehlt ihnen die Besichtigung der Villa Borghese nur mit Vorbehalt: „*This beautiful and magnificent Villa is so cold, and so much is to be seen in the grounds, that it should be visited in warm dry weather only*“<sup>51</sup> [im Original kursiv]

Die sehr wichtigen praktischen Informationen, die John Murrays Linie vorweggenommen haben, klären auch über die für englische Standards nach Mariana Starkes Meinung geeignetsten Unterbringungen auf, und erläutern die möglichen Fortbewegungsmittel, die dem englischen Reisenden fremd waren, in einfachen Worten. Eine *felucca* wird etwa folgendermaßen umschrieben: „open boats, which make use both of sails and oars, always keeping near shore, and in case of bad weather running immediately into harbour“<sup>52</sup>. Bis ins Detail möchte Mrs Starke ihre Leserschaft auf die Situationen der

<sup>46</sup> Mariana Starke, *Travels in Italy, between the Years 1792 and 1798*, (London 1802) 2 Bde.

<sup>47</sup> Daß Tips für Reisende, deren Bewegungsfreiheit aufgrund körperlicher Gebrechen eingeschränkt war, durchaus eine Leserschaft hatten, zeigt ein weiterer Reisebericht: Henry Matthews, *The Diary of an Invalid. Being the Journal of a Tour in Pursuit of Health in Portugal, Italy, Switzerland, and France in the Years 1817, 1818, and 1819* (London <sup>3</sup>1822).

<sup>48</sup> Starke, *Travels* Bd. 1, 362.

<sup>49</sup> Starke, *Travels* Bd. 1, V.

<sup>50</sup> vgl. Starke, *Travels* Bd. 2 S. 53.

<sup>51</sup> Starke, *Travels* Bd. 2, 41.

<sup>52</sup> Starke, *Travels* Bd. 1, 193.



Reise vorbereiten, und sie nennt daher auch die gängigen Preise für die Miete einer *felucca*, und natürlich auch die Höhe des angemessenen Trinkgelds<sup>53</sup>.

Ein weiteres Ziel der Autorin ist die Darstellung des von ihr miterlebten Eindringens der Franzosen in Italien. Immerhin befand sich Mrs Starke in Livorno, als die Stadt erobert wurde, und darüberhinaus war sie Zeugin der Kämpfe um Rom im März 1797 bzw. im Februar 1798, wie sie uns schon auf der ersten Seite ihrer introduction wissen läßt. In ihren Ausführungen verbindet sie demnach den Bericht über die politischen Wirren mit pragmatischen Hinweisen für das leibliche Wohl der Reisenden und den obligatorischen Lobpreisungen der italienischen Kunstschatze.

Daß der Kunstliebhaber in Italien auf seine Rechnung komme, obwohl ein großer Teil der Attraktionen nunmehr in Paris zu besichtigen sei, ist für Mrs Starke unzweifelhaft, sie macht es sich aber auch zur Aufgabe, über die aktuellen Transaktionen zu informieren, wenn sie schreibt:

„In my account of the Cities of Italy I have mentioned, in notes, those Statues, Paintings, &c. which I believe to have been either seized by the French, or sold by their lawful Possessors; and at the same time have given in the body of my Work, such a description of every remaining Object worthy of notice, as will, I hope, in some measure supply to Travellers the loss of those Antiquarians, whom war may have constrained to abandon their profession.“<sup>54</sup>

Mariana Starkes *Letters from Italy*, bzw. *Travels in Italy* führen daher sehr gut vor Augen, daß durch die Umwälzungen in Europa um die Jahrhundertwende das Bedürfnis nach einer Reiseliteratur, die den veränderten Gegebenheiten Tribut zollte, erwacht war, und daß man sich nicht mehr mit den Klassikern des 18. Jahrhunderts zufrieden geben wollte.

Im Vergleich mit eben diesen Klassikern zeigt sich in Starkes Unterweisungen für die Reise eine revolutionäre Neuerung, die bis heute Schule machen sollte. Noch ist die Darstellungsweise eine sehr persönliche, distanzierte Beschreibungen wechseln mit persönlichen Erzählungen von Erlebnissen und Begebenheiten auf den Reisen der Autorin ab, gleichzeitig macht Mrs Starke aber auch einen wichtigen Schritt in die Richtung einer vorgeblichen Objektivität der zukünftigen Reiseführer. Zur Rationalisierung des Kunstgenusses führt sie nämlich das Bewertungssystem der Rufzeichen (! - !!!!!) ein, welches in den Sternen des Baedeker fortlebt.

<sup>53</sup> vgl. Starke, *Travels* Bd. 1, 193.

<sup>54</sup> vgl. Starke, *Travels* Bd. 1 S. VII.

Nachdem der Wiener Kongreß die Restauration eingeläutet hatte, begab sich Mariana Starke wieder auf Reisen und veröffentlichte die Ergebnisse ihrer Recherchen 1820 als *Travels on the Continent*, womit sie einen weiteren Bestseller produzierte, der bis 1833 insgesamt acht Auflagen erleben sollte.<sup>55</sup>

Anders als im Vorläufer nimmt sich die Autorin in diesem „modernerem“ Reiseführer stark zurück, Erzählungen von ihren eigenen Reisen gibt sie nicht mehr zum besten. Ganz wird aber auf persönliche Berichte doch nicht verzichtet, so wird beispielsweise die Besteigung des Ätna aus der Sicht einer „party of English Gentlemen“ geschildert, die den Vulkan mit ortskundigen Führern erklimmen, woraufhin ihnen kurz vor dem Krater die Augen verbunden werden, um den dramatischen Effekt der Natur zu verstärken.<sup>56</sup>

Mrs Starke verwendet diese Berichte aus zweiter Hand wohl auch, da sie mit mittlerweile mehr als sechzig Jahren den Strapazen einer solchen Tour nicht mehr gewachsen war, sie stellt aber ohnedies pragmatisch fest: „An ascent to the summit of Etna is unprofitable, and seldom practicable.“<sup>57</sup>

Trotz des Titels „Travels in Europe“ handelt es sich eigentlich um einen Italienführer. Die eingehenden Beschreibungen widmet Mariana Starke den italienischen Sehenswürdigkeiten, nur der Vollständigkeit halber sind die Stationen auf der Route durch Frankreich und die Schweiz ebenfalls in die Beschreibung aufgenommen, die Strecke von der Landung am Kontinent bis zum Simplon Paß erledigt die Autorin aber in nur 40 Seiten, beinahe 400 Seiten verweilt sie in Italien, um im Abschnitt „Return to England, through Germany“ von Venedig über Wien, Prag, Dresden nach Berlin in nur sechzehn Seiten zu eilen.

Mariana Starke starb im Frühjahr 1838 auf der Rückreise von Neapel nach England in Mailand<sup>58</sup>.

## 2. 2. John Chetwode Eustace - der Priester auf den Spuren der Klassiker

<sup>55</sup> vgl. Koch, Schönheit S. 35.

<sup>56</sup> vgl. Mariana Starke, *Travels in Europe between the Years 1824 and 1828. Adopted to the Use of Travellers* (London 1828) 397: „...thence proceeding eastward, till the Guides bandaged our eyes, and led us to a point, *the Brink of the Val del Bue*, where, on sight being restored, we beheld a lofty Precipice, and a tremendous Crater.“

<sup>57</sup> Starke, *Travels in Europe* S. 393.

<sup>58</sup> DNB Bd. 18, 994.

Gespalten und teilweise recht harsch reagierte die zeitgenössische Kritik auf den Italienführer des katholischen Priesters John Chetwode Eustace (1762? - 1815). John Cam Hobhouse, der Begleiter Byrons auf dessen erster Reise in den Orient, nannte Eustace „one of the most inaccurate, unsatisfactory writers that have in our times attained a temporary reputation“<sup>59</sup>. Die französische Fahne hochhaltend meinte Stendhal, der Reiseführer „le plus curieux par le ridicule est celui du prêtre Eustace“, behauptete doch dieser „qu'à Rome l'administration française voulait vendre les matériaux de Saint - Pierre“.<sup>60</sup> Gleichzeitig gibt Stendhal aber zu, daß das von ihm gering geschätzte Werk einen großen Publikumserfolg verzeichnete: „Ce livre a eu huit éditions en Angleterre, et nous le voyons chez tous les voyageurs de la classe élevée“<sup>61</sup>.

Das umstrittene Buch war die Frucht einer Reise während des Friedens von Amiens 1802, wurde aber erst 1813 unter dem schwerfälligen Titel „A Tour through Italy, exhibiting a View of its Scenery, Antiquities, and Monuments, particularly as they are objects of Classical Interest, with an account of the present state of its Cities and Towns, and Occasional Observations on the Recent spoliations of the French“ veröffentlicht. Seit der dritten Ausgabe von 1815 trugen die Aufzeichnungen den plakativeren Titel „A Classical Tour through Italy“, der im „preliminary discourse“ vom Autor konkretisiert wird, indem er etwa über die Reisevorbereitungen<sup>62</sup> sinniert. Wer nur verreise, um Abwechslung zu finden, brauche sich lediglich um eine bequeme „post - chaise, a letter of credit, and a well - furnished trunk“ zu kümmern; Kneipen, Kaffeehäuser und Theater werden seine Reisestationen sein. Nicht so der *traveller* im Sinne Eustaces. Dieser mache sich gut gerüstet mit den klassischen Autoren auf den Weg. Vergil, Horaz, Cicero und Livius sollen in jeder unfreiwilligen Pause zur Hand genommen werden, weshalb diesen Heroen eine Ecke in jeder Kutsche reserviert sein solle.

Auch das Studium der italienischen Sprache solle man schon in der Heimat angehen, da einem die zahlreichen Sehenswürdigkeiten vor Ort dazu kaum Zeit ließen. Eustace kennt auch seinen Gibbon und empfiehlt demnach, der Geschichte der Apenninhalbinsel „not only before, but during the decline and after the fall of the Roman Empire“<sup>63</sup> Beachtung zu schenken. Weiters solle man über die Literatur der Renaissance, Numismatik, Architektur, Skulptur und Malerei Bescheid wissen.

<sup>59</sup> John Cam Hobhouse in seinen „Historical Illustrations of the fourth canto of „Childe Harold““ (1818), zitiert nach DNB Bd. 6, 916.

<sup>60</sup> Stendhal, *Promenades dans Rome* (Paris 1858) 2 Bde.; Bd. 1, 100.

<sup>61</sup> Stendhal, *Promenades* S. 101.

<sup>62</sup> vgl. John Chetwode Eustace, *A Classical Tour through Italy* (London 4 1817) 4 Bde.; Bd. 1, 1 - 5.

<sup>63</sup> vgl. Eustace, *Classical Tour* S. 10.

Aber auch wenn Italien auf dem Gebiet der Musik, sei es Komposition oder Aufführung, eine hervorragende Position einnehme, warnt der katholische irische Priester vor einer intensiven Vorbereitung auf die musischen Freuden:

„But much as we may value music, yet I think that young travellers ought rather to be cautioned against its allurements than exposed by preparatory lessons to their dangerous influence. [Music in Italy] tends rather by its effeminacy to bring dangerous passions into action, and like the allegorical stream of antiquity, to unman those who allow themselves to be hurried down its treacherous current.“<sup>64</sup>

In seinen weiteren Ausführungen gibt sich Eustace aber durchaus innovativ in seinem Bekenntnis zu einem „unprejudiced mind“ des Reisenden. Er appelliert an seine Landsleute, die das Glück hätten, einer blühenden Kultur und Nation zu entstammen, Nachsicht gegenüber den weniger begünstigten Nationen walten zu lassen. Auch wenn sich die Italiener nunmehr in einem Zustand von „slavery and oppression“<sup>65</sup> befänden, solle man ihnen nicht hochmütig gegenüberreten, sondern vielmehr Mitgefühl für dieses Land aufbringen, das den Zenit seiner Geschichte schon lange überschritten habe.

Schlußendlich sagt der in Irland geborene Autor, daß es für die Vorbereitung auf die Reise in den Süden unerläßlich sei, die katholische Religion als eine andere, aber würdige Form des Christentums anzuerkennen und den fremden Riten Respekt zu zollen, da sie dasselbe Ziel wie die protestantischen zu erreichen suchten. Die Ausführungen des Priesters plädieren für Verständnis zwischen den christlichen Religionen und für die vorchristlich - antike Welt, ein Ausmaß an Toleranz, das in katholischen Kreisen Entrüstung hervorrief. Der ihm vorgesetzte Bischof Milner bezichtigte Eustace eines „uncatholic and latitudinarian spirit“, der der Kirche mehr schade als offene Häresien, und noch 1832 wußte ein Monsignore Weedall zu berichten, daß Eustace am Totenbett „die unkatholischen“ Passagen seines Reisehandbuches bitter bereut und widerrufen habe.<sup>66</sup>

Sicher ist, daß Eustace sich in der *Classical Tour* von einem falsch verstandenen Patriotismus seiner Landsleute, der durch die Berichte der Reisenden Joseph Addison, Samuel Sharp und Tobias Smollett geschürt worden war, distanzierte, und anders als der

---

<sup>64</sup> Eustace, *Classical Tour* S. 20.

<sup>65</sup> Eustace, *Classical Tour*, S. 22.

<sup>66</sup> vgl. DNB Bd. 6, 917.

Tenor seiner Vorläufer des 18. Jahrhunderts ist sein Anliegen, den Italienern ohne Vorurteile gegenüberzutreten.<sup>67</sup>

Die *Classical Tour* erfreute sich einer außerordentlichen Beliebtheit und wurde zwischen 1813 und 1841 achtmal aufgelegt, zuletzt als Teil der Reihe „Family Library“.

Das Entstehen eines weiteren Bandes verhinderte der Tod des Autors. Auch Eustace sollte von einer Italienreise nicht mehr lebend zurückkehren. Er starb in Neapel in Folge eines Malariaanfalls am 1. August 1815. Trotzdem sollte sein Werk eine Fortsetzung erleben. Richard Colt Hoare beschrieb im Sinne Eustaces jene Regionen Italiens, die Eustace nicht bereist hatte, und die abseits der beliebtesten Reiserouten lagen. Im Vorwort erklärt Hoare seine Vorgangsweise:

„I quitted the road for the path, the capitals for the provinces, and proceeded with increased confidence, and I need not add with increased delight.“<sup>68</sup>

Hoare bemerkt sehr zu Recht, daß es paradox sei, die entfernteren Länder Ägypten, Griechenland und Indien zu besuchen und zu beschreiben, während das Innere Italiens kaum besucht und beschrieben wurde. Bei seinen Erkundigungen dieser wenig bekannten Regionen läßt sich Hoare vom Geiste Eustaces inspirieren, da dieser das erste verlässliche *guide book* seit Keysler, Misson und Nugent verfaßt habe, und den französischen Handbüchern mit britischer Skepsis zu begegnen sei: „I cannot give implicit credit to the travels of Frenchmen, whose vivacity too frequently gets the better of fidelity.“<sup>69</sup>

### 2.3. Joseph Forsyth - Märtyrer des Tourismus

---

<sup>67</sup> Zu den italienfeindlichen Angriffen dieser Autoren vgl. die oben genannte Literatur zur Grand Tour. Daß Eustace mit seinem Wohlwollen übertreibt, findet Mary Shelley: „We have been reading Eustace's tour through Italy - I do not wonder the Italians reprinted it - among other select specimens of his way of thinking he says that the Romans did not derive their arts and learning from the Greeks - That the Italian ladies are chaste and the Lazzeeroni (sic!) honest and industrious - And that as to assassination and highway robbery in Italy it is all a calumny - no such things were ever heard of - Italy was the garden of Eden and all the Italians Adams and Eves untill the Blasts of Hell (i.e. the French for by that polite name he designates them) came.“ (The Letters of Mary Wollstonecraft Shelley. Bd. 1, ed. Betty T. Bennett (Baltimore/London 1980) 78. Vernichtend auch The Letters of Percy Bysshe Shelley. Bd. 1, Shelley in Italy, ed. Frederick L. Jones (Oxford 1964) 54: „Consult Eustace if you want to know nothing about Italy.“

<sup>68</sup> Sir Richard Colt Hoare, *A Classical Tour Through Italy and Sicily; tending to illustrate some Districts, Which Have not Been Described by Mr Eustace, in His Classical Tour* (London 1819) IX.

<sup>69</sup> Hoare, *Classical Tour* S. 10.

Zum Schriftsteller wider Willen wurde der Schotte Joseph Forsyth (1763 - 1815), nachdem er auf seiner Italienreise den politischen Wirren der Zeit zum Opfer gefallen war. Er hatte - wie Eustace - dem Frieden von Amiens getraut, der am 7. Oktober 1802 in seiner Heimatstadt Elgin bekannt wurde. Schon am 12. des Monats befand sich der Italienliebhaber Forsyth auf dem Weg in das Land seiner Träume.<sup>70</sup>

Achtzehn Monate war Forsyth in Italien unterwegs, als im Mai 1803 die Kriegshandlungen zwischen Frankreich und England wiederaufgenommen wurden. Am 25. Mai wurde der Schotte in Turin auf der Rückreise in die Heimat von französischen Truppen als englischer Spion festgenommen und in Frankreich interniert.

Die Chancen, alsbald wieder freigelassen zu werden, sanken, als Forsyth einen Fluchtversuch unternahm, und er in Marseilles beim Betreten eines Schiffes mit Destination England via Malta verhaftet wurde. Der Vermittler seiner Passage hatte ihn an die Polizei verkauft.

Nun begann für Forsyth ein Jahrzehnt des Leidenswegs durch die verschiedensten französischen Gefängnisse. Erst nach 11 Jahren wurde er 1814 befreit und seine Rückkehr nach Schottland ermöglicht. Die Gefangenschaft hatte die ohnehin schon fragile Konstitution Forsyths noch zusätzlich geschwächt, und schon 1815 starb er.

Schriftstellerische Ambitionen lagen dem ehemaligen Schulmeister Forsyth ursprünglich fern, in der Haft hatte er jedoch Gelegenheit, sein Fachwissen über Italien durch Literaturstudium zu vertiefen. Präzedenzfälle zeigten, daß Napoleon, der sich als Protektor und Patron der Literatur sah, Schriftstellern gegenüber Milde walten ließ. In der Hoffnung auf Amnestie verfaßte Forsyth seine *Remarks on Antiquities, Arts, and Letters*, eine Auseinandersetzung mit der italienischen Kunst und Architektur, die sich von den Werken Starkes und Eustaces wie auch von der mit Anekdoten und persönlichen Eindrücken ausgeschmückten Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts durch die distanziert - objektive Bearbeitung des Themas unterscheidet. Die typischen Elementen eines Reiseberichtes, die Fährnisse und Freuden, die dem Autor widerfahren sind, fehlen in den „Remarks“. Zuallererst möchte Joseph Forsyth einen gelehrten Diskurs über die italienische Hochkunst entwickeln, und nur nebenbei finden sich Kommentare zu anderen Themen.

<sup>70</sup> Die Ereignisse um die Reise Forsyths und deren fatalen Ausgang sind seit der zweiten Ausgabe seiner „Remarks“ als „Memoirs of the Author“ (von seinem Bruder verfaßt) dem Werk vorangestellt. Die von mir konsultierte Ausgabe ist Joseph Forsyth, *Remarks on Antiquities, Arts, and Letters during an Excursion in Italy in the years 1802 and 1803* (London <sup>4</sup>1835).

Den Italienern selbst und den Formen ihrer zeitgenössischen Kultur begegnet der Autor vorwiegend mit Unverständnis. Das einzige Bestreben italienischer Kaufleute sei die Übervorteilung des Kunden<sup>71</sup>, die einheimischen Frauen ließen es sowohl an Bescheidenheit, wie auch an Tugend mangeln<sup>72</sup>, Theateraufführungen seien nicht die Stärke der Italiener<sup>73</sup>, so und ähnlich urteilt er über den Nationalcharakter. Vernichtend auch: „Nothing so extravagantly unnatural as the opera has ever stood so long.“<sup>74</sup> Aus dem katastrophalen Tief, in dem sich das italienische Theater durch diese überflüssige Innovation befand, sei es aber glücklicherweise durch Goldoni wieder herausgeführt worden.

Forsyths Opportunismus, der ihn zur Abfassung der *Remarks* inspiriert hatte, blieb unbelohnt und verhalf ihm nicht zur Freiheit, wohl aber zu dauerhaftem Ruhm bei seiner Leserschaft. Für Stendhal sind die *Remarks* eines der besten Handbücher<sup>75</sup>, andernorts spricht man von ihnen als einem Klassiker „of permanent value, and both for style and matter it is still one of the best books on Italy in our language“<sup>76</sup>, und immerhin hatte es noch 50 Jahre später Henry James auf seiner Europareise im Gepäck<sup>77</sup>.

#### 2.4. Lady Morgan - The Wild Irish Girl

Mit der in Dublin geborenen Schriftstellerin Sydney Owenson, später Lady Morgan (1783? - 1859), begegnet einem eine geradezu prototypische Vertreterin der britischen Romantik. Aufgewachsen im Kontakt mit dem Theater- und Schauspielermilieu und versehen mit einer ansehnlichen Schulbildung versuchte sie sich schon in jungen Jahren in der Produktion von sentimentalischen Versen und versah irische Volksweisen mit englischen Texten, bis sie sich auf das erfolgversprechende Genre des Romans verlegte.

Ihr dritter, 1806 veröffentlichter Roman „The Wild Irish Girl“ trug ihr schlagartig eine enorme Popularität ein und machte sie zu einer der Vorkämpferinnen Irlands in der englischen Öffentlichkeit. Als solche trat sie in liberalen englischen Kreisen für Verständnis und Sympathie ein, während sie den Iren selbst ein Bewußtsein um ihre glorreiche Vergangenheit eröffnen wollte. Die begnadete Selbstdarstellerin ist laut DLB

<sup>71</sup> Forsyth, *Remarks* S. 78.

<sup>72</sup> Forsyth, *Remarks* S. 380f.

<sup>73</sup> vgl. Forsyth, *Remarks* S. 58.

<sup>74</sup> Forsyth, *Remarks* S. 55.

<sup>75</sup> vgl. Stendhal, *Promenades* S. 100.

<sup>76</sup> DNB Bd. 7, 473.

<sup>77</sup> vgl. Brill, *Quando viaggiare* S. 92.

paradoxerweise gerade wegen ihres großen Erfolges zu Lebzeiten im 20. Jahrhundert beinahe in Vergessenheit geraten. Durch ihren Einsatz und Bekanntheitsgrad sei sie nämlich zu einer politisch so gefährlichen Person geworden, daß die etablierte konservative Presse sie konsequent angefeindet und durch dieses Urteil ihren Ruf für die Nachwelt zerstört habe.<sup>78</sup>

In ihrem vierten Roman „Woman; or Ida of Athens“ zeigte Lady Morgan die Unterdrückung der Griechen durch die Türken und stellte Verbindungen zur irischen Situation her. Sie traf damit genau und durchaus gewollt den intellektuellen Zeitgeist, zumal der griechische Freiheitskampf groß in Mode war, eine Sympathiewelle, die im Tod Lord Byrons in Missolonghi kumulierte.

Da die Lady den Geschmack des Publikums aufs beste zu befriedigen vermochte, schickte sie ihr Verleger Henry Colburn unmittelbar nach Waterloo zur Verfassung eines Reiseberichtes nach Frankreich, das, nunmehr wieder für den Tourismus geöffnet, im Brennpunkt des englischen Interesses stand. „France“ erschien 1817 und provozierte ob seiner revolutionsfreundlichen Tendenz (die natürlich wieder im Zusammenhang mit Irland gesehen werden muß) eine Kontroverse auf seiten der Rezipienten.

Die Strategie des Verlegers war durch das deutliche Echo bestätigt worden, und die illustre Lady machte sich in seinem Auftrag nach Italien auf, wo sie mehr als ein Jahr recherchierte.

Am 20. Juni 1821 wurde ihr Reiseführer unter dem schlichten Titel „Italy“ erstmals veröffentlicht und sofort in den Kanon der romantischen Standardwerke zur Italienreise aufgenommen. Da die Autorin auch in diesem Werk aus ihrer liberalen Einstellung kein Hehl machte, landete es alsbald auf den Proskriptionslisten des Königs von Sardinien, des Kaisers von Österreich und des Papstes<sup>79</sup> und im Kreuzfeuer der englischen regierungstreuen Presse.<sup>80</sup> Gründlich beobachtend und mit profundem Fachwissen äußert sich Lady Morgan zur Situation in Italien, wobei sie detailliert auf die Ereignisse der französischen Besatzung eingeht. Ansonsten sind es die üblichen *highlights* der

<sup>78</sup> vgl. DLB Bd.116, 217, wo auch festgestellt wird: „These verdicts, coupled with Lady Morgan’s no-longer - fashionable sentimental style, have relegated her to that most marginal of literary categories, „Lesser Writers“.

<sup>79</sup> ihre Geringschätzung solcher Zensur ist in Lady Morgan, Italy (Paris 1821) 461 zu finden: „For the amusement of the reader ... is subjoined in the Appendix ... an extract from the Pope’s Index, or list of prohibited books.“

<sup>80</sup> vgl. DNB Bd. 13, 925.



Italienreise, die hier, garniert mit Anekdoten und persönlichen Erlebnissen aus dem Blickwinkel der exzentrischen Selbstdarstellerin präsentiert werden.

Lord Byron, der sich interessiert mit den englischen Italienreiseführern auseinandersetzte, äußerte sich höchst wohlwollend zu Lady Morgans Bemühungen, nicht ohne jedoch sich selbst als ultimative Instanz ins Treffen zu führen:

„Her work is fearless and excellent on the subject of Italy.... and I know the country. I wish she had fallen in with *me*, I could have told her a thing or two that would have confirmed her positions.“<sup>81</sup>

<sup>81</sup> Letters and Journals Bd.8, 189.

### 3. Die Dichter und die Reise

#### 3. 1. Lord Byron

##### 3. 1. 1. Engagement in und um Italien

Das Erscheinen seiner Dichtung *Childe Harold's Pilgrimage* - ein in Verse gefaßter Bericht über seine Grand Tour, die ihn wegen der Kriegswirren 1809 nur nach Gibraltar, Malta, Albanien, Griechenland und Kleinasien führte - hatte den jungen schottischen Lord in das Zentrum des Interesses der Londoner Gesellschaft katapultiert, und zwischen 1812 und 1815 war er der Liebling der Salons. Als 1816 seine Ehe zerbrochen war, verbreiteten sich jedoch wie ein Lauffeuer Gerüchte über unnatürliche Praktiken, die er seiner Frau aufgezwungen habe, und Spekulationen über das möglicherweise inzestuöse Verhältnis zu seiner Halbschwester, die den gerade noch Gefeierten buchstäblich über Nacht zu einer persona non grata machten.<sup>1</sup> Nachdem er bei einer Auktion seine Bücher verkauft hatte - Indiz für die Endgültigkeit seines Schrittes - verließ Byron im April 1816 England für immer.<sup>2</sup>

Erste Station der Reise war für den Sommer 1816 die Villa Diodati am Genfer See, wo Byron Nachbar und Gesprächspartner Madame de Staels war.<sup>3</sup> Als vorläufiges Ziel stand aber schon Italien fest, das Byron auf seiner ausgedehnten Reise während der napoleonischen Kriege nicht zugänglich war, und wohin er sich im Oktober über die von Napoleon errichtete Simplon Straße aufmachte. Die Erwartungen Byrons an Italien waren sicher von Mme de Staels *Corinna* beeinflusst, findet sich doch im Katalog der versteigerten Bücher die englische Erstausgabe dieses Werkes. Peter Vassallo geht sogar soweit, zu vermuten der Lord habe Italien durch *Corinna* entdeckt, sich auf seiner Reise

---

<sup>1</sup> Marilyn Butler weist darauf hin, daß der Fall Byrons und die bereitwillige Verdammung des Dichters vor dem Hintergrund der gespannten sozio - politischen Situation in England und den daraus resultierenden antiliberalen Emotionen zu sehen ist: „The scandal brought to the attention of the public his other unconventionalities, all of which became symptomatic in a year when the stability of society seemed in question. Journalistic references to Byron at the time of his departure are marked by a clear political animus.“ (Marilyn Butler, *Romantics, Rebels and Reactionaries. English Literature and Its Background 1760 - 1830* (Oxford <sup>2</sup>1985). S. 119).

<sup>2</sup> Quelle für die italienischen Jahre sind die Bände 5 - 10 der hervorragenden Edition George Gordon Lord Byron, *Letters and Journals*, ed. Leslie A. Marchand (London 1973 - 1982) 12 Bde.; Frühere Ausgaben, wie etwa *With Byron in Italy. A Selection of the Poems and Letters of Lord Byron Relating to His Life in Italy*, ed. Anna Benneson Mc Mahan (London 1907) sind damit obsolet geworden.

<sup>3</sup> vgl. *Letters and Journals* 5, 124.

mit dem schwermütigen Oswald identifiziert und gehofft, wie dieser trotz seines puritanischen Hintergrundes die italienische Lebensart verstehen zu lernen.<sup>4</sup>

Die Route von Mailand nach Venedig über Verona, Vicenza und Padua gab Anlaß zu Reflexionen über die antiken Zeugnisse, die mit diesen Orten verbunden sind, Assoziationen mit den Werken Shakespeares und vor allem den bei Byron omnipräsenten Schilderungen des zeitgenössischen Gesellschaftslebens. Vorerst sind das noch Beobachtungen eines Außenseiters, kursorische Bemerkungen über die schönen Augen der Bauernmädchen und die Vorliebe der Milanesen für die Oper, die in ihrer Beiläufigkeit in deutlichem Gegensatz zu den späteren Einblicken des „inglese italianizzato“ stehen. Prototypisch für die anfangs oberflächliche Auseinandersetzung mit Italien sind Bemerkungen wie diese über die Venezianer:

„I have seen all their spectacles & sights - but I do not know anything very worthy of observation - except that the women *kiss* better than those of any other nation - which is notorious...“<sup>5</sup>

Byrons Abneigung gegen seine Landsleute, die ihn so bereitwillig fallengelassen hatten, war neben der „marine melancholy“<sup>6</sup>, die seinem Habitus so sehr entgegenkam, der Grund für die Wahl Venedigs als ersten italienischen Exilort. Rom, das erklärte Ziel jedes anderen Touristen, ist für ihn vorerst vor allem Pflichtprogramm: „(I) rather wish to *have seen* Rome than to *see* it“<sup>7</sup>. Zur Situation des englischen Tourismus in Italien nach der Zäsur durch die Kriege konstatiert er:

„...at present it (Rome) is pestilent with English, - a parcel of staring boobies, who go about gaping and wishing to be at once cheap and magnificent. A man is a fool who travels now in France or Italy, till this tribe of wretches is swept home again. In two or three years the first rush will be over, and the Continent will be roomy and agreeable.“<sup>8</sup>

Im April 1817 tritt Byron die lang aufgeschobene Romreise schließlich doch an, und er besucht auf dem Weg dorthin auch zum ersten Mal „Tasso's cell“, „Ariosto's tomb“, „Petrarch's present and former habitation“ (Arqua) und schließlich Florenz, wo er in nur einem Tag zwei Museen, die Medici Kapelle und Santa Croce („contains much illustrious

<sup>4</sup> vgl. Peter Vassallo, Byron. The Italian Literary Influence (New York 1984) 15 - 22, wo die Auseinandersetzung Byrons mit dem Roman in einer Gegenüberstellung des 4. Canto von *Childe Harold* - der Konfrontation mit Rom - und den Eindrücken, die Oswald anlässlich der Ewigen Stadt bewegen, nachgewiesen wird.

<sup>5</sup> Letters and Journals 5, 193.

<sup>6</sup> Letters and Journals 5, 144.

<sup>7</sup> Letters and Journals 5, 144.

<sup>8</sup> Letters and Journals 5, 187.

nothing<sup>9</sup>) absolvierte. Der Aufenthalt in Rom war sehr knapp bemessen, nach nur drei Wochen (29.4. - 20.5. 1817) verließ Byron seine Unterkunft auf der Piazza di Spagna wieder in Richtung Venedig, wo ihn seine derzeitige Favoritin Marianna Segati erwartete.

Von den Sehenswürdigkeiten Roms ist Byron jedenfalls begeistert, wie immer nimmt er aber von einer Beschreibung in den Briefen mit dem prägnanten Hinweis „vide Guide - book“ Abstand, was treffend zum Ausdruck bringt, daß er seine Aufgabe keinesfalls in einer - mehr oder weniger - objektiven Schilderung des Landes und seiner Bewohner sieht, sondern vielmehr in der poetischen Bearbeitung des Gesehenen in Verbindung mit einem intertextuellen Diskurs mit den literarischen Erzeugnissen anderer (vgl oben!). Hartnäckig hat sich in der Byron - Rezeption der Trugschluß behauptet, die in Italien entstandenen poetischen Produkte - und unter ihnen vor allem der vierte Canto des *Childe Harold* - wären eine literarisierte Wiedergabe Byrons persönlicher Beobachtungen und seiner Reaktionen auf Land und Leute.<sup>10</sup> Neuere literaturwissenschaftliche Analysen der italienischen Dichtungen haben aber ergeben:

„This assumption, however, is far from the truth. It was Byron's reading rather than the physical actuality of being in a foreign country which was the primary source of his inspiration.“<sup>11</sup>

Als Quelle für die tatsächlichen Erlebnisse des Dichters in Italien und für seine Auseinandersetzung mit der fremden Lebenswelt sind konsequenterweise lediglich die Briefe und Tagebuchaufzeichnungen heranzuziehen. Obwohl Byron im Laufe der in Italien verbrachten Jahre zu Einblicken in die Gesellschaft und einem Verständnis für die „italienische Seele“ gelangt wie nur wenige Engländer des 19. Jh., verweigert er sich standhaft dem Genre des Reiseberichtes. Seinem Verleger John Murray, der einen solchen angeregt hatte (motiviert wohl ebenso sehr durch Byrons lebendige Berichterstattung in den Briefen, wie durch den zu erwartenden reißenden Absatz, den ein solches Buch unweigerlich gefunden hätte), erteilt er 1820 eine klare Absage mit einer leidenschaftlichen Begründung, warum ihm eine solche Arbeit unloyal gegenüber seinem Exilland erscheine:

---

<sup>9</sup> Letters and Journals 5, 218.

<sup>10</sup> Dazu ist zu bemerken, daß wohl bei wenigen anderen Autoren die zeitgenössische Leserschaft und Kritik und die Nachwelt so bereitwillig von einer untrennbaren Einheit von Leben und Werk überzeugt sein wollte, wie bei der Kultfigur Lord Byron. Daß man sich der Byronschen Verarbeitung des Südens auf subtilere Art annähern muß, wird am Beispiel des *Don Juan*, der vielleicht beständigsten Dichtung des Lords deutlich. Es käme wohl kaum jemand auf die Idee, die dort dargelegten Ereignisse als vom Autor erlebt zu verstehen, die hinter dem Epos stehende Grundhaltung, das Lob der Schönheit und Natürlichkeit der Sexualität und der Angriff gegen die Tabus der anglikanischen Gesellschaft, ist aber sehr wohl dem Leben des Autors und seiner Auseinandersetzung mit Italien entsprossen.

<sup>11</sup> Vassallo, Italian Literary Influence S. 16.

„You ask me for a volume of manners & c. - on Italy: perhaps I am in the case to know more of them than most Englishmen - because I have lived among the natives - and in parts of the country - where Englishmen never resided before - (I speak of Romangna and this place [Ravenna] particularly) but there are many reasons why I do not choose to touch in print on such a subject - I habe lived in their houses and in the heart of their families - sometimes merely as „amico di casa“ and sometimes as „Amico di cuore“ of the Dama - and in neither case do I feel myself authorized in making a book of them. -- Their moral is not your moral - their life is not your life - you would not understand it - it is not English nor French - nor German - which you would all understand - the Conventual education - the Cavalier Servitude - the habits of thought and living are so entirely different - and the difference becomes so much more striking the more you live intimately with them - that I know not how to make you comprehend a people - who are at once temperate and profligate - serious in their character and buffoons in their amusements - capable of impressions and passions which are at once *sudden* and *durable*...“<sup>12</sup>

Wenn Byron schon keinen Italienführer verfaßte, so machte doch die alleinige Tatsache seines Lebens in Venedig und die Verarbeitung von historischen venezianischen Stoffen zu zwei Tragödien (*Marino Faliero* und *The Two Foscari*) die Stadt, die bis dahin abseits der touristischen Trampelpfade gelegen hatte, zu einem neuen Fixpunkt auf der englischen Italienkarte.<sup>13</sup> Zur Zeit seines Aufenthaltes in Venedig ging Byron den spärlich eintreffenden englischen Reisenden aus dem Weg, und er meinte, die Stadt, die ihre besten Tage hinter sich hatte, sei nicht nach dem Geschmack seiner Landsleute:

„few English do (like it) - & still fewer remain there - Florence and Naples are their Lazarettoes where they carry the infection of their society...it is not so gay as it has been - and there is a monotony to many people in its Canals & the comparative silence of it's streets“<sup>14</sup>

Für den Dichter selbst war Venedig jedoch der ideale Aufenthaltsort, seinen Lebensstandard garantierten die vier Pferde für die täglichen Ausritte am Lido, eine eigene Gondel, eine Loge in der Oper, vierzehn Dienstboten im Palazzo am Canal Grande (inklusive der Nurse für Allegra, Byrons uneheliche Tochter von Claire Clairmont, Shelleys Schwägerin)<sup>15</sup> und eine Menagerie ungewöhnlicher Tierarten. Der Sommer wurde passenderweise in einer Villa an der Brenta verbracht. Zerstreung lieferten zahlreiche Affären,<sup>16</sup> bis Byron 1820 „cavaliere servente“ der Contessa Teresa Guiccioli wurde und zu ihr nach Ravenna zog.

<sup>12</sup> Letters and Journals 7, 42f.

<sup>13</sup> vgl. Lady Morgan, Italy Bd. 2, 454, wo sein Palazzo den Lesern gezeigt wird; vgl. auch die humorige Bemerkung bei Matthews, Diary S. 282: „There are only eight horses in Venice; four are of brass, over the gate of the cathedral; and the other four are alive in Lord Byron's stable.“

<sup>14</sup> Letters and Journals Bd. 6, 65f.

<sup>15</sup> Letters and Journals Bd. 6, 65.

<sup>16</sup> Letters and Journals Bd. 6, 193: „for two years - in the course of which I had (almost two) more women than I can count or recount.“

Ravenna war nun wirklich touristisches Neuland, wohin sich noch kaum ein Engländer verirrt hatte. Eine besondere Note hatte der Ort für Byron, da es auch der Exilort Dantes und dessen letzte Ruhestätte war. Durch die Contessa, ihren Vater, Conte Ruggero Gamba, und ihren Bruder Pietro begann für Lord Byron eine neue Phase der Interaktion mit Italien, die mit dem Paradoxon überschrieben werden kann: „cosmopolitanism had driven the poets (Byron und Shelley) into the arms of nationalism“<sup>17</sup>. Die Familie Gamba führte ihn in die Anliegen und Aktivitäten der Carbonari ein und gewann sofort die Begeisterung des Lords für den italienischen Freiheitskampf. Als überzeugten Verfechter der italienischen Anliegen zeigt sich Byron im April 1820: „no Italian can hate an Austrian more than I do....the Austrians seem to me the most obnoxious race under the Sky“<sup>18</sup>. In einem Brief an Lady Byron konstatiert der Dichter aber auch die Probleme eines solchen Kampfes:

„each province and district has all the prejudices of its past history - without the power which made them then formidable to others, they are now more dangerous to each other by their weakness, than they once were by their Strength (sic!)“<sup>19</sup>

Diese Einsicht hält ihn nicht davon ab, sich anlässlich des von Neapel ausgehenden Aufruhrs ähnlich regionalistisch über die Neapolitaner, zu äußern. Obwohl er selbst nie südlicher als bis Rom gereist war, und sich sein Erfahrungshorizont auf Oberitalien beschränkte, berichtete er im Juli 1820 aus Ravenna<sup>20</sup>:

„We are here upon the eve of evolutions and revolutions. - Naples is revolutionized - & the ferment is among the Romagnoles - by far the bravest and most original of the present Italians - though still half savage. - Buonaparte said the troops from Romagna were the best of his Italic corps and I believe it. - The Neapolitans are not worth a curse - and will be beaten if it comes to fighting - the rest of Italy - I think - might stand.“<sup>21</sup>

---

<sup>17</sup> Paul M. S. Dawson, „Thou Paradise of Exiles“. Byron, Shelley and Italy., in: L'Esilio Romanitico. Forme di un conflitto. A cura di Joseph Cheyne e Lilla Maria Crisafulli Jones (= Atti del Convegno internazionale „The Romantics as Expatriotes: A Study in Conflict“; Roma 15. - 17. Aprile 1988; Bari 1990) 117 -127; 121.

<sup>18</sup> Letters and Journals 7, 77.

<sup>19</sup> Letters and Journals 7, 210

<sup>20</sup> In diese Zeit fällt auch die am schönsten formulierte Variante des immer wiederkehrenden Inhalts der Unterscheidung Byron - gewöhnlicher Tourist: „This you may rely upon as a fact - I told you as much before - as to what travellers report - *what are travellers?* - now I have *lived* among the Italians - not *Florenced* and *Romed* - and *Galleried* - and *Conversationed* it for a few months - and then home again - but been of their families - and friendships and feuds - and loves - and councils - and correspondence in a part of Italy least known to foreigners - and have been amongst them of all classes - from the Conte to the Contadino - and you may be sure of what I say to you.---- (Letters and Journals 7, 180)

<sup>21</sup> Letters and Journals 7, 137.

Die Aufzeichnungen des Jahres 1820 sind beherrscht von Sympathiebekundungen für die Carbonari und Vorahnungen von drohenden Kämpfen, sie kulminieren schließlich in der Auffindung des tödlich verwundeten Militärkommandanten von Ravenna wenige Meter von Byrons Haus entfernt am Abend des neunten Dezembers.<sup>22</sup> Um diese Episode arrangiert Timothy Webb<sup>23</sup> seine These von „*Byron as a Man of the World*“, der in dieser dramatischen Situation als Mann der Tat Menschlichkeit über Politik stellt, indem er den sterbenden Capitano in seinem Haus versorgt. Byron bleibt in Italien nicht bloß distanzierter Beobachter, vielmehr sieht er in seinem Engagement in gesellschaftlicher, amouröser und politischer Hinsicht eine Notwendigkeit, und er nennt es „the poetry of life“<sup>24</sup>. Auf das Leben muß sich der Dichter einlassen, er muß aus seinem sicheren Umfeld ausbrechen, ein Diktum, das sich gegen die englischen zeitgenössischen Dichter insbesondere gegen die *Lake Poets* wendet, denen Byron den Kontakt mit dem Leben außerhalb ihrer kontemplativen Selbstbespiegelung abspricht.<sup>25</sup> Der Künstler im Sinne Byrons solle nicht „*a man of the letters*“ sondern eben „*a man of the world*“ sein, und als solcher mit dem fremden Land interagieren:

„Italy is not only a medium for an engagement with the picturesque or for sentimental travelling but a medium for existence which makes one more existentially aware and more acutely and fully alive.“<sup>26</sup>

Wieweit nun das politische Engagement ging, darüber gibt das sogenannte *Ravenna Journal* Auskunft:

„C(arbonar)i asked me to purchase some arms for a certain few of our ragamuffins. I did so immediately, and ordered ammunition, etc., and they were armed accordingly... my lower apartments are full of their bayonets, fusils, cartridges, and what not. I suppose that they consider me as a depôt, to be sacrificed, in case of accidents.“<sup>27</sup>

Umso größer war schließlich die Enttäuschung nach der Niederschlagung des Carbonari Aufstandes und dem Verrat an den Anführern im Feber 1821, und wieder folgt eine

<sup>22</sup> Byron berichtet davon in drei Briefen (an Thomas Moore, John Murray, Lady Byron) noch spürbar unter dem Eindruck der dramatischen Geschehnisse (Letters and Journals 7, 245 - 251) und ohne die Ironie auszuschöpfen, daß der Kommandant der päpstlichen Truppen gerade im Haus eines der Verschwörer verstarb.

<sup>23</sup> Timothy Webb, *Byron as a Man of the World*, in: *L'Esilio Romantico. Forme di un conflitto*. A cura di Joseph Cheyne e Lilla Maria Crisafulli Jones (= Atti del Convegno internazionale „The Romantics as Expatriotes: A Study in Conflict“; Roma 15. - 17. Aprile 1988; Bari 1990) 279 - 301.

<sup>24</sup> Letters and Journals 7, 170.

<sup>25</sup> So tut er sie in *Beppo* ab: „I leave them to their daily „tea is ready“, / Smug coterie, and literary lady.“, und in *Don Juan* kommt er zu dem Schluß: „There is a narrowness in such a notion, / Which makes me wish you'd change your lakes for ocean.“ (zitiert nach Webb, *Man of the World* S. 294f).

<sup>26</sup> Webb, *Man of the World* S. 291.

<sup>27</sup> Letters and Journals 8, 45 - 47.

Aufforderung zur Unterscheidung „between these Lazzaroni of Neapolitans - and the other Italians“<sup>28</sup>. Für die Familie Gamba, den Vater und den Bruder von Teresa Guiccioli, bedeutete die Beteiligung an der Verschwörung die Verbannung aus der Romagna, und im Oktober 1821 folgte ihnen Byron ins toskanische Exil.<sup>29</sup>

Am 1. November 1821 traf er in Pisa ein, wo er sich in der Casa Lanfranchi am Arno installierte. In Pisa hielten sich zu dieser Zeit Shelley, dessen Cousin Thomas Medwin, der in die Rolle eines Boswell schlüpfte und bald nach dem Tod des Dichters ein *Journal of Conversations with Lord Byron* veröffentlichen sollte, und der gebildete von liberalen Ideen bewegte Leutnant Edward Williams auf. Diese Personen bildeten den Kern eines Kreises englischer Intellektueller, mit denen nun ein lebhafter Diskurs anhub. Schließlich stieß zu dieser Runde noch der Journalist Leigh Hunt, der eigens aus England angereist war (die Reise war von Byron finanziert worden), um von jenem geistigen Nährboden aus eine Zeitschrift mit dem programmatischen Titel *The Liberal* zu gebären und zu publizieren.

Ein jähes Ende fanden die kreativen Aktivitäten der kleinen britischen Kolonie mit dem Tod Shelleys und Williams´ in der Bucht von La Spezia. Byron reiste Ende September weiter nach Genua, das die letzte Station auf der italienischen Reise des Dichters war, und wo er von verschiedenen englischen Reisenden aufgesucht wurde, allen voran von Lord und Lady Blessington. Aus den Treffen im April und Mai 1823 entstanden die *Conversations with Lord Byron* der Lady Blessington. In Genua erreichte Byron auch die Nachricht, daß er zum Mitglied des „London Greek Committee“ gewählt worden war, und ein Großteil der Zeit war den Vorbereitungen für die Reise nach Griechenland und die Teilnahme am Freiheitskampf gegen die Türken gewidmet. Im Juli 1823 begab sich Byron auf seine letzte Reise in Begleitung Pietro Gambas und Edward Trelawny, eines Abenteurers, der ebenfalls Mitglied des Pisaner Kreises gewesen war.

### 3. 1. 2. Lord Byron als *inglese italianizzato* - Rezeption und Beurteilung

<sup>28</sup> Letters and Journals 8, 105.

<sup>29</sup> Daß Byron mehr als drei Monate verstreichen ließ, bevor er Teresa Guiccioli und den Gambas ins toskanische Exil folgte, hat Anlaß zu zahlreichen wenig zufriedenstellenden Erklärungsversuchen gegeben, als deren stringentester die psychologisierende Interpretation bei Donald H. Reiman, *Byron in Italy. The Return of Augustus.*, in: *Byron. Augustan and Romantic*, ed. Andrew Rutherford (Houndmills, Basingstoke, Hampshire and London 1990) 181 - 198; 191 Fn. 22 Erwähnung finden soll. Ausgehend von seiner Grundthese, das beherrschende Phänomen der englischen Jahre des Dichters sei das Fehlen einer familiären Bindung und die daraus resultierenden ödipalen Verstrickungen, meint Reiman, Byron habe in Ravenna und durch die Familie Gamba erstmals das vermißte emotionale Zuhause gefunden. Dieser Vorschlag erklärt nicht nur das widerwillige Verlassen Ravennas, sondern wohl auch, warum die weiteren Etappen auf der italienischen Reise Byrons in einer Interpretation der Biographie wie ein Nachspiel anmuten, und die Abreise hier ihren Anfang genommen zu haben scheint.



Besondere Beachtung verdient die Wirkungsgeschichte der „Pionierleistungen Byrons, der als Archetyp des modernen Touristen gelten muß“<sup>30</sup> im Italien des frühen 19. Jh.. Hier begegnet uns ein Reisender<sup>31</sup>, der nicht nur durch seine literarischen Reflexionen über das Reiseland einen großen Beitrag für den Fundus der „Italien - Images“ leistete, sondern der darüberhinaus einen für einen Touristen wohl einzigartigen Einfluß auf die Entstehung eines Nationalgefühls ausübte.

Auf die Frage, welcher Ruf Byron vorausgeeilt war, als er sich in Italien niederließ, welche Informationen über den anrühigen Lord kursierten, ist zu antworten, daß zunächst wohl der Topos des „skandalumwitterten Lebemanns“ die Gemüter bewegte. Seine Dichtungen waren nur kleinen Kreisen liberaler gebildeter Männer in Mailand, Florenz und Turin bekannt. Wie sich das Werk Byrons unter Mailänder Intellektuellen als Inbegriff der Romantischen Ideale etablierte, hat Martha King eindrucksvoll dokumentiert.<sup>32</sup> Der Mythos des idealistischen Lords verbreitete sich allerdings über die Rezeption seiner letzten Expedition. In einem Land, wo literarische Bewegungen und philosophische und ethische Strömungen von der Politik kaum zu trennen waren<sup>33</sup>, hätten die Verbindungen des Dichters zu den aufständischen *Carbonari* in der Romagna<sup>34</sup> ausreichen müssen, um ihn zu einer Leitfigur für die Liberalen zu machen, tatsächlich ist aber erst der Tod im griechischen Freiheitskampf das entscheidende Signal, sich die Person und das Werk Byrons auf die Fahnen im Kampf für die italienische Einheit zu heften.

Der Einsatz gegen die türkische Fremdherrschaft wurde natürlich von vielen Italienern als Auftrieb für die eigenen nationalen Bestrebungen gesehen. Gleichzeitig bot sich die Byron - Metapher auch an, da die katholische Zensur keine Einwände gegen heroisierende Darstellungen vom Aufbegehren der christlichen Griechen gegen die

<sup>30</sup> Enzensberger, Theorie S. 191.

<sup>31</sup> Malcolm Kelsall, *Byron's Politics* (Brighton/Sussex 1987) zeigt die Schriften des Dichters als einen Teil des revolutionären Diskurses der Whig - Opposition. Kelsalls Analyse beschränkt sich allerdings auf Großbritannien und läßt den wohl spannenderen Teil der Geschichte des „politischen Byron“, nämlich die italienische Rezeption außer acht.

<sup>32</sup> vgl. Martha King, *Early Italian Romanticism and the Giaour.*, in: *The Byron Journal* 4 (1976) 7 - 19.

<sup>33</sup> so auch Reiman, *Byron in Italy* S. 190: „In Italy, where the accepted form of political expression for generations of foreign domination had been through literature and the fine arts, he (Byron) could also fulfil his destiny as a poet in perfect harmony with his civic duties.“

<sup>34</sup> Daß schon zur Zeit des Engagements Byrons dieses in Italien nicht unbekannt war, illustriert die Bemerkung im 1821 verfaßten Tagebuch des völlig unbeteiligten britischen Reisenden Robert Gray: „He [Byron] is now at Ravenna from some difference I believe between him and the Austrian Government.“ (Robert Gray, *Journal of a Hasty Tour in France and Italy in the Autumn of the Year 1821* (ungedr. MS, Keats - Shelley Memorial House, Rom) 78 - 79).

Türken erheben konnte. Ergebnis dieser Projektionen war eine beträchtliche Popularität der Gestalt des britischen Lords und seiner Dichtungen.<sup>35</sup> Um 1842 kursierten daher buchstäblich hunderte verschiedene italienische Prosa- und Versübertragungen der Werke Byrons, und die beiden politischen Dramen *Marino Faliero* und *The Two Foscari* waren von Gaetano Donizetti (1834) bzw. Giuseppe Verdi (1844) in das so populäre Medium Oper transponiert worden.<sup>36</sup>

Die erste kritische Monographie, die sich mit Werk und Leben Byrons aus italienischer Sicht auseinandersetzte, stammte überdies aus der Feder des bedeutendsten liberalen Historiker Italiens des 19. Jh., Cesare Cantù<sup>37</sup> (1804 - 1895). In seiner 1833 erschienenen Darstellung war sich Cantù schon des aufkommenden Mythos um den Dichter bewußt und bringt diesen in Zusammenhang mit der politischen Einstellung Byrons. Cantù, der sich als erster Chronist der *Carbonari*-Bewegung verdient machen sollte, zeigte den Dichter als Prophet eines neuen Zeitalters, eine Sichtweise, die den restaurativen Autoritäten den unbequemen Lord wohl noch suspekter und gefährlicher erscheinen ließ als zu dessen Lebzeiten. Für wie gefährlich Byron schon während seiner italienischen Jahre galt, zeigt sich bei der Lektüre der von Anna Baretta edierten Berichte des geheimen Gesandten Giuseppe Valtancoli an die toskanische Regierung. Valtancoli malt zwischen 1819 und 1821 die Situation des Establishments gegenüber dem rührigen Reisenden in düsteren Farben:

„Da Forlì si scrive che il detto lord si è contentato di formarsi una sola relazione di persona di condizione di ogni città...Questi assolutamente non parlano e fanno credere che tale relazione sia letteraria. Dopo molti raziocini e combinazioni di fatti, si è fatto luogo a credere che molti opuscoli, libelli e scritti di allarme siano della fabbrica di lord Byron....Conosco i romantici. Costoro compongono una setta che ha per scopo di rovinare la nostra letteratura, la nostra patria. Lord Byron ne è certamente un campione e si inganni pensando che egli si occupi solamente a fare li corni a Guiccioli.“<sup>38</sup>

Valtancoli berichtete dem Präsidenten des *Buongoverno* auch von einem englischen Reisenden, den er auf der Fahrt von Florenz nach Pisa getroffen hatte, und der sich über

<sup>35</sup> Bino Bini, der 1927 voller Stolz auf die Wurzeln der italienischen Nation zurückblickt, konstatiert diese Popularität mit Bedauern, da in ihrem Schatten sich der Ruhm des von Bini verehrten Shelley nicht entfalten habe können: „E stato detto che il sole byroniano ha per lungo tempo eclissato l'Astro di Shelley, palpitante stella smarrita nell'infinito.“ (Bino Bini, Percy Bysshe Shelley nel Risorgimento italiano. 1822 - 1922 (Fiume 1927) 14).

<sup>36</sup> vgl. Giorgio Melchiori, Byron and Italy., in: Byron's Political and Cultural Influence in Nineteenth - Century Europe. A Symposium, ed. Paul Graham Trueblood (London/Basingstoke 1981) 108 - 121; 114.

<sup>37</sup> vgl. Cesare Cantù, Lord Byron. Discorso di Cesare Cantù ai signori soci dell'Ateneo di Bergamo, aggiuntivi alcune traduzioni ed una serie di lettere dello stesso Lord Byron ove si narrano i suoi viaggi in Italia e in Grecia (Milano 1833).

<sup>38</sup> zitiert nach Anna Baretta, Byron e i Romantici attraverso alle relazioni di un emissario segreto del Governo toscano., in: Rassegna Nazionale, anno 40, seconda serie Bd. 1, 1. 2. 1918, 167 - 190; S. 175f.

die Ansichten des Lord Byron und seiner Mitverschwörer „informatissimo“ gezeigt habe. Darüberhinaus habe er über die italienische Institution der *Carbonari* bestens Bescheid gewußt. Valtancoli gibt als Folge dieser Ausführungen zu bedenken, daß diese fremden Reisenden sich mehr als genug um die italienischen Angelegenheiten kümmerten.

Abschließen soll diese Betrachtung über den politischen Einfluß Lord Byrons in seinem Exilland mit der Nennung des leidenschaftlichsten Propagandisten für die italienische Einigung. Giorgio Melchiori hat herausgefunden, daß sich Giuseppe Mazzini selbst 1830 in einem frühen Essay voller Lob über das Eintreten Byrons für das italienische Volk äußerte.<sup>39</sup> Mit Recht kann Byron demnach als „Catalyst of the *Risorgimento*“<sup>40</sup> bezeichnet werden.

### 3.2. Die Shelleys

Zu Lebzeiten weniger bekannt als der illustre Lord Byron, für die englische Kulturgeschichte aber ebenso prägend, sind Percy Bysshe und Mary Wollstonecraft Shelley, deren Leben und Werk auch untrennbar mit Italien verbunden sind. Die Frage nach den Motiven für die italienische Reise der Shelleys<sup>41</sup>, zu denen im betrachteten Zeitraum (1818-1822) auch Claire Clairmont, Stiefschwester Marys und Exgeliebte Byrons, zu zählen ist, ist zunächst ähnlich wie im Falle Byrons zu beantworten. Die unkonventionelle *ménage à trois* und Shelleys offen gäußerten atheistischen Ansichten waren ein Affront gegen die gesellschaftlichen Regeln, denen man sich durch eine Reise in den Süden weitgehend entzog. Ein weiteres, nachgerade klassisches Motiv, war die Diagnose beginnender Schwindsucht bei Shelley und ein daher gebotener Klimawechsel. Das Beispiel der Shelleys bietet darüberhinaus die Gelegenheit zur Erwähnung eines höchst praktischen Pluspunktes Italiens, der sehr oft in den Berichten der Briten genannt wird: „the boasted cheapness of Italy“<sup>42</sup>. Die alltäglichen Bedürfnisse konnten mit wesentlich geringerem Kostenaufwand bestritten werden, während Luxusgüter wie Tee sehr teuer waren.<sup>43</sup> In den Genuß der niedrigen Preise komme man aber nur, wenn man selbst auf den Markt gehe, ansonsten würden die Preise durch Betrug den englischen angeglichen.<sup>44</sup> Für den liberal gesinnten Shelley war darüberhinaus die italienische

<sup>39</sup> vgl. Melchiori, *Byron and Italy* 116f.

<sup>40</sup> Melchiori, *Byron and Italy* 108.

<sup>41</sup> Die zugrundeliegenden Quellen sind: *The Letters of Percy Bysshe Shelley*. Bd. 2, Shelley in Italy, ed. Frederick L. Jones (Oxford 1964) und *The Letters of Mary Wollstonecraft Shelley*. Bd. 1, ed. Betty T. Bennett (Baltimore/London 1980).

<sup>42</sup> Percy Shelley, *Letters* S. 8.

<sup>43</sup> vgl. Percy Shelley, *Letters* S. 8.

<sup>44</sup> vgl. Percy Shelley, *Letters* S. 67.

Renaissance ein Anknüpfungspunkt in seiner Auseinandersetzung mit dem Land. Wiederum ist der Einfluß von Sismondi ausschlaggebend.<sup>45</sup>

Über den Mont Cenis in Italien eingelangt ist Shelley von der italienischen Landschaft begeistert, zugleich aber von den Leuten abgestoßen. Er schreibt im April 1818 aus Mailand:

„The people here, though inoffensive enough seem both in body & soul a miserable race. The men are hardly men, they look like a tribe of stupid & shrivelled slaves, & I do not think I have seen a gleam of intelligence in the countenance of man since I passed the Alps. The women in enslaved countries are always better than the men; but they have tight laced figures, & features & mien which express (O how unlike the French!) a mixture of the coquette & the prude that reminds one of the worst characteristics of English women.“<sup>46</sup>

Nach Mailand besuchen die Shelleys Como, Pisa, Livorno, Bagni di Lucca, Florenz und schließlich Lord Byron in Venedig. Auch hier ist man von der Stadt und der schaurigen Geschichte der Dogenherrschaft (vgl. *Corinna*) angetan, die politische Situation und die Bewohner werden aber kritisiert:

„(...) Venice which was once a tyrant, is now the next worse thing, a slave. For in fact it ceased to be free, or worth our regret as a nation from the moment that the oligarchy usurped the rights of the people. Yet I do not imagine that it ever was quite so degraded as it has been since the French, and especially the Austrian yoke. The Austrians take sixty percent in taxes, & impose free quarters on the inhabitants. A horde of German soldiers as vicious & more disgusting than the Venetians themselves insult these miserable people.“<sup>47</sup>

Mary Shelley überliefert auch das vernichtende Urteil des britischen Generalkonsuls in Venedig, Richard Belgrave Hoppner, über die italienische Gesellschaft:

„The Hoppners speak with the greatest acrimony of the Italians & Mr Hoppner says that he was actually driven from Italian society by the young men continually asking him for money - everything is saleable in Venise (sic!) - even the wives of the gentry if you will pay well - It appears indeed a most frightful system of society.“<sup>48</sup>

---

<sup>45</sup> vgl. Dawson, *Paradise* S. 119. Shelley sah demnach die künstlerischen Errungenschaften von Florenz als bedingt durch die republikanische Regierungsform und beides als zentral für das geistige Erbe der Briten. Die Überlegungen des Dichters zu Florenz hat sich auch Mario Praz, der vielleicht bedeutendste Anglist Italiens in einem Aufsatz zum Thema gemacht: Mario Praz, *Shelley, Lamartine, Hawthorne, Dostoevskij a Firenze.*, in: *Rivista di Letterature Moderne e Comparate* (VIII 1 1955) 5-20. Zur Beschäftigung mit Sismondis *Geschichte der italienischen Republiken im Mittelalter* vgl. auch Mary Shelley, *Letters* S. 85.

<sup>46</sup> Percy Shelley, *Letters* S. 9; vgl. auch ebd. S. 14.

<sup>47</sup> Percy Shelley, *Letters* S. 43.

<sup>48</sup> Mary Shelley, *Letters* S. 79.

Den Sommer 1818 verbrachten die Shelleys größtenteils in einer Villa in den Euganeischen Hügeln bei Este, von wo aus sie im November nach Süden reisten. Über Bologna, Rimini und Ancona ging es nach Rom.<sup>49</sup> Die ausführliche und anschauliche Beschreibung, die Percy Shelley von der Landschaft und den besichtigten Orten liefert<sup>50</sup>, steht in auffallendem Gegensatz zu Byrons Briefen, in denen über Sehenswürdigkeiten mit dem erwähnten „vide Guide - book“ hinweggefegt wird. Der erste Aufenthalt in Rom war mit einer Woche knapp bemessen, und in den Besichtigungen mußte vorerst eine Auswahl getroffen werden. An erster Stelle standen Forum Romanum und Kolosseum, die täglich besucht wurden. Die ganzen Sympathien gehören der Antike, und für den mit Konstantin beginnenden Siegeszug des Christentums findet der erklärte Atheist Shelley harsche Worte:

„(...) the arch of Constantine or rather the arch of Trajan, for the servile & avaricious senate of degraded Rome ordered that the monument of his predecessor should be demolished in order to dedicate one to this Christian Reptile who had crept among the blood of his own murdered family to the supreme power.“<sup>51</sup>

Positiv wird vermerkt, daß man in Rom kaum Italiener sehe, und die Stadt stellte sich dem Besucher 1818 folgendermaßen dar:

„In Rome, at least in the first enthusiasm of your recognitions of antient (sic!) times, you see nothing of the Italians. The nature of the city assists the delusion, for its vast & antique walls describe a circumference of sixteen miles, & thus the population is thinly scattered over this space nearly as great as London. Wide wild fields are enclosed within it, & there are grassy lanes & copses winding among the ruins, & a great green hill lonely & bare which overhangs the Tiber. The gardens of the modern palaces are like wild woods of cedar & cypress & pine, & the neglected walks are overgrown with weeds.“<sup>52</sup>

Vor der Abreise aus Rom besuchte Shelley noch den protestantischen Friedhof am Fuße der Pyramide des Gaius Cestius, wo heute sein Grab eine der Hauptattraktionen ist. Von Mitte Dezember bis Ende Februar überwinterten die Shelleys in Neapel. Wieder wird der Eindruck von der Schönheit der Landschaft überschattet von der „deformity and degradation of humanity“<sup>53</sup>. So wurde man bei der Ankunft in der Stadt Zeuge eines Mordes.<sup>54</sup> Die Vorzüge des Klimas und die obligatorischen Ausflüge nach Pompeji und

<sup>49</sup> Eine billige aber sehr beschwerliche Kutschenreise mit eigenen Pferden (vgl. Mary Shelley, Letters S. 83).

<sup>50</sup> vgl. Percy Shelley, Letters S. 54 - 57.

<sup>51</sup> Percy Shelley, Letters S. 59; vgl. auch: „(...) this stupid and wicked monster Constantine, one of whose chief merits consisted in establishing a religion the destroyer of those arts which would have rendered so base a spoliation unnecessary.“ (Percy Shelley, Letters S. 86).

<sup>52</sup> Percy Shelley, Letters S. 59.

<sup>53</sup> Percy Shelley, Letters S. 60.

<sup>54</sup> Percy Shelley, Letters S. 60.

auf den Vesuv lassen aber schließlich doch einen überwiegend positiven Eindruck von der südlichsten Station auf der Reise entstehen.<sup>55</sup> Vom gesellschaftlichen Leben hielten sich die Shelleys fern, die berühmte neapolitanische Oper wird zwar lobend erwähnt, die Logen seien aber zu teuer und das Parkett unerträglich.<sup>56</sup> Außerdem befremde der Umstand, daß das Publikum nur bei den beliebtesten Arien zuhöre, während der Rest der Oper im Tumult untergehe.<sup>57</sup>

Anfang März reisten die Shelleys wieder nach Norden, um drei Monate der eingehenden Betrachtung von Rom zu widmen. Geplant war eine Rückkehr nach Neapel für den Sommer 1819. Percy Shelleys Gesundheit war nach wie vor angegriffen, und Mary erwartete ein Kind. In dieser Situation wollten sie sich nicht in die Hände eines italienischen Arztes begeben: „We have the most rooted contempt & in any case of illness the greatest dread of Italian Medicos.“<sup>58</sup> Dem Dr. John Bell, selbst Autor eines Berichtes über Italien<sup>59</sup>, wollten sie von Rom nach Neapel folgen, auf seinen Rat hin gaben sie aber schließlich dem kühleren Klima der Toscana den Vorzug.

Zu Beginn des zweiten Romaufenthaltes befindet sich Kaiser Franz I. in der Stadt, ein Anlaß über sein Verhalten aus englischer Sicht zu sinnieren:

„It [Rom] is very busy now with the funzioni of the holy week, and the arrival of the Emperor of Austria, who goes about to see these things preceded by an officer, who rudely pushes the people back with a drawn sword, a curious thing that a fellow, whose power only subsists through the supposed conveniences of the state of the complaisance of his subjects, should be thus insolent - Of course, we keep out of his track; for our English blood, would, I am afraid boil over at such insolence.“<sup>60</sup>

Die Briefe aus Rom bieten sehr detaillierte Beschreibungen der Monumente und des Eindrucks den diese im Dichter erweckten.<sup>61</sup> Dem antiken Rom wird dabei eindeutig der Vorzug gegenüber dem christlichen gegeben, besonders deutlich in der

<sup>55</sup> „The more I see of this astonishing country the more do the wonders of nature, the voluptuous softness of its climate, the wrecks of all that was most magnificent and lovely in antient art strike me with admiration.“ (Percy Shelley, Letters S. 68).

<sup>56</sup> vgl. Percy Shelley, Letters S. 69.

<sup>57</sup> vgl. Mary Shelley, Letters S. 89.

<sup>58</sup> Mary Shelley, Letters S. 98. Die Unfähigkeit der italienischen Ärzte ist ein immer wiederkehrendes Thema in den Briefen beider Shelleys.

<sup>59</sup> Observations on Italy. By the late John Bell, Fellow of the Royal College of Surgeons, Edinburgh, etc. (Naples 21834).

<sup>60</sup> Mary Shelley, Letters S. 93; vgl. auch Percy Shelley, Letters S. 93: „The Emperor of Austria is here, & Maria Louisa is coming. On the journey thro the other cities of Italy she was greeted with loud acclamations, & vivas of Napoleon. Idiots & slaves!“

<sup>61</sup> In die Literaturgeschichte eingegangen sind vor allem die Caracallathermen, wo Shelley den *Prometheus Unbound* verfasste. Die enthusiastische Schilderung der Thermen findet sich in Percy Shelley, Letters 84f.

Gegenüberstellung von Pantheon („visible image of the universe“<sup>62</sup>) und Petersdom („inferior in architectural beauty to St Paul’s“<sup>63</sup>). Wie in einem zeitgenössischen Reiseführer widmet Shelley einen Teil seiner brieflichen Stadtbeschreibung den beliebten „fountains in Rome“<sup>64</sup>. Auch die Vorlieben der Shelleys auf dem Gebiet der Malerei sind durchaus repräsentativ für den Geschmack der britischen Reisenden zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Michelangelos Genialität scheint ihnen „highly overrated“, das Fresko in der Sixtinischen Kapelle findet geringen Anklang, statt dessen begeistert man sich für Raffael, Guido Reni und Salvator Rosa. Durch ein Portrait von Guido Reni, das angeblich Beatrice Cenci darstellte, wurde Shelley auch zur Bearbeitung eines Stoffes der römischen Renaissance inspiriert.<sup>65</sup> Am gesellschaftlichen Leben wird größerer Anteil genommen als in Neapel, und Shelley kommt zu dem Schluß, daß die römischen Frauen zwar schön seien, den „intellectual females of England & Germany“<sup>66</sup> geistig aber unterlegen.

Über die englischen Reisenden, die Rom belagerten, rümpfen die Shelleys wie Lord Byron die Nase: „The place is full of English, rich, noble - important and foolish.“<sup>67</sup> Vergeblich versuchten sie Karten für das österliche *Miserere* in der Sixtinischen Kapelle zu bekommen, standen doch 500 verfügbare Plätze 5000 interessierten Fremden gegenüber.<sup>68</sup> Im Juni verließen die Shelleys Rom dann endgültig. Sie blieben aber Reisende, auch wenn sich ihr Aktionsradius fortan auf die Toscana beschränkte, wo sie zwischen Livorno, Pisa und Florenz pendelten. Am 8. Juli 1822 geriet Shelley mit zwei Begleitern beim Segeln vor Viareggio in einen Sturm. Alle drei ertranken, und als die Leichen zehn Tage später angeschwemmt wurden, mußten sie aufgrund der strengen hygienischen Vorschriften am Strand in Anwesenheit von Byron, Leigh Hunt, Trelawny, einigen Fischern und toscanischen Soldaten verbrannt werden.<sup>69</sup> Der Unfalltod und die schaurige Einäscherung boten sich natürlich für eine romantische Mystifizierung an, als einer deren Auswüchse eine Vielzahl historisierender Gemälde mit dem Sujet der Szene am Strand genannt sei. Die Asche des Dichters wurde später auf dem Protestantischen Friedhof in Rom beigesetzt. Mit Shelleys Tod ist das kurze Kapitel des intellektuellen

---

<sup>62</sup> Percy Shelley, Letters S. 87.

<sup>63</sup> Percy Shelley, Letters S. 87.

<sup>64</sup> Percy Shelley, Letters S. 88.

<sup>65</sup> Zu *The Cenci* und der restlichen in Italien entstandenen literarischen Produktion Shelleys vgl. Alan M. Weinberg, *Shelley's Italian Experience* (Basingstoke 1991).

<sup>66</sup> Percy Shelley, Letters S. 93

<sup>67</sup> Mary Shelley, Letters S. 93.

<sup>68</sup> vgl. Percy Shelley, Letters S. 93.

<sup>69</sup> vgl. Claire Tomalin, *Shelley and His World* (Harmondsworth 1992) 106.

Zirkels von Exilengländern in Pisa und in einem gewissen Sinn auch das Leben von Mary, die nur mehr seinem Andenken leben würde, zu Ende.

Anders als Byron mischte sich Shelley in Italien nie direkt in politische Aktionen ein, er sprach sich aber immer gegen die Unterdrückung der Italiener aus und wandte sich gegen die Kirche ebenso wie gegen die Österreicher. Die Aufstände in Neapel 1820 begrüßte er mit einer *Ode to Naples*. Shelley blieb dabei aber Beobachter, er trat nie in so engen Kontakt mit seinem Exilland wie Byron, sein abfälliges Urteil über die modernen Italiener revidierte er nicht, und so sah er das Dilemma des Landes wie viele seiner Landsleute:

„Italy: moral degradation contrasted with the glory of nature & the arts.“<sup>70</sup>

Der Idealismus Shelleys, seine hymnische Beschwörung der vergangenen Größe Italiens, sein Eintreten für die Befreiung des Landes und nicht zuletzt sein tragischer Tod trugen dem Dichter Sympathien bei italienischen Nationalisten ein. Bino Bini bezeichnete es 1927 als schicksalhaft, daß sich der Tod Shelleys im Jahr des Marsches auf Rom zum hundertsten Mal jährte, und er benutzte das Andenken des Poeten, um die nationalen Gefühle zu schüren. Der englische Reisende wird ein Jahrhundert später instrumentalisiert, um angesichts des internationalen Mißtrauens eine Art Durchhalteparole auszugeben:

„Abbiamo così dimostrata l'immanenza delle idealità shelleyane, e cioè umanitarie, in tutto il nostro Risorgimento e riteniamo non inutile la intrapresa fatica, oggi che l'Italia è da talune nazioni guardata con diffidenza e sospetto, sol perchè ci teniamo preparati, con le armi e con gli animi, a difendere, ove occorra, il nostro diritto alla vita.“<sup>71</sup>

Die Shelleys fühlten sich aber trotz ihrer positiven Einstellung zur revolutionären Politik stets wohler in den „zivilisierten“ Städten Italiens, wo sich viele Engländer aufhielten. Byrons Begeisterung für das touristisch unerschlossene Italien konnten sie nicht teilen, das von dem Lord gerade wegen seiner „Authentizität“ gelobte Ravenna ist den Shelleys nicht geheuer:

„Ravenna is a miserable place: the people are barbarous & wild.“<sup>72</sup>

Identifiziert wurde die Leiche Shelleys mittels eines in der Jacke eingesteckten Gedichtbandes des dritten englischen Dichters, dessen Tod dem romantischen Italienbild eine weitere Facette hinzufügte: John Keats.

<sup>70</sup> Percy Shelley, Letters S. 94.

<sup>71</sup> Bini, Shelley nel Risorgimento S. 43.

<sup>72</sup> Percy Shelley, Letters S. 323.



### 3. 3. John Keats und der *Cimitero Acattolico* in Rom

Anders als im Fall von Byron und Shelley, die mehrere Jahre in Italien verbrachten und eine Einstellung zum Land entwickelten, die sich in ihrer literarischen Produktion ebenso wie in den persönlichen Briefen niederschlug, ist Keats' Reise nur mehr Epilog im Leben des von der Tuberkulose Gezeichneten. Ärzte und Freunde überzeugten ihn, daß ihn nur das milde italienische Klima retten könnte. Die Abreise aus Hampstead im September 1820 erfolgt aus rein therapeutischen Gründen und wird mit äußerstem Widerwillen angekündigt:

There is no doubt that an english winter would put an end to me, and do so in a lingering hateful manner, therefore I must either voyage or journey to Italy as a soldier marches up to a battery.<sup>73</sup>

Man entschloß sich zu einer Seereise, und zuerst sollte der Zielhafen - wie für die meisten britischen Schiffe - Livorno sein,<sup>74</sup> schließlich wurde aber Neapel der Vorzug gegeben. Am 24. Oktober traf Keats in Begleitung des Malers Joseph Severn<sup>75</sup> im Hafen von Neapel ein, nach einer Überfahrt, bei der die Vorzüge der Seeluft durch schlechte Unterbringung und Verpflegung und die Anwesenheit anderer schwindsüchtiger Passagiere gemindert wurden.<sup>76</sup> Dem Import ansteckender Krankheiten suchten die neapolitanischen Autoritäten durch strenge Quarantänevorschriften Einhalt zu gebieten. Keats berichtet von zehn Tagen, die das Schiff mit mehreren anderen in der Bucht vor Anker liegen mußte, und von der Desinfektion<sup>77</sup> der von den Passagieren verschickten Briefe durch die Gesundheitsbehörde.

Als Keats endlich italienischen Boden betritt, ist er dermaßen geschwächt, daß er keinerlei Begeisterung zu empfinden vermag:

„I cannot say a word about Naples; I do not feel at all concerned in the thousand novelties around me.“<sup>78</sup>

Die vier Monate, die der Dichter noch zu leben hatte, verbrachte er in Rom in einer Zweizimmerwohnung an der Spanischen Treppe im hoffnungslosen Kampf gegen die

<sup>73</sup> John Keats, Letters, ed. Maurice Buxton Forman (London/New York/Toronto<sup>3</sup> 1947) 507.

<sup>74</sup> vgl. Keats, Letters S. 511.

<sup>75</sup> zu Severn, der von 1861 bis 1872 britischer Konsul in Rom war, vgl. Sheila Birkenhead, Against Oblivion. The Life of Joseph Severn (New York 1944).

<sup>76</sup> vgl. Keats, Letters S. 522.

<sup>77</sup> Keats spricht von „fumigation“, und der Editor merkt an, daß der Originalbrief sehr stark verfärbt sei, möglicherweise durch die Behandlung der Gesundheitsbehörde (vgl. Keats, Letters S. 522).

<sup>78</sup> Keats, Letters S. 524.

Krankheit. In Rom war er mit zwei Empfehlungsschreiben (unerläßliche Accessoires für viele englische Reisende seit der Grand Tour) angekommen. Das eine von Sir Thomas Lawrence an Antonio Canova war wegen des fatalen Gesundheitszustandes von Keats unbrauchbar, während das zweite ihn bei einem dringend benötigten englischen Arzt, der in Rom praktizierte, einführte.<sup>79</sup> Als Keats am 23. Feber 1821 starb, begann erst die Interaktion seiner Person mit Italien, indem nach und nach eine Art Mythos um das Sterben des erst 25jährigen entstand. Vor allem seit dem Keats Revival in der englischen Geistesgeschichte um die Mitte des 19. Jahrhunderts gelten das Sterbehaus und das Grab am protestantischen Friedhof den Touristen als Wallfahrtsorte. Im Haus an der Piazza di Spagna wurde 1909 das *Keats - Shelley Memorial* eingerichtet<sup>80</sup>, mit einer umfangreichen Bibliothek nebst zu erfahrendem „Sterbezimmer - Flair“.

Der *Cimitero Acattolico* am Fuß der Pyramide des Cestius wurde im Lauf des 19. Jahrhunderts in der Vorstellung der Romreisenden „nicht mehr nur Ansammlung von Gräbern oder Institution Friedhof, sondern Monument zur Verehrung des Dichter-Künstler- und Gelehrtengrabes in der Fremde“<sup>81</sup>. Aus der Notwendigkeit, die protestantischen Verstorbenen zu beerdigen, entstanden zuerst Friedhöfe in den vielbesuchten italienischen Hafenstädten Livorno (1598) und Venedig (1684), die erste überlieferte Bestattung eines Nichtkatholiken auf dem später bedeutendsten „Fremdenfriedhof“ ist 1738 anzusetzen.<sup>82</sup> Laut kanonischem Recht des Kirchenstaates durften Nichtkatholiken nicht in einer katholischen Kirche oder in geweihter Erde beigesetzt werden, und die Beerdigungen durften nur in der Nacht stattfinden. Das Gelände beim Monte Testaccio, genannt „i prati del popolo romano“, war ein wenig respektables Amüsierviertel, und die Gräber wurden oft von Betrunknen und fanatischen Katholiken gestört. 1822 gab Kardinal Consalvi auf Drängen des englischen Parlaments, wo Lord Colchester die Frage des römischen Friedhofs in die Debatte um die Rechtsstellung der Katholiken in England eingeführt hatte,<sup>83</sup> die Erlaubnis, das Terrain zu umzäunen. In diesem Jahr wurde der Friedhof auch erweitert, eine durch die seit 1814 explodierende Zahl der englischen Reisenden unerläßlich gewordene Maßnahme.<sup>84</sup>

<sup>79</sup> „I am to be introduced [...] to a Dr Clark, a physician settled at Rome, who promises to befriend me in every way there.“

<sup>80</sup> vgl. Eduardo de Fonseca, *Keats - Shelley Memorial inaugurato a Roma il 3 Aprile 1909.*, in: *La Casa* 2 (1909) 1 - 8.

<sup>81</sup> Wolfgang Krogel, *Der alte Friedhof der Nicht - Katholiken in Rom und seine Umgebung. Ein Szenarium im Wandel.*, in: *The Protestant Cemetery in Rome. The „Parte Antica“*, ed. Antonio Menniti Ippolito, Paolo Vian (Roma 1989) 91 - 160; 160.

<sup>82</sup> vgl. *Il Cimitero Acattolico di Roma. Guida per i visitatori. A cura del Cimitero Acattolico per gli Stranieri al Testaccio* (Roma 1995) 7.

<sup>83</sup> vgl. Krogel, *Friedhof* S. 134.

<sup>84</sup> So ein gewisser Niebuhr, der Hauptagent in den Polemiken von 1822 um den alten Friedhof, vgl. Krogel, *Friedhof* S. 133.

Berühmt wurde die Inschrift auf Keats' Grabstein, der die Hauptattraktion am romantischen Friedhof bleiben sollte:

„This grave / contains all that was mortal, / of a / young English poet, / who / on his death bed, / in the bitterness of his heart, / at the malicious power of his enemies, / desired / these words to be engraven on his tomb stone / „Here lies one / whose name was writ in water“ / Feb. 24th. 1821“.<sup>85</sup>

Wie etabliert die Ruhestätte von Keats und jene Severns, der 1881 neben ihm beigesetzt wurde, Ende des Jahrhunderts in der englischen Öffentlichkeit war, zeigt die Intervention auf höchster diplomatischer Ebene und der Protest des englischen Premierministers 1888 gegen die Zupflasterung der Gräber im Rahmen eines Straßenbauprojektes unter Berufung auf „national feelings“.<sup>86</sup>

Wenn also John Keats sich in keiner Weise zu Italien geäußert hat, seine Reise vielleicht nur als repräsentativ gelten kann für die zahllosen Tuberkulosekranken, die in der Hoffnung auf Heilung das kühle und feuchte Klima Englands mit dem mediterranen getauscht haben, so hat seine tragische Reise und der Mythos des jung verstorbenen Genies doch auf die viktorianischen Reisenden eine ungeheure Wirkung. Vor dem Hintergrund einer Ästhetisierung der Morbidität und des Todes ist es einleuchtend, daß das romantische Grabmal auf dem extrem suggestiven Friedhof in den Kanon der Sehenswürdigkeiten auf der englischen Italienreise aufgenommen wurde.



<sup>85</sup> Keats Grabstein auf dem *Cimitero Acattolico*. Das Todesdatum ist nicht korrekt. Richtig wäre der 23. Feber.

<sup>86</sup> vgl. Krogel, Friedhof S.153.

#### 4. Die Reise der Lady Blessington

An letzter Stelle der näher geschilderten romantischen Reisen und diversen Berichte über die Italienerfahrung soll nun eine Frau zu Wort kommen, die ebenfalls im Lichte der Öffentlichkeit agierte. 1789 in Irland geboren fand Margaret Power durch ihre Heirat mit dem Earl of Blessington Eingang in die high society, und führte ein sehr ereignisreiches Leben<sup>1</sup>, im Laufe dessen sie - auch durch ihre notorische Beziehung mit dem berühmten Dandy Alfred d'Orsay - in eine finanzielle Misere geraten, ihren Lebensunterhalt als Autorin bestreiten mußte. Ihre literarische Produktion war höchst umfangreich und fand wohlwollende Aufnahme beim Publikum. Einen außerordentlichen Erfolg erzielte sie jedoch mit der Veröffentlichung des Tagebuchs ihrer ausgedehnten Italienreise<sup>2</sup>, die sie zwischen 1823 und 1828 unternommen hatte, unter dem Titel *The Idler in Italy*. Publiziert wurde dieser Bericht der „Müßiggängerin“ mehr als ein Jahrzehnt später - nämlich 1839, und die Rezipienten des Werkes waren nach der Diktion dieser Arbeit schon viktorianische Reisende und *armchair-travellers*.

Die Reisegesellschaft bestand aus Lord und Lady Blessington, Mary Anne Power, der Schwester der Lady, dem schon erwähnten d'Orsay und einigen Diensthofen, ein Troß, der auf mehrere Kutschen verteilt schwerfällig durch Europa rollte und großes Aufsehen erregte.<sup>3</sup> April und Mai 1823 verbrachten sie in Genua, wo der größte Teil der Aufmerksamkeit, und lange Passagen im Reisejournal, der neugeschlossenen Bekanntschaft mit Lord Byron gewidmet ist. Die mit Byron geführten Gespräche veröffentlichte Lady Blessington schon 1834 unter dem Titel *Conversations With Lord Byron*, was sie aber nicht daran hindert, auch in der Publikation ihrer Reiseaufzeichnungen viele Erlebnisse mit dem Dichter zu inkludieren. Anlässlich eines der zahlreichen Ausflüge, die die Blessingtons mit Byron als Cicerone unternahmen, äußert sich die Lady über Byrons vorgebliche Gleichgültigkeit gegenüber der Natur:

„...he [Byron] pointed out the spots whence the views were the most beautiful, but with a coldness of expression that was remarkable [...]. So to avoid the appearance of one affectation, he assumes another, that of *not* admiring.“<sup>4</sup>

<sup>1</sup> biographische Details wurden wieder dem DNB Bd. 1 S. 675 - 677 entnommen. Eine kritische moderne Darstellung, die sich mit Blessington, oder ihrer Italienreise beschäftigt, konnte nicht gefunden werden. Die einzige rezente Edition eines Ausschnittes vom italienischen Tagebuches - Lady Blessington at Naples, ed. Edith Clay (London 1979) war für die vorliegende Arbeit von keinem Nutzen.

<sup>2</sup> Marguerite Countess of Blessington, *The Idler in Italy* (Paris 1839).

<sup>3</sup> vgl. die Ankunft in Rom, Blessington, *Idler* S. 231.

<sup>4</sup> Blessington, *Idler* S. 172.

Diese Beschreibungen ihrer gesellschaftlichen Aktivitäten sind eine Stärke der Blessingtonschen Ausführungen und wahrscheinlich der Grund für den großen Anklang, den sie bei der Leserschaft erzielte. Nicht nur die persönliche Bekanntschaft mit Byron unmittelbar vor dessen Griechenlandexpedition, sondern auch die Kontakte zu anderen englischen Reisenden, die ihren Weg kreuzten, und die Beobachtungen der so verschiedenen italienischen Gesellschaftsstrukturen aus der Sicht einer Grande Dame der Londoner Salons verleihen den Aufzeichnungen einen besonderen Unterhaltungswert. Es werden zwar wie in den Reiseführern oder in *Corinna* die Sehenswürdigkeiten beschrieben, aber die Autorin ergeht sich nicht in gelehrten Unterweisungen, sondern beschreibt ganz offen ihre sehr persönlichen Vorlieben und Abneigungen gegenüber dem kulturellen Fundus. Die Form des Tagebuchs fördert darüberhinaus die Spontaneität, und es entsteht ein sehr lebendiger Eindruck vom Aufenthalt eines Mitglieds der sozialen Elite in der Fremde und damit ein interessantes kulturgeschichtliches Zeugnis. Lady Blessington reist als aufmerksame Beobachterin und vergleicht die britische und die kontinentale Mentalität, ohne plakative Verallgemeinerungen zu scheuen:

„...contrasts are peculiarly disagreeable to English people; who accustomed to the good order and fitness that reign at home, are shocked at the incongruous *mélange* of splendour and squalid poverty, grandeur and filth, that are seen on the Continent.“<sup>5</sup>

Typisch für ihre Berichterstattung ist die Verarbeitung eines Opernbesuch, wo sie die Aufführung mit dem Wort „tolerable“ ad acta legt, sich aber über die Unterschiede zwischen dem Londoner und dem genovesischen Publikum verbreitet. Den Italienern kreditiert sie dabei ein besseres Musikverständnis, insgesamt ist sie aber von dem „Ereignis Opernbesuch“ enttäuscht:

„Went to the Opera, and was disappointed by the *coup d'oeil* the theatre presented; the want of light throwing a gloom over all but the proscenium, which I must admit gains by the obscurity of the rest of the house. It is impossible to distinguish the faces of any of the ladies in the boxes, so that the handsome and the ugly are equally unseen; and no *belle* can be here accused of going to the Opera to display her charms: an accusation not unfrequently preferred against beauties in London and Paris, where the theatres are so brilliantly lighted.“<sup>6</sup>

Zur politischen Lage in Italien gibt Lady Blessington kein Kommentar ab, bedauert sie doch, daß in England die Harmonie der Gesellschaft so oft durch politische Gespräche beeinträchtigt werde.<sup>7</sup> Anlässlich des Todes des neapolitanischen Königs bemerkt Lady Blessington beispielsweise lapidar, es zirkulierten verschiedene Gerüchte über mögliche

<sup>5</sup> Blessington, Idler S. 173.

<sup>6</sup> Blessington, Idler S. 188.

<sup>7</sup> vgl. Blessington, Idler, S. 192.

Regierungswechsel, während sie ausführlich von ihrer eigenen Visite am Totenbett und der Nachdenklichkeit, in die sie der Anblick des Verstorbenen versetzte, berichtet.<sup>8</sup> Diese Berichterstattung verwundert umsomehr, da die Situation zu Beginn der 1820er Jahre gerade in Neapel höchst brisant war, und andere Reisende, wie Shelley und Byron in Norditalien die Vorgänge mit besonderem Interesse verfolgten und kommentierten.

Von Genua bewegt sich die Blessington - Entourage über Carrara, Massa und Lucca nach Florenz, welches eine Unzahl historischer Assoziationen hervorruft. In einer Art *name dropping* demonstriert die Autorin ihr Wissen um die Geschichte der Medici, auf Details läßt sie sich nicht ein. Die Tage in Florenz werden pflichtbewußt der Kunst gewidmet, nicht ohne das Eingeständnis:

There are few pleasures more fatiguing than that of viewing an extensive gallery of fine works of art. And the more gratified the mind has been by the objects, the greater is the sense of exhaustion experienced.<sup>9</sup>

Lady Blessingtons Kunstgeschmack ist nicht sehr originell, wie die Zeitgenossen schätzt sie Michelangelo nicht, lobt Salvator Rosa in höchsten Tönen und zieht die mediceische Venus jener von Canova bei weitem vor. Der Palazzo Pitti schließlich ist der Aufhänger für historische Reminiszenzen, die eine starke Beeinflussung der Lady durch die *Gothic Novels* vermuten lassen. Nach drei Wochen wird die Reise in Richtung Rom fortgesetzt, die toscanische Landschaft als enttäuschend registriert, Siena aber ob seiner schaurigen Atmosphäre bewundert. In Rom trifft der Troß mit großen Erwartungen ein, die nur teilweise befriedigt werden. Mißfallen erregen die belebten Straßen, die sich nicht in das imaginäre Bild der Reisenden einfügen:

„I had pictured to myself silent and deserted streets, through which only a few priests were to be seen pacing along, or the rumbling carriage of a cardinal, conveying his eminence to his habitual *soirée*.“<sup>10</sup>

Die Schilderung dieses ersten Romaufenthalts der Blessingtons ist ein perfektes Beispiel, wie sehr Byrons *Childe Harold* die Vorstellungen der Zeitgenossen geprägt hat. Das Kolosseum bei Mondlicht, das Pantheon und die anderen Höhepunkte einer Rombesichtigung, die Byron beschrieben hat, werden durch die Brille seiner Verse gesehen.<sup>11</sup>, das romantische Empfindungsrepertoire ist durch sie definiert. In diesem

<sup>8</sup> vgl. Blessington, Idler, S. 344 - 347.

<sup>9</sup> Blessington, Idler S. 210

<sup>10</sup> Blessington, Idler S. 231.

<sup>11</sup> Blessington, Idler S. 236: „I never visit any of the places on which Byron has written, without involuntary repeating to myself the lines.“

Zusammenhang ist auch ein ungewöhnlicher Museumsbesuch der Blessingtons zu erwähnen, ein nächtlicher Rundgang durch die Vaticanischen Museen bei Fackelschein, welcher die Statuen buchstäblich in ein anderes - magisches - Licht rückte. Aus Angst vor der Malaria ließen die Blessingtons Rom aber vorerst hinter sich, auf der Reise nach Neapel wird zwei weiteren schaurig - schönen Versatzstücken so vieler Berichte gedacht: der Gefahr eines Überfalls durch „banditti“<sup>12</sup> und der Warnung, bei der Überquerung der Pontinischen Sümpfe nicht einzuschlafen, um nicht Opfer der unheilvollen Dämpfe zu werden. in Neapel trifft man wohlbehalten ein, ist erwartungsgemäß begeistert, und hat den ersten Eindruck von Rom anscheinend schon wieder vergessen, wenn man vergleicht:

„The people of the former [Rom] partake the character of the Eternal City. They appear as if touched by the grandeur of the ruins that surround them; and are grave and dignified. The Neapolitans, like their volcanic country, are never in a state of repose.“<sup>13</sup>

Ein Palazzo wird gemietet, und das gesellschaftliche Leben unter die Lupe genommen, wobei die Verdienste der Regierung Murat unterstrichen und im gleichen Atemzug die Restauration der Bourbonen begrüßt und ein wohlwollendes Bild von König Ferdinand entworfen wird. Auch das einfache neapolitanische Volk wird in einer Art naiver Folklore - Romantik gesehen, und kritisiert, daß ihm oft sehr zu Unrecht seitens der Fremden Habgier vorgeworfen werde. Das ihr zu Ohren gekommene Gerücht, die Italiener litten unter despotischen Regenten, weist Lady Blessington entschieden zurück, habe sie doch noch in keinem anderen Land so glückliche Gesichter gesehen.<sup>14</sup> Für zweieinhalb Jahre installiert sich die Reisegruppe in Neapel, von wo aus man natürlich einen Ausflug nach Pompeji unternimmt. Als Führer begleitet Lady Blessington der berühmte Gelehrte Sir William Gell, der sich jahrelang in Neapel aufgehalten hat, und dessen Esprit bei der Vermittlung seines Wissens sie an anderer Stelle lobt. Im Kommentar zu seinen Ausführungen zeigt sich wiederum, daß ihr Zugang zur Fremde eher emotional als intellektuell ist. Fasziniert von den Ausgrabungen ist sie nicht so sehr an Information interessiert, sondern sie möchte lieber die Atmosphäre auf sich wirken lassen:

Glad as I was to profit by the *savoir* of Sir William Gell, whose acquaintance with Pompeii and its antiquities renders him the best cicerone in Italy, yet I could have wished to ramble alone through this City of the Dead, which appealed so forcibly to my

---

<sup>12</sup> vgl. Blessington, Idler S. 238.

<sup>13</sup> Blessington, Idler S. 245.

<sup>14</sup> Blessington, Idler S. 264.

imagination, conjuring up its departed inhabitants, instead of listening to erudite details of their dwellings, and the uses of each article appertaining to them.<sup>15</sup>

Indem sie der Imagination gegenüber der Information bei der Betrachtung von Ruinen den Vorzug gibt, weist sich Lady Blessington ebenso sehr als romantische Reisende aus wie in ihrer Schilderung der Landschaft als literarisches Capriccio aus besonders pittoresken Versatzstücken.<sup>16</sup> Immer wieder werden die Bilder von Salvator Rosa und Claude Lorrain zitiert, die diese sublimen Rezeption der Natur geprägt hatten. Das höchste Lob für eine Aussicht, aber auch für die Menschen selbst, ist die Akkreditierung eines „picturesque effect“. Daneben liefert Lady Blessington aufschlußreiche Darstellungen der praktischen Seite der Reise, etwa der mühsamen Besteigung des Vesuvs.<sup>17</sup> Nach einer kurzen Wegstrecke, auf der sie von Trägern in einem Sessel befördert wurde, was sich als instabiles Transportmittel erwies, da die Träger immer wieder ausrutschten, setzte sie den Aufstieg zu Fuß fort. Ein vorangehender Führer zog sie mit Lederriemen, und ein anderer Begleiter nahm ihren Arm, sodaß es schließlich gelang, den Krater zu erreichen. Der Abstieg gestaltete sich annehmlicher, und als man in der Klause von San Salvador eintraf, und das Besucherbuch las, stellte Lady Blessington fest, daß zwanzig englische Reisende auf einen einer anderen Herkunft kämen. Zwei Eintragungen ihrer Landsleute kopierte sie, um den bedauerlichen Mangel an Kultiviertheit, den sie vielen von ihnen attestierte, zu illustrieren.

Wenn auch das politische Tagesgeschehen keine Rolle im *Idler* spielt, so informiert er andererseits über sonstige Gesprächsthemen der Engländer in Neapel. Große Betroffenheit rief demnach die Nachricht vom Tod einer jungen Britin in Rom hervor, deren Pferd durchgegangen war und sie in den Tiber gezogen hatte.<sup>18</sup> Einige Monate später berichtete Lady Blessington von einem „shocking event“<sup>19</sup>, der in den Reiseberichten der Grand Tourists zum fixen Inventar gehört hatte<sup>20</sup>, in der nachnapoleonischen Zeit jedoch Ausnahmeerscheinung geworden war: dem Brigantenüberfall. Ein englisches Ehepaar war bei Paestum in seiner Kutsche ausgeraubt und erschossen worden, und Lady Blessington referiert die Umstände detailgenau.

<sup>15</sup> Blessington, *Idler* S. 279. Sehr ähnlich verläuft auch ein Ausflug nach Paestum, wo Lady Blessington einen Mr Millingen, „celebrated for his antiquarian lore“ trifft und zugibt, dessen gelehrte Erklärungen zugunsten der stimmungsvollen „Ruinenmelancholie“ ignoriert zu haben (vgl. Blessington, *Idler* S. 307).

<sup>16</sup> vgl. die Beschreibung der amalfitanischen Küste (Blessington, *Idler* S. 309).

<sup>17</sup> vgl. Blessington, *Idler* S. 316 - 323.

<sup>18</sup> vgl. Blessington, *Idler* S. 296f. Bei dem Mädchen handelt es sich um Rose Bathurst, deren Grab auf dem protestantischen Friedhof in Rom zu sehen ist.

<sup>19</sup> Blessington, *Idler*, S. 343.

<sup>20</sup> vgl. Brillì, *Quando viaggiare* S. 133 - 136.



Ein immer wiederkehrendes Motiv in den Gesellschaftsbeschreibungen der protestantischen Reisenden, der italienische Katholizismus und der damit einhergehende Aberglaube, wird auch von Lady Blessington mehrmals mit Mißfallen registriert. Unverständlich ist für sie die „gross ignorance and almost heathenish superstition of the lower orders“<sup>21</sup>, trotzdem - oder deswegen - sind kirchliche Feste beliebte Programmpunkte, deren Ablauf mit geradezu ethnographischer Akribie wiedergegeben wird.<sup>22</sup> Während Lady Blessington sonstige „folkloristische“ Darbietungen mit Begeisterung quittiert, bleibt sie gegenüber der visuellen Blüten des Katholizismus distanziert.

Im Frühjahr 1826 brechen die Blessingtons ihre Zelte in Neapel ab, um sich jeweils für einige Zeit in Rom, Florenz, Genua und Pisa zu installieren. Von Besichtigungen oder Reflexionen über Italien und die Italiener ist nun kaum mehr die Rede, die Aufzeichnungen sind größtenteils den Bekanntschaften mit anderen Reisenden oder mit der örtlichen Nobilität gewidmet. Hatte man beispielsweise beim ersten Rombesuch den Papst und Cardinal Consalvi kennengelernt, so sind es nun etwa Mitglieder der Bonaparte Dynastie, die die Aufmerksamkeit der Reisenden fesseln. Die Liste der illustren Persönlichkeiten, die das Tagebuch bevölkern, ist umfangreich, die verschiedensten Nationalitäten sind vertreten, an erster Stelle rangieren aber die Engländer, und um deren Bedürfnisse in der Fremde zu stillen, empfiehlt Lady Blessington die Hafenstadt Livorno:

„The facility of receiving books and other comforts from England, by way of Leghorn, which is a free port, is a great recommendation. Here also are established English bankers, merchants, and shops; the latter containing many of the articles deemed so essential in the formation of an English establishment, and not always to be found in Italian shops.“<sup>23</sup>

Wie sehr in diesem letzten Teil der Reiseaufzeichnungen die gesellschaftlichen Kontakte in den Vordergrund getreten sind, und daß zumindest das Mitteilungsbedürfnis über die kulturellen Eindrücke verschwunden ist, zeigt sich in den Informationen über „dull, sober“<sup>24</sup> Pisa, wo man immerhin ein halbes Jahr verbringt. In nur zwei Sätzen wird da die Piazza dei Miracoli abgehandelt. Fazit: „interesting objects for a morning walk“<sup>25</sup> Die Konversation der in Pisa zusammentreffenden Reisenden scheint um denkbar unverfängliche Themen zu kreisen:

<sup>21</sup> Blessington, Idler S. 321.

<sup>22</sup> vgl. Blessington, Idler S. 287 - 289.

<sup>23</sup> Blessington, Idler S. 372.

<sup>24</sup> Blessington, Idler S. 377.

<sup>25</sup> Blessington, Idler S. 373.

„Literature, the fine arts, and the peculiar usages of the different countries to which the individuals composing this friendly circle belong, form the usual topics of conversation. Politics are never named, and scandal is banished.“<sup>26</sup>

*The Idler in Italy* ist die Dokumentation einer romantischen Italienreise jenseits aller gesellschaftlicher, finanzieller und zeitlicher Limitierung. Es wird vorgeführt, wie eine internationale Elite von Reisenden italienische Städte quasi als Kulisse verwendet, wobei die soziale Realität des Landes ausgeblendet wird. Man sucht das Pittoreske, um sich vor dem Hintergrund von Landschaft, Kultur und Geschichte in romantischer Imagination und Kontemplation zu ergehen. Aufgebrochen ist man auf eine Besichtigung der vielbeschriebenen, klassischen Ziele der Grand Tour, aber nunmehr steht nicht die Vervollkommnung der Bildung im Vordergrund sondern die Gefühlswelt des Reisenden. Auch wenn sich Lady Blessington über die Natur- und Kunsterlebnisse enthusiastisch äußert, bleibt die Interaktion mit der Fremde an der Oberfläche. Das Korsett der englischen Konventionen begleitet sie wie die Kutschen und der mitgeführte Hausrat vom Beginn bis zum Ende der Reise, ja um weitab von London, die Exklusivität des gesellschaftlichen Umgangs zu gewährleisten, bedient man sich einer speziellen Form der Kommunikation, dem System der „letters of introduction“. Schriftliche Referenzen von bekannten Persönlichkeiten auf der Reise mitzuführen, hatte sich schon in den Jahrhunderten der Grand Tour bewährt, und blieb während des ganzen 19. Jahrhunderts ein probates Mittel, im Ausland hilfreiche Kontakte mit Landsleuten zu knüpfen.

Abschließend soll kurz auf die Frage eingegangen werden, ob der *Idler* in seiner typologischen Form des Tagebuchs als eine rein private Quelle gesehen werden kann, oder ob die Verfasserin schon bei der Niederschrift ihrer Eindrücke eine Publikation in Erwägung zog. Die zweite Möglichkeit ist wohl zu bejahen, es wird zwar nie direkt ein Leser adressiert, aber hinter den ausführlichen Beschreibungen sind literarische Ambitionen zu vermuten, und an einer Stelle verrät die Autorin auch solche, wenn sie beginnt: „Should this journal ever see the light...“<sup>27</sup> Einen dauerhaften Platz in der englischen Literaturgeschichte konnte Lady Blessington mit ihrer Italienreise nicht erringen, wohl aber einen beträchtlichen Erfolg beim Publikum. Für eine Spurensicherung der romantischen Reise eignen sich ihre Aufzeichnungen darüberhinaus hervorragend, da sich bei der Lektüre die Rezeptionsmodi eines durchschnittlich interessierten Reisenden dieser Epoche eröffnen.

---

<sup>26</sup> Blessington, *Idler* S. 375.

<sup>27</sup> Blessington, *Idler* S. 363.

## 5. Charakteristika der romantischen Reise

Der unglückliche Ausgang der Reise Joseph Forsyths hat eindrucksvoll belegt, wie gefährlich es für die Briten war, sich während der napoleonischen Ära nach Italien zu wagen.<sup>1</sup> Als man sich nach dieser Zäsur wieder in den Süden aufmachte, war das Reisen wesentlich leichter als zu den Zeiten der Grand Tour. Der Ärmelkanal konnte bald per Dampfschiff überquert werden, und die Fahrt über Land war durch das von Napoleon errichtete Netz von Militärstraßen angenehmer geworden. Über den Mont Cenis, die beliebteste Pforte auf die Halbinsel, hatte bis ins 18. Jahrhundert lediglich ein steiler und enger Felspfad geführt, nunmehr war er mit Kutschen passierbar, nach 1814 wurde die neue Straße über den Simplon Paß immer bedeutender. Seltener - und wenn meist aus gesundheitlichen Erwägungen wie im Falle Keats - wurde der Seereise nach Neapel oder Livorno der Vorzug gegeben.

Die Reiseroute war im 19. Jahrhundert ebenso standardisiert wie jene der Grand Tourists, und parallel dazu war auch die zeitliche Einteilung der Aufenthalte formalisiert. Aus den Reiseführern, Berichten und Tagebüchern läßt sich der folgende prototypische Ablauf herauschälen: Die erste italienische Stadt, die besucht wurde, war Turin, wo man meist Anfang September eintraf. Als nächstes wurde Florenz anvisiert, wohin man entweder über Genua und Pisa oder über Mailand und die Städte der Poebene gelangte. In Rom traf man Anfang November ein, nachdem Siena besucht worden war. Nun folgte ein Abstecher nach Neapel, um dann Weihnachten und die Osterwoche - deren Zeremonien, wie gezeigt wurde, eine spezielle Attraktion darstellten - wieder in Rom zu verbringen. Über Bologna und Ferrara erreichte man Venedig, von wo aus man via Padua, Vicenza, Verona und Mailand nach Turin reiste und nach insgesamt zehn Monaten im Juni wieder die Heimfahrt antrat.

Von diesen ausgetretenen Wegen entfernte man sich selten.<sup>2</sup> So blieb etwa der gesamte Süden unterhalb von Neapel *terra incognita* und ein Reiseführer wie jener von Richard Colt Hoare, der anregte, sich abseits der klassischen Route umzusehen, eine Marginalie. Die Briten suchten darüberhinaus auch in der Fremde die Nähe zu ihren Landsleuten. In Rom wurde zum Beispiel das Viertel um die Piazza di Spagna zum „quartiere inglese“,

<sup>1</sup> Einer der wenigen Briten, die nach dem Frieden von Amiens durch Italien reisten, war Samuel Taylor Coleridge. Profund recherchiert wurden die Umstände dieser ungewöhnlichen und nicht ungefährlichen Reise von David Sultana, Samuel Taylor Coleridge in Malta and Italy (Oxford 1969) 371 - 410.

<sup>2</sup> Jenen seltenen Abweichungen von der normierten Reiseroute geht Attilio Brilli, Il „Petit Tour“. Itinerari minori del viaggio in Italia (Milano 1988) nach.

wo schon sehr früh eine auf die touristischen Bedürfnisse ausgerichtete Infrastruktur<sup>3</sup> geschaffen worden war. Auf gewisse Standards - als vielleicht bestes Beispiel den englischen Arzt - konnten und wollten die Reisenden nicht verzichten, und so ist die romantische Italiertour ein „Abenteuer auf Sparflamme“.

Während man auf der einen Seite den gewohnten Komfort und eine sichere Reise wünschte, schwelgte man gleichzeitig in romantischen Klischees vom schaurigen und gefährlichen Süden, die durch die Szenarien der Gothic Novels geprägt waren. In Lady Blessingtons *Idler* wird diese Ambivalenz in der Schilderung des von Banditen überfallenen englischen Ehepaars deutlich. Als eine stehende Figur in vielen Berichten der Reisenden, haben die „banditti“ gegenüber der Grand Tour einen Imagewandel erlebt. Die Grand Tourists wagten sich zu einem großen Teil nur mit einer bewaffneten Eskorte in die südlichen Teile des Kirchenstaates und nach Neapel - Sizilien, wo die Gefahr, überfallen zu werden am größten war<sup>4</sup>, und die „banditti“ galten als Geißel der Reisenden.

In den romantischen Reiseberichten begegnet man dann einer Ästhetisierung der süditalienischen Straßenräuber, die ihre Wurzeln zum Teil in der Suche nach dem Pittoresken hat, teilweise aber wohl auch auf die Partisanenkämpfe, die die „banditti“ gegen die Franzosen ausgefochten hatten, zurückzuführen ist. Für die zweite Option spricht die Erklärung Maria Grahams: „The banditti [...] of Italy are what the forest outlaws of England were in the days of Robin Hood.“<sup>5</sup> Grahams Bericht von ihrem drei Monate dauernden Aufenthalt in der Umgebung von Rom wimmelt geradezu von kursierenden Erzählungen über die dort vazierenden Briganten. Die Informationen aus dritter Hand gibt Graham detailliert wieder, wobei sie verrät, daß ihre Vorstellung der „banditti“ von den Bildern Salvator Rosas beeinflusst ist.<sup>6</sup> Der Topos der Briganten fügte sich in die in Italien von den romantischen Reisenden gesuchte pittoreske Szenerie auf das beste ein. Maria Graham schildert, wie für eine Gruppe englischer Ausflügler die „banditti“ und die Bauern als Staffagefiguren in ihrem Landschaftserlebnis fungieren:

„It was a romantic spot: the bed of a river, at this season almost dry; and one of the men, as he looked fearfully round, whispered, „This is indeed a place for banditti!“ In the

<sup>3</sup> vgl. Eugenio Zaniboni, *Alberghi italiani e viaggiatori stranieri (sec. XIII - XVIII)* (Napoli 1921) 133 - 150.

<sup>4</sup> vgl. Hibbert, *Grand Tour* S. 12f.

<sup>5</sup> Maria Graham, *Three Months Passed in the Mountains East of Rome, During the Year 1819* (London 1821) V.

<sup>6</sup> vgl. Graham, *Three Months* S. 155.

absence of the robbers themselves, the peasants climbing among the loose stones at the bottom, made a picturesque addition to the natural wildness of the scene."<sup>7</sup>

Die Begegnung mit der Natur und Landschaft in Italien ist immer auch eine Suche nach den idealen, arkadischen Idyllen der Maler, die man mit dem Land assoziierte. Omnipräsent sind in den Berichten der Reisenden Salvator Rosa und Claude Lorrain, und der „Wert“ einer Szenerie ist umso größer, je mehr sie deren Bildern gleicht. Das Faszinierende an diesen Landschaftsmalern war wohl, daß sie „Gefühle und die Sehnsucht nach einer vom Alltag weit entfernten idealen Welt“<sup>8</sup> heraufbeschworen und den Briten damit ein Gegenbild zu ihrer industrialisierten, profanen Realität boten. An Rosa und Lorrain knüpfen schließlich die Bilder Italiens, die britische Maler wie William Turner oder Charles Eastlake auf ihren Reisen entwarfen, an. Die romantischen Reisenden suchten also das aus Malerei und Literatur schon Bekannte wiederzufinden, oder wie Samuel Rogers es formuliert: „It has been observed that in Italy the memory sees more than the eye.“<sup>9</sup>

An erster Stelle galt es, im Rahmen dieser Spurensuche den von antiken Autoren erzählten Ereignissen nachzugehen, und zumeist brütete man bei solchen Gelegenheiten über die Vergänglichkeit im allgemeinen und der römischen Welt im besonderen, eine Kontemplation, die die erwähnte Mode der „Mondscheinbesichtigungen“ hervorbrachte. Von diesen Wallfahrtsorten der antiken Relikte suchte der „klassische“ Reisende ein Andenken mitzunehmen, so berichtet Lady Blessington von einer Besichtigung des „Grab Vergils“ bei Neapel:

A bay tree once crowned the tomb; but the English travellers, as the custode informed us, not only stripped it of its branches, but when they had all disappeared, cut the roots, so that no trace of it is left. The desire to possess memorials connected with celebrated persons is a weakness from which few are exempt.“<sup>10</sup>

Das im Keats - Shelley Memorial House aufbewahrte Manuskript Robert Grays, in dem er seine Eindrücke auf einer eiligen Rundreise durch Italien festhält, zeigt wie weit die Souvenirjäger gingen. Gray, über den keine Information in den biographischen Nachschlagwerken gefunden werden konnte, und den man wohl als „Durchschnittsreisenden“ ohne jede künstlerische oder gelehrte Ambition bezeichnen kann, schreckte nicht zurück, in St. Peter einige Mosaiksteine zu entwenden:

<sup>7</sup> Graham, *Three Months* S. 170.

<sup>8</sup> vgl. Gerbert Frodl, *Natur und Landschaftsbild.*, in: *Die Eroberung der Landschaft. Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung 1992* (Wien 1992) 461 - 470; 463.

<sup>9</sup> *The Italian Journal of Samuel Rogers*, ed. J.R. Hale (London 1956) 95.

<sup>10</sup> Blessington, *Idler* S. 256f.

Our first pause was at the Gallery below the Dome and my admiration of the paintings in mosaic greatly increased on a close survey. One of them being slightly under repair I ventured to purloin a few small stones composing the work as a slight remembrance of St. Peter.“<sup>11</sup>

Mit Gray begegnet einem ein Reisender, der die in seinen Guide books angegebenen Stationen lediglich abhaken möchte, der aber gleichzeitig den in ambitionierteren Reiseaufzeichnungen spärlich vertretenen Banalitäten und Alltäglichkeiten einen Platz einräumte. Oft geht er etwa auf die Vor- und Nachteile der jeweiligen Unterkünfte ein, und informiert in diesem Zusammenhang über ein bemerkenswertes Kommunikationsmittel der Briten:

„The house where we stopped was decorated, as many others have been on the road, with a variety of names and inscriptions by English travellers on their journeys willing to immortalize themselves by recording the day of their passing by and now and then accompanied with directions to succeeding tourists what inns to seek and what to avoid. Among others the walls of our dining room contained in large letters the information that the folks of this hotel, were neither civil - cleanly or honest a fact which decidedly proved that our worthy host did not understand English. The first word we found to be true, with regard to the two latter we had little or no opportunity of a trial. We sometimes discovered however on the same wall a recommendation to , and a dissuasion from, some particular inn according of course to the fancied pleasure or displeasure of the traveller, which prevented us if it had been useful from putting much confidence in these kind communications.“

Während die Grand Tourists Italien als eine Art riesiges Antikenmuseum<sup>12</sup> verstanden und den nachklassischen Abschnitten der italienischen Geschichte nichts abzugewinnen vermochten, entdeckten die Reisenden des 19. Jahrhunderts die Renaissance. Die historische Begleitlectüre für die Annäherung an Italien war nicht mehr von Gibbons *Decline and Fall* - dem „bedeutendsten historischen Werk, das England bis dahin hervorgebracht hatte“<sup>13</sup> beherrscht, hinzu kam der ungeheuer populäre Sismondi und mit ihm das Interesse für ein anderes Kapitel italienischer Vergangenheit.

Wenig Begeisterung erweckten dagegen die barocken Paläste, Kirchen und Statuen in den protestantischen Reisenden. Sie werden als Ausdruck des Papismus und des

<sup>11</sup> Gray, Journal S. 24; Nur mehr die zweite Hälfte von Grays Reiseaufzeichnungen ist erhalten, es ist daher schwer zu sagen, wie „hasty“ seine Tour tatsächlich war. Geht man davon aus, daß der zweite Teil die Hälfte der Reise beschreibt, so ist anzunehmen, da dieser sechs Wochen erfaßt, die gesamte Italienreise habe doppelt so lang gedauert.

<sup>12</sup> Obwohl die überwucherten, schwer erkennbaren Ruinen die Studien sehr erschwerten. Merkwürdigerweise wurden erst unter Napoleon systematische Ausgrabungen - vor allem auf dem römischen Forum - begonnen, weshalb die englischen Klassizisten gegenüber den Reisenden des 19. Jahrhunderts benachteiligt waren.

<sup>13</sup> Schwanitz, Kulturgeschichte S. 64.

abergläubischen Katholizismus geringgeschätzt. Zahllos sind die entrüsteten Reaktionen in der Reiseliteratur auf den in Italien vorgefundenen Aberglauben, der oft als verantwortlich für die Armut und die den Italienern attestierten laxen Sitten angesehen wird. John Bell, der Arzt der Shelleys, zeigt sich beeindruckt von der Atmosphäre im Dom von Florenz, die Spielarten des menschlichen Charakters, die er dort vorzufinden meint, reflektieren aber nur zu gut seine Ansichten über die Italiener:

„Nothing is more touching than the solemn and silent grandeur of a Roman Catholic Church; thither the poor and the distressed, the weary and the hungry, continually resort; and many a lonely helpless being is dimly distinguished in a sequestered corner in fervent prayer. Here every variety of human character may be seen; thoughtless, careless youth; the pallid, haggard, unhappy peasant, encumbered with disease; the forlorn widow, bending in sorrow over her little ones; and the aged man, with his bald and shining head, sprinkled with a few remaining hairs, clasping his hands, and praying for release from life's uninteresting and weary scene.“<sup>14</sup>

Wie zu einer folkloristischen Einlage pilgerten die romantischen Reisenden zu den Festen und Zeremonien der katholischen Kirche, um seitenweise ihrer Entrüstung und ihrem Unverständnis für solchen Firlefanz Luft zu machen, und das obwohl die katholische Kirche den anglikanischen Reisenden tolerant begegnete und Konzessionen für deren Religionsausübung machte.<sup>15</sup> Einen besonders großen Unterhaltungswert versprach die Attraktion „junge Nonne nimmt den Schleier“, und das britische Publikum muß bei diesen Gelegenheiten stark vertreten gewesen sein.<sup>16</sup> Die Autoren schwelgen dabei in wohligem Schauer und werten den Schritt hinter die Klostermauern wie einen ins Grab. In *Italy, A Poem* verarbeitete Samuel Rogers seine Gedanken anlässlich einer solchen Zeremonie und zeigt, zu welchem Pathos der protestantische Beobachter fähig war:

„In thy gentle bosom sleep / Feelings, affections, destined now to die, / to wither like the blossom in the bud, / Those of a wife, a mother; leaving there / A cheerless void, as chill as of the grave, / A languor and a lethargy of soul, / Death - like, and gathering more and more, till Death / Comes to release thee [...]“<sup>17</sup>

<sup>14</sup> Observations on Italy. By the late John Bell, Fellow of the Royal College of Surgeons, Edinburgh, etc. (Naples 21834) Bd. 2, 21. Die Auseinandersetzung mit den modernen Italienern ist nicht die Stärke von Bells Beobachtungen, er reüssiert vielmehr in der Erörterung von Malerei und Skulptur. Noch 1843 empfiehlt *Murray's Handbook on Central Italy* sein fähiges Urteil, da er es verstünde raffinierten Geschmack mit seiner fachlichen Kompetenz als Anatom bei der Betrachtung antiker Statuen zu verbinden.

<sup>15</sup> vgl. R.S. Pine - Coffin, *Bibliography of British and American Travel in Italy to 1860* (= Biblioteca di Bibliografia Italiana LXXVI, Firenze 1974) 26; Elisabeth e Jörg Garms, *Mito e realtà di Roma nella cultura europea. Viaggio e idea, immagine e immaginazione.*, in: *SdI Annali* 5. Il paesaggio 563 - 662; 634f.

<sup>16</sup> Auch hier ist die Schilderung des Doctor Bell, *Observations* Bd. 2, 23 - 27 besonders eindrucksvoll. Ihm steht Rogers, *Italian Journal* S. 238 - 240 um nichts nach.

<sup>17</sup> Samuel Rogers, *Italy, A Poem* (Paris 1840) 176f.

Den vornehmen und wohlhabenden *travellers* standen oft nicht nur die Türen zu den kirchlichen Würdenträgern offen (Audienzen beim Papst waren nichts Ungewöhnliches - z.B. die Ladies Morgan und Blessington), sondern auch die zur italienischen Nobilität. Beliebte waren besonders die Visiten bei Angehörigen der Familie Napoleons. Lady Blessington erzählt von einem Zusammentreffen mit Paolina Borghese und *Madame Mère* als einem Höhepunkt ihres Romaufenthaltes.

Alles in allem sind die Reisenden von der italienischen *high society* aber oft enttäuscht, berühmt ist Shelleys mehrmals geäußerte Entrüstung über die nach Knoblauch riechenden Damen der Gesellschaft, und man erinnert sich der in Eustaces *Classical Tour* ausgesprochenen Warnung, der englische Reisende solle sich vom kontinentalen Gesellschaftsleben keine großartigen Vorstellungen machen, da die Sitten am Festland in Folge der französischen Revolution arg verroht seien, und der *haut ton* nunmehr in den Londoner Salons beheimatet sei.<sup>18</sup>

Stellt man abschließend die Frage nach der tatsächlichen Zahl von britischen Reisenden in Italien, so muß diese für das gesamte 19. Jahrhundert unbeantwortet bleiben, verlässliche Statistiken lassen sich nicht erstellen. Eine Zusammenschau von Angaben der Zeitgenossen, wie sie Pine - Coffin<sup>19</sup> vorschlägt, konfrontiert mit spekulativen Schätzungen von geringem Informationsgehalt. Im Vergleich zur Grand Tour erweiterte sich jedenfalls das soziale Spektrum. Die Zahl von Söhnen der Aristokratie wurde von jener der Angehörigen der Mittelklasse, die ihr Vermögen der Industrie oder dem Handel verdankten, übertroffen.<sup>20</sup> Der Italienreisende des 19. Jahrhunderts suchte mehr als seine Vorgänger nach starken visuellen Impressionen<sup>21</sup>, vielmehr als der Bildungshunger sollte die Vergnügungslust gestillt werden. Zumeist geben sich die romantischen Reisenden zufrieden, ihre Klischees in Italien bestätigt zu glauben, und wie gezeigt wurde thematisieren nur wenige die politische Misere des Landes, und mit seinem tatsächlichen Eingreifen in die Aktivitäten der Patrioten steht Lord Byron allein auf weiter Flur. Die indifferente Haltung der Briten sollte sich aber im Risorgimento grundlegend wandeln.

---

<sup>18</sup> vgl. Eustace, *Classical Tour* S. 54.

<sup>19</sup> vgl. Pine - Coffin, *Bibliography* S. 10f.

<sup>20</sup> vgl. Pine - Coffin, *Bibliography* S. 8.

<sup>21</sup> vgl. Koch, *Schönheit* S. 164.



## ZWEITER TEIL - DIE VIKTORIANISCHE REISE

### 6. Reisen im vereinigten Italien

#### 6. 1. Vom Risorgimento zum Königreich Italien

Die Darstellungen des italienischen Risorgimento beginnen meist mit der Person Giuseppe Mazzinis, dessen Einfluß auf die Einigung des Landes kaum überschätzt werden kann.<sup>1</sup> Schon mit der Gründung der Gesellschaft *La Giovine Italia* 1831 verfolgte Mazzini jenes Ziel, das ihn zeit seines Lebens beschäftigen sollte, die unitarische Republik. Als Konstruktion zwischen der alten Form der Geheimbünde und der zukünftigen Form der politischen Parteien anzusiedeln, übte *La Giovine Italia* große Anziehungskraft aus, die ersten revolutionären Aktionen scheiterten allerdings und Mazzini mußte Italien verlassen. 1837 ließ er sich in London nieder, wo er feststellte, daß die Briten zu sehr mit ihren eigenen sozialen und politischen Problemen beschäftigt waren, um sich für die Sache der italienischen Revolutionäre, die nach der Niederlage von 1831 als verloren galt, zu interessieren.<sup>2</sup>

Vor Mazzini hatten sich nach 1821 in einer ersten Welle politischer Emigration Italiener in England niedergelassen. Unter ihnen waren berühmte Anglo - Italiener, die in die Kulturgeschichte eingegangen sind, wie Antonio Panizzi, Direktor des Britischen Museums, und Raffaele Rossetti, Vater von Dante Gabriele und Christina Rossetti.

Es ist vor allem Mazzini zu verdanken, daß sich die britische Einstellung gegenüber Italien im Laufe der 40er Jahre veränderte. Mazzini engagierte sich für seine Landsleute in London. Er gründete 1840 die *Unione degli operai italiani* als eine Abteilung der *Giovine Italia* und im folgenden Jahr eine Schule für italienische Arbeiterkinder.<sup>3</sup> In der bis 1848 bestehenden Schule wurden abends und an Sonntagen die Kinder armer Einwanderer unter anderen auch von Mazzini selbst kostenlos mit der italienischen Kultur vertraut

<sup>1</sup> vgl. Procacci, Storia S.346.

<sup>2</sup> vgl. Franco Venturi, *L'Italia fuori d'Italia.*, in: SdI Bd. 3, 987 - 1483; 1270.

<sup>3</sup> vgl. Harry Hearder, *Italy in the Age of the Risorgimento 1790 - 1870* (= Longman History of Italy 6, London/New York <sup>3</sup>1986) 194.

gemacht. Zur gleichen Zeit schloß Mazzini Freundschaft mit Thomas Carlyle<sup>4</sup>, einem der einflußreichsten Denker des Königreichs im 19. Jahrhundert.

Als das britische Innenministerium begann, Mazzinis Korrespondenz zu überwachen und deren Inhalt angeblich an die österreichische Regierung weiterleitete, machte sich ein Sturm der Entrüstung breit. Die Times verurteilte das Vorgehen als „unconstitutional, un-English and ungenerous“ und veröffentlichte ein Plädoyer Carlyles für die Integrität Mazzinis,<sup>5</sup> dem es gelang, die englische Öffentlichkeit auf seine Seite zu ziehen. Mit großer Sorgfalt vermied er, in seinem Kampf den Eindruck eines nationalen Kontrasts zwischen England und Italien zu erwecken, trotz seiner ablehnenden Einstellung zu den führenden industrialisierten Nationen. Während die mazzinianische Bewegung ab 1843 in Italien gegenüber der gemäßigten Politik unter der Ägide Balbos, d'Azeglios und Giobertis an Boden verlor, verbuchte sie in England ungeheure propagandistische Erfolge. Der Typus des intellektuellen Visionärs in Gestalt Mazzinis konfrontierte die englische Öffentlichkeit mit einem ganz neuen Bild des modernen Italiens.

In Italien war indessen die kapitalistische Entwicklung zumindest in den am weitesten entwickelten nördlichen Regionen eingeleitet<sup>6</sup> und die damit verbundenen Kojunkturschwankungen zum Tragen gekommen. In der Lombardei und der Emilia war man zum System der billigen Lohnarbeit übergegangen, und im Süden versuchte man, den neuen Marktbedingungen mit verschärfter Ausbeutung und Raubbau zu begegnen. Die Revolution von 1848, von der die gesamte Halbinsel erfaßt wurde, war auch der erste italienische Unabhängigkeitskrieg. Mit Procacci kann man die 1848er Revolution in Italien als den Ausdruck der ungeduldrigen Fortschrittshoffnungen der bürgerlichen Schichten und der Intelligenz einerseits sehen, wobei sich andererseits auch die dumpfe Wut der Bauern Luft machte, die zu Landarbeitern und Tagelöhnern geworden waren.<sup>7</sup> Bereits im Frühjahr 1849 waren die Aufstände gescheitert, und wiederum hatten sich die Antagonismen zwischen den Regionen (Turin - Genua, Florenz - Livorno, Neapel - Palermo...) als kontraproduktiv erwiesen und den Fremdherrschaften in die Tasche gespielt. Die einzigen sichtbaren Ergebnisse des Jahres '48 in Italien waren eine Verfassung für Piemont - Sardinien und die französischen Besatzungstruppen in Rom.

---

<sup>4</sup> Daß Mazzini weniger mit Thomas, als vielmehr mit dessen Frau Jane Freundschaft geschlossen hatte, betont - im Gegensatz zur herkömmlichen Risorgimento Literatur - Simon Heffner in der jüngsten Carlyle Biographie (vgl., Simon Heffner, *Moral Desperado. A Life of Thomas Carlyle* (London 1995) 193, 225, 237-8.).

<sup>5</sup> vgl. Heffner, Carlyle S 238.

<sup>6</sup> Genaue Daten finden sich bei Procacci, *Storia* S. 354.

<sup>7</sup> vgl. Procacci, *Storia* S. 357.

Während Mazzini 1850 in London das Zentralkomitee der Demokraten Europas gründete, wurde nun Camillo Cavour zum eigentlichen Motor der italienischen Einigung. Auch Cavour hatte England besucht, allerdings zum Studium der dortigen wirtschaftlichen Situation. Sein Interesse hatte sich auf die Industrialisierung und die englischen Eisenbahnen konzentriert. In einem Artikel über den Ausbau der italienischen Bahnlinien verleiht Cavour zum ersten Mal seiner Hoffnung auf ein vereinigtes Italien öffentlich Ausdruck.<sup>8</sup> Der Artikel erschien in einer französischen Zeitschrift, da eine solche Meinungsäußerung in Piemont erst nach Gewährung der Pressefreiheit 1849 möglich war, woraufhin Cavour gemeinsam mit Balbo sein eigenes politisches Organ *Il Risorgimento* gründete.

Die Zügel der italienischen Politik nahm Cavour 1852 in die Hand, als er an die Spitze der piemontesischen Regierung berufen wurde. In innenpolitischen Fragen setzte er gemäß seinem von Adam Smith geprägten Wirtschaftsliberalismus auf eine konsequente Modernisierung des Landes, während er zur Verwirklichung seiner Vision vom Königreich Italien unter Vittorio Emanuele in Plombière das Bündnis mit Frankreich suchte.

Nach den Siegen der piemontesisch - französischen Truppen bei Magenta und Solferino und dem Einbruch des Friedens von Villafranca (aufgrund dessen Cavour vorübergehend zurücktrat) ist die Annexion der Toscana und der Emilia durch Piemont mittels Volksabstimmung 1860 die erste Etappe der Einigung. Der Schauplatz verlagert sich dann mit Garibaldis Zug der Tausend, der am 11. Mai in Marsala landet, nach Sizilien. Ganz Europa verfolgt die Erfolge der Tausend und zeigt sich sprachlos, daß eine Gruppe miserabel bewaffneter Männer die Existenz des neapolitanischen Königreichs in Frage stellen konnte.<sup>9</sup> Trotz des triumphalen Einzugs Garibaldis in Neapel gelang es Cavour, die demokratische Variante der Einigung zu umgehen, und durch Plebiszite schlossen sich Unteritalien und Sizilien an Piemont an. Am 4. März 1861 erklärt das Parlament des Königreichs Sardinien feierlich die Einheit Italiens.

Den Erwerb Venetiens und Roms ermöglichten erst außenpolitische Ereignisse. Nach Königgrätz konnte Piemont den dritten Unabhängigkeitskrieg für sich entscheiden, und nach dem Rückzug der Franzosen aus Rom infolge der Niederlage von Sedan wurde die Einigung am 20. September 1870 abgeschlossen. Italiens Hauptstadt wurde nun nach Turin und Florenz Rom. Die heroischen Abläufe des Risorgimento hatten dem Land zwar

<sup>8</sup> vgl. Hearder, 1790 - 1870, S. 212.

<sup>9</sup> vgl. Procacci, Storia S.382.

die Unabhängigkeit gebracht, gleichzeitig aber auch den Grundstein für die unüberwindliche Nord - Süd Problematik gelegt, die Königreich und Republik gleichermaßen zusetzen sollte.

Die Forderung nach einer einheitlichen Verfassung für ganz Italien, die Mazzini mit seinen Anhängern im Norden propagierten, führte zu Versuchen, Mazzini

„There are the sons of noble families, or at least of families which were once noble. It is the fashion [...] that we have the aristocracy [...] and we have the aristocracy [...] There are the people who in Italy is still the same [...] the image of a nobleman is a beautiful high image [...] and dead for ever [...] the image of the nobleman is a beautiful high image [...] they would be in despair if a spark of life [...] There are the common people, who only see the [...] the most [...] and [...] of men, who even in 1832, after [...] days by days, talk still as if the great old [...]

Die Einstellung zum anderen Italien wandelte sich, wie es auch die oben beschriebenen Aktivitäten Mazzinis - graduell und gründlich - bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts gelang, wie im übrigen Europa, die Erlänge von Einheit. Die öffentliche Meinung erhielt dabei deutliche Impulse von den italienischen Revolutionären, die in Italien, Gräber / Katakomben übte auf die [...] die Sympathien [...] schließlich der [...] im Jahr 1860 [...] um die [...] hatte er sich zur Aufgabe gemacht, die [...] einigigen Instrumenten zu verfügen. [...] kaiserlichen [...] Kaiser...

„The mind of England has been [...] the [...] subject [...] has long to be the [...] of which exceed each other with all the regularity of [...] of fact.”

Bei manchen ging die Geribaldi - Expeditionen [...] an ihre Kräfte in der [...] der [...] Department

Mazzini nach [...] 1832, The Times, London [...] 1832, The Times, London [...] 1832, The Times, London [...] 1832, The Times, London

## 6. 2. Englische Reisen zum Risorgimento

Verbittert äußerte sich Mazzini 1839 in einem Artikel im *Monthly Chronicle* über die Horden von britischen Reisenden, die Italien durcheilten, ohne es zu verstehen. Mazzini teilt sie in Anhänger der Mode, *connoisseurs*, Dichter, Tuberkulosekranke und einfältige Touristen ein, und spricht ihnen insgesamt jegliches Interesse für das neue Italien, auf das er - Mazzini - hinarbeitete, ab:

„There are the sons of noble families, or others, who travel in Italy merely because it is the fashion [...] Then we have the amateurs - a useless race, but very inoffensive [...] There are the poets for whom Italy is altogether dead, because the corps of a nation is a beautiful [sic!] image - and dead for ever, because eternity adds to the effect of the image: they would be in despair if a spark of its third life were visible [...] There are the consumptive travellers, who only see the sun - the tourists, the most traditional and tenacious of races, who, even in 1839, after having traversed Italy very comfortably [sic!] stage by stage, talk still as in the good old time of brigants and stiletto - good people who study Italy in the romances of Mrs Radcliff, and sometimes in the memoirs of Casanova.“<sup>10</sup>

Die Einstellung zum modernen Italien wandelte sich - auch durch die oben beschriebenen Aktivitäten Mazzinis - graduell und gründlich, und in England verfolgte man 1859 gebannt, wie im übrigen Europa, die Erfolge der Unitaristen. Die öffentliche Meinung schlug dabei deutlich zugunsten der Italiener und gegen die restaurativen Stimmen zu Buche. Größte Faszination übte auf die Briten die Person Giuseppe Garibaldi aus, und die Sympathien kulminierten anlässlich des Zugs der *Mille*, wie man der Berichterstattung der *Times* im Jahr 1860 entnehmen kann.<sup>11</sup> Großangelegte Spendenaktionen wurden initiiert, um die Tausend zu unterstützen, ein eigens ins Leben gerufener „Garibaldi Fund“ hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Truppen vor allem mit Arzneimitteln und chirurgischen Instrumenten zu versorgen.<sup>12</sup> Zu welchen Begeisterungstürmen sich die kühlen Briten hinreißen ließen, illustriert ein Auszug aus einem Leitartikel der *Times* :

„The mind of England has been concentrated [...] upon a single figure and upon a single subject. Garibaldi has been to us the hero of an epic poem, the brilliant events of which succeed each other with all the regularity of fiction and all the impressiveness of fact.“<sup>13</sup>

Bei manchen ging die Garibaldi - Euphorie so weit, daß sie nach Italien aufbrachen, um ihre Kräfte in den Dienst des Risorgimento zu stellen. Unter der Überschrift „Departure

<sup>10</sup> zitiert nach SdI S. 1272.

<sup>11</sup> vgl. *The Times*, London 1860: 18. Mai; 15., 23. Juni; 31. Aug.; 3., 11., 18., 24. Sept.; 23., 25., 30. Okt.; 1., 2., 6. Nov.; 14., 21., 26. Dez..

<sup>12</sup> vgl. *The Times*, 3. Sept. 1860.

<sup>13</sup> vgl. *The Times*, 24. Sept. 1860.

of the Liverpool Garibaldi Excursionists“ beschreibt die *Times* ausführlich die Rekrutierung und Abreise einer Gruppe von Freiwilligen.<sup>14</sup> Von einem Captain Hampton mit einer flammenden Rede in Liverpool angeworben, wurden sie vor Ort gemustert. Die Fahrt von London nach Neapel sollte ihnen bezahlt werden, das Geld würde allerdings erst nach dem Einschiffen ausbezahlt werden. Darüberhinaus wäre eine großzügige Verpflegung für die Überfahrt garantiert.

47 Kämpfer wurden bei dieser Gelegenheit angeworben, von weiteren 30 berichtete man, daß sie privat mit dem Zug nach London gefahren wären. Unter den Freiwilligen hätten sich mehrere Artilleristen und Infanteristen der britischen Armee befunden. Auf ihrem Marsch zur Abfahrt von *Lime Street Station* sammelte sich eine große Menge Schaulustiger. Um halb elf am 23. September hatte laut *Times* die ungewöhnliche Reisegesellschaft ihre Plätze im Zug eingenommen, als das erste logistische Problem auftauchte:

„No previous arrangement had been made for securing tickets of otherwise satisfying the railway company as to payment of the fares. Each man was to pay his fare himself, and Captain Hampton undertook to collect the money and obtain the tickets.“<sup>15</sup>

Die Fahrkartenbeschaffung gestaltete sich mühsam und zeitintensiv und verursachte große Verwirrung und die verspätete Abfahrt des Zuges. Der *Times* Artikel schließt mit der Nachricht, daß sechs oder sieben Freiwillige trotz lautstarken Protests aber mangels Tickets zurückbleiben mußten.

Erleuchtet diese Episode die Geschichte der britischen Interventionen im Risorgimento gewissermaßen „von unten“, so sei ihr der berühmteste britische Reisende in Sachen italienische Unabhängigkeit gegenübergestellt, der Zeitgenossen unter dem epitheton ornans „Garibaldi’s Englishman“ bekannt war.<sup>16</sup> Der aus Cornwall stammende John Whitehead Peard war auf einer früheren Reise nach Italien mit den Brutalitäten der neapolitanischen Obrigkeit in Berührung gekommen,<sup>17</sup> und er schloß sich 1859 Garibaldi, mit dessen demokratischen Ideen er sympathisierte, an. In seinen Tagebucheintragungen beschreibt er die Szenerie eines Soldatenlagers in einer verfallenen

<sup>14</sup> Die folgende Darstellung beruht auf *The Times* 24. Sept. 1860.

<sup>15</sup> *The Times* 24. Sept. 1860.

<sup>16</sup> Der Verfasserin begegnete John Peard erstmals bei Rosalie Glynn Grylls, *Garibaldi’s Englishman* John Whitehead Peard., in: *English Miscellany* 8 (1957) 307-319, wo unveröffentlichtes Material aus dem Peard Nachlaß verarbeitet ist. Dieser Artikel sollte die einzige dem Thema gewidmete Untersuchung bleiben.

<sup>17</sup> vgl. DNB Bd. XV, 598.

Kirche, wobei er wie so viele Briten auf das visuelle Repertoire des Salvator Rosa zurückgreift:

„They [die Soldaten] had plenty of fresh straw to lie on, but unfortunately the rubbish had not been swept away and the dust that arose was anything but agreeable. `Twas a curious scene, the interior of that church, and as the night fell, worthy of the pencil of a Salvator.“<sup>18</sup>

Nach dem Friedensschluß von Villafranca blieb der kunstsinnige Kämpfer in Italien und eroberte das Land mit dem Skizzenbuch, bis ihn in Florenz die Nachricht von der Unternehmung der Tausend erreichte, und er sich unverzüglich nach Sizilien einschiffte. Dort tat er sich bei der Schlacht von Melazzo (20. Juli 1860) hervor, woraufhin er in den Rang eines Colonel erhoben wurde.<sup>19</sup> Das Kommando über die englischen Freiwilligen hatte seine Tücken, über die sich Peard in einem Brief beklagte:

„Volunteers may be very well in their own way. I doubt not their efficiency in repelling an attack in their own country, but defend me from ever again commanding a brigade of foreign English volunteers in a foreign country.“<sup>20</sup>

Der Einsatz von Garibaldi's Engländer gipfelte im Vorrücken gegen Neapel, wo Peard als eine Art Double des Genovesen fungierte. In den Dörfern, die Garibaldi selbst nicht besuchen konnte vertrat ihn Peard, der wie dieser groß, bärtig und rothaarig war. In diesem Zusammenhang bieten Peards Aufzeichnungen auch eine Quelle für die - wenn auch falsch adressierte - Begeisterung der Bevölkerung:

„It became a nuisance, for deputations arrived from all round the neighbourhood to kiss my Excellency's hand, and I had to hold regular levées. In the evening, standing in a balcony smoking, I asked why the town was illuminated. I was told „for my Excellency's arrival“, and a little later, hearing the bells clattering, I asked what was the matter, as it was long past Ave Maria. I was answered there was to be a Te Deum in honor of my Excellency.“<sup>21</sup>

Als Garibaldi sich nach Caprera zurückzog, kehrte auch Peard, von Vittorio Emanuele mit einem Orden für seine Verdienste ausgezeichnet, nach England zurück, wo ihn Garibaldi auf seiner legendären Englandreise besuchte.<sup>22</sup> Am Gianicolo in Rom erinnert heute noch eine Büste an „Garibaldi's Englishman“.

<sup>18</sup> zitiert nach Grylls, *Garibaldi's Englishman* S. 309.

<sup>19</sup> vgl. Grylls, *Garibaldi's Englishman* S. 309.

<sup>20</sup> zitiert nach Grylls, *Garibaldi's Englishman* S. 310.

<sup>21</sup> zitiert nach Grylls, *Garibaldi's Englishman* S. 311.

<sup>22</sup> Für eine Beschreibung dieses denkwürdigen Zusammentreffens vgl. *The Journals of Caroline Fox 1835-1877*, ed. Wendy Monk (London 1972) 236f.

## 7. Die methodische Transformation des Reiseberichts und die Institutionalisierung der Reiseführer

### 7. 1. Zum gattungsgeschichtlichen Wandel der Reiseliteratur

Mit Funktion und Bedeutung der Reiseliteratur für die frühneuzeitliche Gesellschaft hat sich Justin Stagl beschäftigt.<sup>1</sup> Er vergleicht die Attraktivität der Reisebeschreibungen im Barock und in der Aufklärung mit der heutigen Popularität der Sparten Journalistik und Belletristik, denn:

„in der Tat hatten die Reiseberichte, dafür sorgten schon die Verleger, etwas von beiden an sich. Sie brachten Neues und Kurioses, hatten den „human touch“, waren spannend geschrieben und auch ein bißchen gesellschaftskritisch und galten vor allem nicht als allzusehr pedantisch, seriös und vertrauenswürdig.“<sup>2</sup>

Neben den - zur Zeit ins Zentrum des wissenschaftlichen Interesses geratenen - „unterhaltenden“ Reiseberichten verweist Stagl auch auf die reichhaltige Literaturgattung der „Reisekunst“ (Apodemik), die sich ganz in den Dienst der Bildung und der Wahrheitssuche stellte und damit zur Grundlage der speziellen Methodologie des wissenschaftlichen Reisens wurde.<sup>3</sup> Das Ende der alten Apodemik konstatiert Stagl um 1800, und für diese Zeit setzt er einen Wandel des Reisens an.

Diesen Wandel, aus britischer Sicht von der Grand Tour zum Massentourismus, also von der Bildungs- zur Erholungsreise, kann man mit Cesare De Seta folgendermaßen umschreiben:

„Il *tour* è un viaggio che nasce da una spinta, da motivazioni precise: l'arte, la cultura, l'archeologia, la musica ecc.. Il viaggio organizzato del turista ottocentesco - pur non avendo perso i contatti con questi interessi - si qualifica come viaggio d'evasione, di vacanza, al limite senza scopo.“<sup>4</sup>

Die Transformation des Reiseverhaltens ist in der Periode der romantischen Reise anzusiedeln und findet ihren Ausdruck naturgemäß auch in der literarischen Aufarbeitung der Reise. Wie gezeigt wurde, verlagerten sich die romantischen Reisenden zunehmend auf Reflexion und Selbstbespiegelung und bewerteten das Pittoreske höher als das Lehrreiche. Zunächst ist jedoch eine Koexistenz von *sentimental journeys* und

<sup>1</sup> vgl. insbes. Justin Stagl, Das Reisen als Kunst und als Wissenschaft (16.-18. Jahrhundert), in: Zeitschrift für Ethnologie 108 (1983) 15 - 32.

<sup>2</sup> Stagl, Reisen S. 15.

<sup>3</sup> vgl. Stagl, Reisen S. 34.

<sup>4</sup> Cesare De Seta, L'Italia nello specchio del Grand Tour., in: SdI Annali 5. Il paesaggio 127 - 263; 262.



klassischer Bildungsreise für die ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts festzustellen, die in den literarischen Reisebegleitern deutlich wird. Konservativen Wissensdurst befriedigten Forsyths *Remarks* und Eustaces *Classical Tour*, während man emotionsgeladene Impressionen z. B. bei Lady Blessington finden konnte.

Dieter Koch setzt das Ende der Transformationszeit des Italienberichtes in den 1840er Jahren an und spricht von der „Ablösung des methodischen Paradigmas der wissenschaftlich - deskriptiven Darstellungsform durch den emotional - narrativen Abbildungsmodus des touristischen Reisenden“<sup>5</sup>. In dieses Jahrzehnt fällt auch der Höhepunkt der Produktion von Berichten über Italienreisen mit jährlich vier Neuerscheinungen.<sup>6</sup> Die dadurch erreichte Übersättigung des Marktes zeigt sich an der in der Folge sinkenden Zahl der Reiseberichte.

Obwohl immer wieder Versuche unternommen werden, das Vielbeschriebene noch einmal zu verarbeiten, die Gattung des Reiseberichtes über Italien also nicht ausstirbt, so ist ihre Glanzzeit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorüber, und ihr Abstieg in der Publikumsgunst zur marginalen Position, die sie heute einnimmt, setzt ein. Die neue Schicht der viktorianischen Reisenden, die vor allem über weniger Zeit als ihre Vorgänger verfügt, verlangt nach einer rationelleren Reisebegleitung, und der Reiseführer im heutigen Sinn wird mit John Murrays Handbüchern geboren.

Das Fortleben der literarischen Verarbeitung der Italienreise und damit des klassischen Reiseberichtes sieht die Verfasserin etwa in den großen Romanen E.M. Forsters.<sup>7</sup>

Im folgenden wird mit Charles Dickens - als Chronist und öffentliche Person in zweifacher Hinsicht typische Gestalt des viktorianischen Zeitalters - und seinen *Pictures from Italy* ein prominenter Reisender und ebensolcher Reisebericht aus den 1840er Jahren vorgestellt und im Anschluß daran die Institutionalisierung des Reiseführers behandelt.

<sup>5</sup> Koch, Schönheit S. 46.

<sup>6</sup> vgl. Charles Peter Brand, *Italy and the English Romantics: The Italianate Fashion in Early Nineteenth-Century England* (Cambridge 1957) 17.

<sup>7</sup> vgl. E.M. Forster, *A Room with a View* (Harmondsworth 1978) - Erstveröffentlichung 1908 - und ders., *Where Angels Fear to Tread* (Harmondsworth 1975) - Erstveröffentlichung 1905. In beiden Romanen wird u.a. die wichtige Rolle des Baedekers bei der englischen Begegnung mit Italien ironisch verarbeitet.

## 7. 2. Charles Dickens: *Pictures from Italy*

Im Sommer 1844, zwei Jahre nach seiner Reise durch die Vereinigten Staaten, brach Dickens mit seiner Familie und englischen Dienern für ein Jahr nach Italien auf. Die Gesellschaft reiste in einer enormen Mietkutsche, eine der letzten derartigen Durchquerungen Frankreichs. Der größte Teil des Jahres wurde in einem gemieteten Palazzo in Genua verbracht, Dickens besuchte aber auch die ober- und mittelitalienischen Städte und natürlich Florenz, Rom und Neapel. Erstmals veröffentlicht wurden die auf dieser Reise gemachten Beobachtungen in der *Daily News*, bevor sie gesammelt unter dem Titel *Pictures from Italy*<sup>8</sup> erschienen.

Als Bericht über das zeitgenössische Italien enttäuschen die *Pictures* umso mehr, da sie von dem so scharfsichtigen Chronisten seiner eigenen Londoner Lebenswelt stammen, der sich in der Fremde mit einem höchst konventionellen Blick umsaht.<sup>9</sup> Dickens agiert wie der mäßig gebildete und interessierte Durchschnittstourist späterer Zeiten und beschränkt seine Auseinandersetzung oft damit, das Gesehene an den Erwartungen zu messen. Bei seiner Ankunft in Rom ist er zutiefst enttäuscht, sich nicht sofort zwischen berühmten Ruinen wiederzufinden, sondern im lebendigen Karnevalstreiben auf der Via del Corso. „It was no more *my* Rome!“<sup>10</sup> protestiert er.

Am folgenden Tag eilt er sofort zum Petersdom, der ihn aber relativ unbeeindruckt läßt. Nicht ohne Stolz stellt er fest, weit feierlichere Gefühle in den englischen Kathedralen und sogar in mancher englischen Landkirche empfunden zu haben.<sup>11</sup> Distanziert bleibt er auch, als er einer vom Papst zelebrierten Messe beiwohnt. Er beschreibt den Ablauf als eine groteske Zeremonie, die keinen erhabenen Moment beinhalte, außer das Heben der Hostie, wobei alle Schweizergardisten gleichzeitig auf die Knie fielen - „which had a fine effect“<sup>12</sup>. Dickens versäumt auch die Osterfestlichkeiten nicht - so schildert er ausführlich das Ritual der Fußwaschung - die Passagen über den Katholizismus sind aber getragen von einer skeptischen Grundeinstellung.<sup>13</sup> Dem Leser rät Dickens vom Spektakel der Settimana Santa ab, die Hitze und die Menschenmenge (zu drei Vierteln bestehend aus

<sup>8</sup> Charles Dickens, *American Notes and Pictures from Italy* (London/New York/Toronto 1957).

<sup>9</sup> Ein bemerkenswerter Umstand, der von W.M. Johnston nach einem Vergleich englischer, amerikanischer, französischer und deutscher Reiseliteratur auf den Punkt gebracht wurde: „Skill in travel writing cannot be predicted from excellence in other genres.“ (William M. Johnston, *In Search of Italy. Foreign Writers in Northern Italy Since 1800* (University Park/London 1987)).

<sup>10</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 365.

<sup>11</sup> vgl. Dickens, *Pictures from Italy* S. 366.

<sup>12</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 370.

<sup>13</sup> Dieter Kochs Formulierung von der „einzigartigen religiösen Intoleranz“ (Koch, *Schönheit* S. 165) scheint mir aber zu harsch.

Engländern) verursachten „noise, hubbub and confusion quite distracting.“<sup>14</sup> Nicht hinter den Erwartungen zurück bleibt das Kolosseum, und ironisch notiert Dickens: „God be thanked: a ruin!“<sup>15</sup>

Beschrieben wird in den *Pictures* weniger das faktisch Vorgefundene, sondern die subjektive Impression des Autors, eine Methodik, die dieser in der Einleitung<sup>16</sup> auch ankündigt und erklärt. Dickens teilt dem Leser zuerst mit, was er in seiner Darstellung *nicht* finden wird: vor allem sei dies geschichtliche Information, die jedem anderenorts leicht zugänglich sei. Beobachtungen über „government or misgovernment“ in irgendeinem Teil von Italien werde der Leser ebenso vergeblich suchen. Da die Autoritäten in Genua Dickens als Fremden nie mißtrauisch begegnet seien, wolle er sie diese Höflichkeit nicht bereuen lassen.

Letztlich möchte Dickens sich nicht über berühmte Bilder und Statuen verbreiten, obwohl er sich als einen ehrlichen Bewunderer von Malerei und Bildhauerei bezeichnet. Seine Konzeption von Kunst und deren Bewertung gibt er dennoch des öfteren zum besten, wobei er als höchste Instanz beim Kunstgenuß „what is natural and true“<sup>17</sup> anführt, weshalb auch der Laie durchaus befähigt sei, über die Qualität von Kunstwerken zu urteilen. Mit der skurrilen Beschreibung der Correggio Fresken in Parma sei nur ein Beispiel genannt, das die selbstgefällige Theorie ins Wanken bringt:

„This cathedral is odorous with the rotting of Correggio's frescoes in the Cupola. Heaven knows how beautiful they may have been at one time. Connoisseurs fall into raptures with them now; but such a labyrinth of arms and legs: such heaps of foreshortened limbs, entangled and envolved and jumbled together: no operative surgeon, gone mad, could imagine in his wildest delirium.“<sup>18</sup>

Das Kriterium des „gesunden Hausverstandes“ veranlaßt Dickens zum gelegentlichen Dilettieren auf dem Gebiet der Kunstgeschichte. So sei ihm sonnenklar, auch ohne den Pinselstrich eines Meisters identifizieren zu können, daß viele Künstler unmöglich die Unsumme von Werken, die ihnen zugeschrieben werden, produzieren hätten können.<sup>19</sup> Dickens warnt auch, sich vom berühmten Namen eines Künstlers blenden zu lassen, eine Gefahr, die er am Beispiel Raffaels verdeutlicht. Bei einem Besuch des Vatikans werde jedem verständigen Menschen klar, daß man das Meisterwerk der „Transfiguration“ nicht

<sup>14</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 398.

<sup>15</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 367.

<sup>16</sup> vgl. Dickens, *Pictures from Italy* S. 259 - 261.

<sup>17</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 392.

<sup>18</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 319.

<sup>19</sup> vgl. Dickens, *Pictures from Italy* S. 346.

mit der „incredible caricature“ der „Wundersamen Löschung eines Großbrandes durch Leo IV.“ in einen Topf werfen dürfe.<sup>20</sup> Als einmalige Geschmacksverwirrung erscheinen Dickens die in Rom allgegenwärtigen Werke Berninis, Verkörperungen des „modernen Roms“, die den meisten britischen Reisenden des frühen 19. Jahrhunderts mißfallen, wenngleich sie selten so verdammt werden:

„...the works of Bernini and his disciples [...] are, I verily believe, the most detestable class of productions in the wide world, [...] such intolerable abortions, begotten of the sculptor's chisel.“<sup>21</sup>

Als eines der wenigen Kunstwerke, das die ungeteilte Zustimmung Dickens findet, sei Guido Renis Portrait eines jungen Mädchens im Palazzo Barberini genannt. Angeblich ein Portrait der Beatrice Cenci, die mit 18 Jahren für den Mord an ihrem Vater hingerichtet wurde, ist es ob seiner romantischen Konnotation von Inzest, Vätermord und Rache in der Spätrenaissance eines der Lieblingsbilder der britischen Touristen, ein Stellenwert, der mit dem der Monal Lisa heute verglichen werden kann. Shelley hatte es zu seinem Drama *The Cenci* inspiriert, und Dickens reagiert mit Pathos: „The History is written in the Painting; written, in the dying girl's face, by Nature's own hand.“<sup>22</sup>

Die methodische Zugangsweise, mit der Dickens den deskriptiven Reiseberichten gegenübertritt, sieht er als:

„a series of faint reflections - mere shadows in the water - of places to which the imaginations of most people are attracted in a greater or lesser degree, on which mine had dwelt for years, and which have some interest for all.“<sup>23</sup>

Wer sich faktische Information über Italien erwartet, ist daher mit *Pictures from Italy* schlecht beraten, aber das Publikum stellte an einen so prominenten Autor wohl andere Ansprüche, und zu Recht argumentierte ein zeitgenössischer Kritiker, Dickens sei eine Person, „so eminent, that the world is anxious to know not what he saw, but how he was impressed by it.“<sup>24</sup>

Recht unterhaltsam sind die humoristischen Reiseanekdoten, ob sie nun von einem Byron - begeisterten Kellner in Bologna<sup>25</sup> oder von exzentrischen englischen Touristen in

<sup>20</sup> vgl. Dickens, *Pictures from Italy* S. 393.

<sup>21</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 394.

<sup>22</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 395.

<sup>23</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 260.

<sup>24</sup> zitiert bei Koch, *Schönheit* S. 43.

<sup>25</sup> vgl. Dickens, *Pictures from Italy* S. 324f.

Rom<sup>26</sup> handeln. In der Beobachtung des modernen Italien verweigert sich Dickens aber jeglicher Differenzierung, und er schwelgt mit Vorliebe in eingehenden Erörterungen des Grades der Verschmutzung und der Rückständigkeit des Landes.

In Genua eingetroffen überschlägt er sich förmlich in einer Kaskade von Negativattributen:

„I never in my life was so dismayed! The wonderful novelty of everything, the unusual smells, the unaccountable filth (though it is reckoned the cleanest of Italian towns), the disorderly jumbling of dirty houses, one upon the roof of another; the passages more squalid and more close than any in St Giles's or old Paris [...] the disheartening dirt, discomfort and decay; perfectly confounded me [...] I was set down in a rank, dull, weedy courtyard, attached to a kind of pink jail; and was told to live there.“<sup>27</sup>

Noch schlimmer wird es erwartungsgemäß im Süden, den Dickens dem Leser in einem „Rapid Diorama“<sup>28</sup> vorstellt. Als er Fondi, die erste Stadt des Königreichs beider Sizilien, erreicht, weiß er zu berichten:

„Take note of Fondi, in the name of all that is wretched and beggarly. A filthy channel of mud and refuse meanders down the centre of the miserable streets, fed by obscene rivulets that trickle from the abject houses. There is not a door, a window, or a shutter; not a roof, a wall, a post, or a pillar, in all Fondi, but is decayed, and crazy and rotting away. The wretched history of the town, with all its sieges and pillages by Barbarossa and the rest, might have been acted last year.“<sup>29</sup>

Wie pittoresk das Leben in Neapel auch scheinen mag, bestehe es doch aus „maccaroni - eating at sunset, and flower - selling all day long, and begging and stealing everywhere and at all hours“<sup>30</sup>, so solle der Reisende nicht die „miserable depravity, degradation, and wretchedness, with which this gay Neapolitan life is inseparately associated“<sup>31</sup> vergessen. Das von Dickens entworfenen Italienbild gleicht einem Panoptikum bevölkert von Bettlern und dem *dolce far niente* ergebenden Staffagefiguren. Falls Dickens sich mit Italienern unterhalten hat, so läßt er diese nicht zu Wort kommen, sondern verläßt sich ganz und gar auf seine eigene Beobachtungsgabe. Nichts bleibt ihm unergründlich, über alles urteilt er aus englischer Perspektive und oft mit ironischem Wohlwollen. Am Schluß der *Pictures*, nachdem er alle gängigen Klischees von moralischer Laxheit über Indolenz

<sup>26</sup> vgl. Dickens, *Pictures from Italy* S. 378f.

<sup>27</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 283.

<sup>28</sup> vgl. Dickens, *Pictures from Italy* S. 409 - 427.

<sup>29</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 410.

<sup>30</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 413.

<sup>31</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 413.

bis hin zum Pauperismus bestätigt hat, hält Dickens ein Plädoyer für Toleranz (!) die er mit der so oft vertretenen simplen kulturdeterministischen These begründet.

„And let us not remember Italy the less regardfully, because in every fragment of her fallen Temples, and every stone of her deserted palaces and prisons, she helps to inculcate the lesson that the wheel of Time is rolling for an end, and that the world is, in all great essentials, better, gentler, more forbearing and more hopeful, as it rolls!“<sup>32</sup>

### 7.3. Von *Murray's Handbooks* zum Baedeker

Bevor sich die geschriebenen Reiseführer endgültig durchsetzen konnten, hatte man sich vor Ort von einem ansässigen Cicerone<sup>33</sup> betreuen lassen. Die elitären Grand Tourists entlohnten, während ihres gesamten Aufenthaltes in der jeweiligen Stadt, die Dienste dieser privaten Führer großzügig, sodaß in den wichtigsten italienischen Städten, vor allem in Rom, ein eigener Dienstleistungssektor entstand. War in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Aufgabe, sich um englische Besucher zu kümmern und ihnen die Sehenswürdigkeiten zu zeigen, hauptsächlich in den Händen von Römern, so wurde sie ab der Mitte des Jahrhunderts von englischen Künstlern und Architekten übernommen, die von ihren Werken nicht leben konnten. Um die Aufträge der oft sehr prominenten Reisenden entbrannte ein Konkurrenzkampf, in Rom bemühten sich namentlich Colin Morison und James Byres um ihre eintreffenden Landsleute,<sup>34</sup> während die wichtigsten deutschen Reisenden die Stadt unter der Führung Winckelmanns erkundeten.

Die ständig wachsende Zahl von weniger elitären und privilegierten britischen Reisenden des 19. Jahrhunderts führte die im ersten Teil der vorliegenden Arbeit vorgestellten Autoritäten mit sich. Die vier Klassiker der romantischen Italienreise von Starke, Eustace, Forsythe und Morgan pendelten zwischen den Genres des Reiseberichtes und des Reiseführers hin und her. Es sind informative Leifäden garniert mit persönlichen Erzählungen und subjektiven Reflexionen über das Gesehene, die Autoren treten noch nicht in den Hintergrund und überlassen den Fakten das Feld. Den Verfassern der Handbücher ist das Bemühen gemeinsam, dem Leser in der Fremde hilfreich zur Seite zu stehen und im jeweiligen Interpretationsrahmen - sei dieser durch Stilinterpretationen, antiquarische Interessen oder zeitgeschichtliche Beobachtungen bestimmt - nützliche Hinweise und praktische Tips nicht zu kurz kommen zu lassen. Alle vier Autoren sind

<sup>32</sup> Dickens, *Pictures from Italy* S. 431.

<sup>33</sup> vgl. Brinsley Ford, James Byres. Principal Antiquarian for the English Visitors to Rome., in: *Apollo* 99 (1974) 446 - 461.

<sup>34</sup> vgl. Ford, Byres S. 450f - 1764 zeigte Byres Gibbon die Sehenswürdigkeiten Roms, während Morison im darauffolgenden Jahr diese Aufgabe bei Boswell übernahm.

seriöse und verlässliche Reisebegleiter und in hohem Maße um Authentizität bemüht.<sup>35</sup> In den 1840er Jahren erarbeitete John Murray eine neue Form der instruktiven und rationalisierten Reiseliteratur, die den Markt für den durchschlagenden Erfolg des Baedeker, den Inbegriff des bildungsbürgerlichen Reiseführers vorbereitete.

Der Londoner Verleger John Murray reussierte mit von ihm selbst verfaßten Reiseführern für Holland, Belgien, Nord- und Süddeutschland und die Schweiz, bevor er sich anschickte, das noch immer von Mariana Starke beherrschte Territorium zu erobern. 1842 veröffentlichte er das von Sir Francis Palgrave<sup>36</sup> verfaßte *Handbook for Travellers to Northern Italy* und in der Folge *Central Italy* (1843), *Southern Italy* (1853), und *Rome* (1858). Ein Brief von Dickens aus Rom zeigt, wie schnell sich diese Reiseanleitungen zu etablieren vermochten, wenn er von „hundreds of English people with hundreds of Murray's Guide Books and a corresponding number of Mrs Starke's in their hands“<sup>37</sup> spricht.

Im Vorwort zum ersten Führer für Mittelitalien umschreibt der Herausgeber die Intention mit folgenden Worten:

„It is the result of two journeys into Italy, and of an anxious desire to do justice to the country and the people by studying their characters on the spot, and by acquiring a personal knowledge not only of the great capitals, but of those remoter districts which are rich in historical and artistic associations beyond any other portions of the peninsula.“<sup>38</sup>

Auf über 500 Seiten wird dann ausführlichste Information, gegliedert nach Routen und von Rom aus zu besichtigenden Ausflugszielen geboten. Dem vorangestellt ist eine Einführung in die geographischen, soziologischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten Italiens und ein kunsthistorischer Überblick. Die praktischen Hinweise werden, im Gegensatz zu Starkes Methode, bei Murray in einem „Preliminary Information“ vom Text getrennt angeboten und reichen von Formalitäten wie Pass und Visum, über

<sup>35</sup> Daß Wahrheitsliebe bis dato nicht immer zu den hervorstechenden Eigenschaften des englischen Reiseberichts gehört hatte, zeigt die hervorragende Studie von Percy G. Adams, *Travelers and Travel Liars 1660 - 1800* (Berkeley 1962).

<sup>36</sup> Francis Haskell, *Rediscoveries in Art: Some Aspects of Taste, Fashion and Collecting in England and France* (London 1976) 108 unterstreicht die große Bedeutung dieses Werkes für eine Geschichte des Geschmacks: „Sir Francis Palgrave, who in 1823 at the age of thirty - five had renounced simultaneously his Jewish religion and his name of Cohen, and who, after many years of historical, literary, and antiquarian studies, was knighted in 1832. His *Handbook for Travellers in Northern Italy* was published anonymously ten years later, and, for the historian of taste, it must count as one of the most influential editions.“

<sup>37</sup> zitiert nach Pemble, *Mediterranean Passion* S. 71.

<sup>38</sup> *Handbook for Travellers in Central Italy including the Papal States, Rome, and the Cities of Etruria, With a Travelling Map*, ed. John Murray (London 1843) III.

Grenzkontrollen, Zölle, Währung, Straßen, Poststationen, Kutschen- und Pferdewechsel, Trinkgelder bis zu den Wirtshäusern. Anhand dieser detaillierten Erklärungen ergibt sich ein hervorragender Einblick in die Bedingungen des Reisens kurz vor dem Durchbruch der Eisenbahnreise.

Beachtlich ist die Erweiterung, die der Nukleus von allgemeinen Informationen in Laufe der auf die erste Ausgabe folgenden Auflagen erfährt. In der sechsten Edition des Handbuchs für Mittelitalien sind nicht nur die oben genannten Sektionen ausführlicher behandelt.<sup>39</sup> Die Palette inkludiert englische Clubs in Rom, empfohlene Bankhäuser, Buchhändler und Bibliotheken, Ärzte und Apotheker, Italienischlehrer, Gemäldekopisten, Adressen von verschiedensten Geschäften u. ä.

Wichtigstes Prinzip der neuen Handbücher war natürlich die laufende Aktualisierung der Information, und so wurden in relativ kurzen Abständen revidierte Fassungen herausgegeben. Die Führer waren von einem geradezu enzyklopädischen Informationsgehalt, der durch ein höchst platzsparendes Layout in ein kompaktes Format gebracht wurde.

Murrays Führer waren die von den britischen Reisenden am meisten verwendeten, und konnten auch nach dem Erscheinen des ersten englischsprachigen Baedeker 1869 ein beträchtliches Marktsegment behaupten. Ein Erfolgsrezept war dabei, die Stationen auf der italienischen Reise mit bekannten Werken der englischen Literatur in Beziehung zu setzen, und so das Bedürfnis des Touristen nach Assoziationen mit seinem Herkunftsland, nach Spuren der eigenen Kultur in der Fremde zu befriedigen. Mit Sehenswürdigkeiten wie dem „Balkon Julias“, dem „Grab Julias“ oder dem „Haus Desdemonas“ wurde das Gebiet zwischen Verona und Venedig buchstäblich zu einem „Disneyland shakespeariana“<sup>40</sup> für britischen Touristen.

Die Führer Karl Baedekers aus Leipzig waren in den verschiedensprachigen Ausgaben von gleichbleibenden Inhalt. Der Murray blieb aber Insignie des britischen Touristen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, worüber sich Zeitgenossen anderer Provenienz oft amüsierten.<sup>41</sup>

<sup>39</sup> vgl. Handbook of Rome and its Environs; Forming Part II of the Handbook for Travellers in Central Italy, ed. John Murray (London 1862) VIII - XXXVIII.

<sup>40</sup> Leonardo Di Mauro, L'Italia e le guide turistiche dall'Unità ad oggi., in: SdI Annali 5. Il paesaggio 369 - 428; 380.

<sup>41</sup> vgl. Pemble, Mediterranean Passion S. 72.



Zwischen 1880 und 1918 entwickelt sich allmählich der Baedeker ob seines übernationalen Adressatenkreises zum Marktführer. Er wandte sich vor allem an die Aristokratie und das reiche Großbürgertum und brachte profunde Information auf hohem Niveau. Das schon von Mariana Starke eingeführte System einer übersichtlichen Bewertung der Sehenswürdigkeiten - im Baedeker mittels Sternen - ist Ausdruck jener „tendenza caratteristica dell'Ottocento positivista a catalogare ed incasellare e della tendenza borghese alla quantificazione e alla mercificazione di ogni produzione intellettuale“<sup>42</sup>, und in diesem Licht ist auch der generelle Siegeszug der normierten Reiseanleitung zu sehen. Auf seinen Murray oder Baedeker konnte man sich verlassen, sie garantierten, daß man auf der Reise keine bedeutende Sehenswürdigkeit übersah.

Die damit einhergehende Normierung des Blickes nahm man nur allzugern in Kauf.

<sup>42</sup> Di Mauro, Guide S. 387.

## 8. Die Transportrevolution der Eisenbahn: Die Vernichtung von Raum und Zeit

### 8. 1. Der Strukturwandel des Reisens

„Die Legende „Rom“ überhaupt ist [...] durch die Eisenbahn zerstört worden. Wenn die Reise hierher einst eine Pilgerfahrt, und sicherlich ein Ereignis im Leben der Menschen war, so macht man sie jetzt mit Tourbilleten in kürzester Zeit ab, und so ist die Unerreichbarkeit Roms für das *profanum vulgus* aufgehoben.“<sup>1</sup>

Mit diesen Worten kommentierte Ferdinand Gregorovius, lange Zeit Wahr Römer, die Entmystifizierung der Italienreise in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Durch den Ausbau des europäischen Eisenbahnnetzes schrumpften die Distanzen, in dem Maß, in dem die Transportzeiten verringert wurden.<sup>2</sup> Italien und England rückten verkehrswirtschaftlich und im Bewußtsein der Reisenden zusammen, sodaß eine Reise nach Italien von einem lange geplanten und langwierigen Unterfangen zu einer Augenblicksentscheidung wurde, und der letzte Schritt vom Reisen der Eliten zum Massentourismus getan ist.

Die Verknappung der Distanzen innerhalb Italiens wurde mit positivistischer Fortschrittsbegeisterung begrüßt, wie Berichte über die neu eröffneten Eisenbahnabschnitte und die damit verbundenen Feierlichkeiten verdeutlichen. Ein britischer Reisender, der an der Jungfernfahrt auf der neuen Strecke von Florenz nach Torricella 1867 teilnimmt, stellt fest, man könne nun eine einwöchige Kutschenfahrt in einem Tag per Bahn absolvieren und vergleicht die Reiseeindrücke mit jenen des misanthropischen Smollett, wobei er zu dem Schluß gelangt, man könne erst durch die komfortable Eisenbahn die Landschaft unbeschwert genießen:

„At the same time it must be admitted that travelling in Italy when Smollett wrote, must have been more productive of adventure than enjoyment, requiring a strong constitution to render it at all endurable. Now, as you see, you can journey from Florence to Perugia

<sup>1</sup> Ferdinand Gregorovius in einem Brief an den Staatssekretär Hermann von Thiele, zitiert nach Jens Petersen, Das Bild des zeitgenössischen Italien in den Wanderjahren von Ferdinand Gregorovius., in: Ferdinand Gregorovius und Italien. Eine kritische Würdigung, ed. Arnold Esch, Jens Petersen (Tübingen 1993) 73 - 96; 92.

<sup>2</sup> Die Eisenbahntechnik wurde natürlich rasch weiterentwickelt, und immer höhere Geschwindigkeiten erreicht, zur Illustration der mit der Eisenbahn erreichten Transportrevolution sei lediglich festgestellt, daß die ersten englischen Eisenbahnen dreimal so schnell wie die bis dahin üblichen Postkutschen waren; vgl. Wolfgang Schivelbusch, Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert (München/Wien 1977) S. 35.

and Foligno in a short day, and I strongly advise those going to Rome from the former city, to take this route."<sup>3</sup>

Die Denker des frühen 19. Jahrhunderts subsummierten die Wirkung der Eisenbahn unter dem Topos der Vernichtung von Raum und Zeit<sup>4</sup>, der nicht nur die Ökonomisierung der Fortbewegung beinhaltet, sondern Ausdruck einer veränderten Wahrnehmung des bisherigen Raum - Zeit Kontinuums ist. In der Kutschenreise wurde der durchquerte Raum intensiv und kleinteilig erlebt, während die Eisenbahnreise Bedingung und Manifestation der für das späte 19. Jahrhundert typischen Revolution der „panoramatischen Wahrnehmung“ ist, die Dolf Sternberger als Angelpunkt für seine berühmt gewordene Interpretation dieser Epoche verwendet.<sup>5</sup>

Für den Kutschenreisenden waren nicht nur die auf der Reise „erfahrenen“ Orte und Landschaften Teil seines Reiseerlebnisses, sondern genauso Details wie die materielle Beschaffenheit des Straßenpflasters, während die Eisenbahn, die daher oft und sinnig mit dem Bild des Projektils belegt wurde, das „innige Verhältnis zwischen Reisendem und durchreistem Raum“ durch ihre Geschwindigkeit und mathematische Geradlinigkeit zerstörte.<sup>6</sup>

Mit der Eisenbahn ergibt sich eine neue Optik, durch die das Auge auf Photographie und Film vorbereitet wurde. Beim Blick aus dem Eisenbahnfenster bleibt der Horizont stabil, während der Vordergrund vorbeirast.<sup>7</sup> Der Reisende sieht sich mit einer erhöhten Zahl von Eindrücken konfrontiert, die in krassem Gegensatz zum minutiösen Erleben der Distanzierung und Annäherung im Laufe einer Kutschenreise stehen.

Die Reaktionen auf die neue Form des Reisens schwanken zwischen diametral entgegengesetzten Positionen, die Schivelbusch anhand von Wertungen früher

<sup>3</sup> Charles Richard Weld, *The New Line from Florence to Torricella.*, in: Attilio Brilli, *Famous Travellers in Arezzo and its Valleys* (Città di Castello 1985) 123 - 135.

<sup>4</sup> vgl. Schivelbusch, *Eisenbahn* S. 35.

<sup>5</sup> vgl. Dolf Sternberger, *Panorama oder Ansichten vom 19. Jahrhundert* (= Dolf Sternberger, *Schriften V*, Frankfurt/Main 1981).

<sup>6</sup> vgl. Schivelbusch, *Eisenbahnreise* S. 52; vgl auch Stephan Kohl, *Landschafts - Erfahrung: Von der sensiblen zur mechanischen Reise.*, in: *Anglistik und Englischunterricht* 26 (1985) 87 - 105, wo in drei Gedichten Fallbeispiele für eine einsame Wanderung, eine Eisenbahnreise und eine Motorradfahrt verglichen werden. Kohl gelangt dabei zu der Konklusion, daß sich „die unterschiedlichen Erfahrungen der Reisenden durchaus mit der gewählten Reiseform in Einklang bringen [lassen]: Je stärker das Reisemittel eine selbständige Bestimmung des Reiserhythmus erschwert, desto unwahrscheinlicher werden jene geheimnisvollen Erfahrungen, die die enge Verwandtschaft, ja grundlegende Harmonie von menschlicher Existenz und zeitlosen Wahrheiten vermitteln - die eigentlichen *travellers' tales* also, denen man glauben kann oder auch nicht.“ (S. 100)

<sup>7</sup> vgl. Schwanitz, *Kulturgeschichte* S. 158.

Eisenbahnreisender aufzeigt. Als erklärter Gegner der neuen Technologie und Meister der akribischen Beobachtung meint John Ruskin, das Reisen werde im genauen Verhältnis zu seiner Geschwindigkeit stumpfsinnig, und er plädiert, an der vorindustriellen Wahrnehmung orientiert, für eine gemächliche Wanderung auf der Landstraße als ideale Form des Reisens.

Die Opposition der Verfechter der Eisenbahnreise führt dagegen ins Treffen, daß durch die Eisenbahn eine Landschaft mitunter erst in eine ästhetisch ansprechende Perspektive gebracht werde.<sup>8</sup> Die Revolutionierung des Blickes durch die neue Mobilität erklärt Schivelbusch:

„Der panoramatische Blick gehört, im Unterschied zum traditionellen Sehen à la Ruskin, nicht mehr dem gleichen Raum an wie die wahrgenommenen Gegenstände. Er sieht die Gegenstände, Landschaften usw. durch die Apparatur hindurch, mit der er sich durch die Welt bewegt. Diese Apparatur, d. h. die Bewegung, die sie herstellt, geht ein in den Blick, der folglich nur noch mobil sehen kann. Die Mobilität, für ein traditionell orientiertes Sensorium wie das Ruskins Agent der Wirklichkeitsauflösung, ist für den panoramatischen Blick die Grundlage der neuen Normalität.“<sup>9</sup>

Indem die Eisenbahn den Transport immer mehr erleichterte, erschloß sie Italien einer großen Zahl von Touristen, die nun mühelos und unter geringerem Zeitaufwand die ehemals einer Elite vorbehaltene Reise unternehmen konnten. Italien wurde zum Panorama, in dem Maße wie die Etappen, die es zu überwinden galt, durch Eisenbahnschienen geglättet wurden.

Ein Massentourismus wie der von Thomas Cook<sup>10</sup> organisierte ging Hand in Hand mit der Transportrevolution. Mit der erleichterten Möglichkeit nach und in Italien zu reisen ging aber auch ein beträchtlicher Teil der Aura des Reiseziels verloren. Ohne es tatsächlich getan zu haben, glaubte man, sich Italien schon angeeignet zu haben, und das Fernweh der Eliten, v. a. der Künstler und Literaten wurde auf entlegene, weniger erschlossene Länder übertragen.

„Der „Süden“, vormals allein durch das Kunstland Italien repräsentiert, erweiterte sich unabsehbar und verschmolz mit dem Orient in jeder Form, dessen Entdeckung und

<sup>8</sup> vgl. Schivelbusch, Eisenbahnreise S. 59.

<sup>9</sup> Schivelbusch, Eisenbahnreise S.61f.

<sup>10</sup> Panoramadarstellungen von neuen Eisenbahnstrecken - insbesondere von Gebirgsbahnen-waren sehr beliebt. Thomas Cook veröffentlichte z. B. eine Beschreibung der Apenninenbahn zwischen Bologna und Pistoia und ein Panorama der Strecke, fasziniert von der zur Bühne gewordenen Landschaft. Um diese „engineering and geographical wonders [...] from 40 to 50 tunnels, over single and double viaducts, up and down sharp inclines, and rounding curves, forming a complete double of the trip at high and low elevations“ detailliert erfassen zu können, empfahl er, die Landschaft anhand des Panoramas zu studieren (vgl. Cook's Excursionist and Tourist Advertiser, March, 2, 1868).

Ausbeutung - es läßt sich hier von einer künstlerischen ebensogut wie sonst von einer industriellen Ausbeutung reden - auch wieder rückwirkend den Geschmack an Italien selbst in andere Bahn brachte.“<sup>11</sup>

Die Funktion Italiens als Refugium oder Studienort für britische Eliten trat in den Hintergrund, und Thomas Cook setzte es sich zum Ziel, das Land für jedermann zu erschließen.

Die Demokratisierung des Reisens durch die neuen Möglichkeiten der Eisenbahnen war ein von den Zeitgenossen nicht vorhergesehener Prozeß. Die Eisenbahnfirmen hatten erwartet Güter zu transportieren, und wurden von der Flut von Passagieren überrascht, durch die die bis dato statischen europäischen Gesellschaften eine ungeahnte Mobilität erlebten.

## 8. 2. Daten zum Eisenbahnbau in Italien<sup>12</sup>

Die erste Eisenbahn auf der Apenninenhalbinsel wurde 1839 im Königreich beider Sizilien zwischen Neapel und Portici errichtet. Die Strecke war 7,6 km lang und diente dem Hauptzweck, den König von Neapel von seiner Residenz zum Palast nach Portici zu bringen. Im folgenden Jahr wurde eine 13 km lange Eisenbahnlinie zwischen Mailand und Monza in Lombardo - Venetien eröffnet. Bevor im toscanischen Großherzogtum 1844 der erste Abschnitt der Linie Livorno - Pisa - Florenz eingeweiht wurde, hatten die beiden ersten Eisenbahnen lediglich die Hauptstadt des jeweiligen Staates mit der Sommerresidenz des Souveräns verbunden. In der Toscana hatte man dagegen die ökonomischen Möglichkeiten des neuen Mediums vorhergesehen und die Hauptstadt mit dem Meer verbunden.

Piemont - Sardinien klinkt sich in den Eisenbahnbau erst retardiert ein. Camillo Cavour war es vorbehalten, den eigentlichen Grundstein für das italienische Eisenbahnnetz als Demonstration der Fortschrittlichkeit und Dynamik des Landes auf dem Weg zur Unabhängigkeit zu legen. 1848 wurde der erste Abschnitt der Strecke Turin - Genua (von Turin bis Moncalieri) eröffnet.

Der letzte der italienischen Staate, der eine Eisenbahnlinie initiierte, war der Kirchenstaat. Gregor XVI. hatte sich gegen die Innovation gewehrt. Sein Nachfolger, Pius IX., gab

<sup>11</sup> Sternberger, Panorama S. 60.

<sup>12</sup> Die folgenden Informationen beziehen sich, wenn nicht anders angegeben auf Giovanni Cornolo, *Locomotive a vapore FS* (Parma 1989).

grünes Licht für den Bau und konnte 1857 den Abschnitt von Rom nach Frascati einweihen. Auch diese Linie war noch nicht für die wirtschaftliche Nutzung konzipiert worden.

Aus diesen Daten wird ersichtlich, daß das italienische Eisenbahnnetz aus fragmentarischen Projekten und ohne einheitlichen Plan entstand.

Erst im Unabhängigkeitskrieg von 1859 zeigte sich die große Bedeutung, die den Eisenbahnen in Zukunft zukommen sollte. Bekanntermaßen war es die überraschend schnelle Ankunft der Truppen, die der französisch - piemontesischen Allianz zum Durchbruch verhalf.

Nach der Konstituierung des Königreich Italien und der Einbeziehung Roms in den neuen Staat begann die regste Phase des Ausbaus des Eisenbahnnetzes, welches von 2175 km im Jahr 1870 auf 8713 km im Jahr 1880 anwuchs.<sup>13</sup> In einem Gesetz wurde 1865<sup>14</sup> Konstruktion, Trassierung und Betrieb der bestehenden und zukünftigen Linien mehreren privaten Gesellschaften übertragen. Für die Reisenden bedeutete diese Organisation einen beträchtlichen Aufwand, dessen Bewältigung ihnen von Thomas Cook abgenommen wurde.

---

<sup>13</sup> vgl. Procacci, Storia S. 400.

<sup>14</sup> vgl. Cornolo, Locomotive S. 27f.

## 9. Die Veränderung des Geschmacks und der Ausverkauf Italiens

„Die kunstgeschichtlichen Stile sind ein Werk des 19. Jahrhunderts. Zu Beginn jenes Jahrhunderts gab es nur „klassische“ Werke und im übrigen „barbarische“. Aus den barbarischen schälten sich allmählich die „gotischen“ heraus und schließlich die ganze uns selbstverständlich gewordene Reihe der stilistischen Abfolge. - Heute aber tut man so, als seien Stile kein Konstrukt, sondern Eigenschaften von Werken: Man diskutiert, ob eine bestimmte Kirche ottonisch sei oder frühromanisch, als sei dieses an der Kirche feststellbar und nicht am Begriffsapparat.“<sup>1</sup>

Zentrales Thema bei der Beschäftigung der britischen Reisenden mit Italien ist der Fundus an Kunstwerken, die einen mit dem Land vertraut machten, die man damit assoziierte und letztlich dort suchte. Das Motiv der in Italien zu findenden überragenden künstlerischen Leistungen zieht sich durch die gesamte Geschichte der britischen Italienreisen, wobei sich auch hier naturgemäß Trends festmachen lassen. Auch wenn es unter den Grand Tourists en vogue war, mit einem aktuellen Gemälde - vorzugsweise von Pompeo Batoni - die Heimreise anzutreten, zeigt sich schon in dieser Mode der retrospektive Charakter des Interesses an der italienischen Kunst. Das Sujet des Auftragswerkes war meist der Tourist vor den antiken *sights*.

Die Sammelobjekte der *connoisseurs* und *dilettanti* des 18. Jahrhunderts waren sämtliche mit der Antike in Verbindung gebrachte Gegenstände.<sup>2</sup> Durch die Kaufkraft und oft mangelnde Fachkundigkeit der Grand Tourists war nicht zuletzt auch ein Markt für alle Arten von Fälschungen entstanden. Legendär waren die Aktivitäten des in Rom lebenden englischen Händlers Thomas Jenkins<sup>3</sup>, der zuerst selbst Marmorstatuen in Tabaksaft patinierte und später diese und ähnliche Arbeiten an Handwerker delegierte. Zu seinen prominenten Kunden gehörte unter anderem der Hofrat Reiffenstein, der bei ihm im Auftrag Katharina der Großen einkaufte.

Katalysator der englischen Auseinandersetzung mit der italienischen Kunstgeschichte waren einerseits Reisende in Italien, andererseits dort residierende Briten, die in engem Kontakt zu den kulturellen Institutionen in London standen. Anhand einiger herausragender Gestalten kann eine Veränderung des Geschmackes im Laufe des 19.

<sup>1</sup> Lucius Burckhardt, Ästhetik der Landschaft., in: Die Eroberung der Landschaft. Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung 1992 (Wien 1992) 63 - 68; 64.

<sup>2</sup> Man denke nur an die Aktivitäten Sir William Hamiltons als britischer Botschafter in Neapel.

<sup>3</sup> vgl. Brinsley Ford, Thomas Jenkins. Banker, Dealer and Unofficial English Agent., in: Apollo 99 (1974) 416 - 425; vgl. auch Lesley Lewis, Connoisseurs and Secret Agents in Eighteenth Century Rome (London 1961), wo vor allem unter Heranziehung der Korrespondenz zwischen Kardinal Albani und dem britischen Gesandten in Florenz, Horace Mann eine eindrucksvolle Schilderung des beinhalten Konkurrenzkampfs unter den „antiquarians“ in Rom zu finden ist.

Jahrhunderts festgemacht werden, die zunächst von Vorreitern propagiert, sobald sie sich durchgesetzt hat, ihren Niederschlag in den Reiseführern findet, somit für den Durchschnittsreisenden manifest geworden ist.

Als Indikator für den Kunstgeschmack bietet sich die alljährliche *Old Masters Exhibition* in London an, bei der bis 1848 ein konstanter Geschmack vorherrschte. Poussins, Correggios und Teniers waren die beliebtesten Gemälde. Als 1848 im Zentralraum der Ausstellung eine Reihe von Bildern - im Katalog als „from the times of Giotto and Van Eyck“ angeführt - zu sehen waren, blieb diese Kursänderung angesichts des Mißfallens der Besucher Episode.<sup>4</sup>

Bei der Behandlung der romantischen Reisenden wurde gezeigt, daß deren Heroen Lorrain, Poussin, Salvator Rosa und Raffael waren. In den Reiseführern von Starke, Eustace, Morgan und Forsyth finden Künstler wie Piero della Francesca oder Giotto keinen Platz. Auch Michelangelo konnte man oft nur wenig abgewinnen. Durch die Propaganda herausragender Persönlichkeiten der viktorianischen Kunstwelt wie Sir Charles Eastlake, Präsident der Royal Academy und Direktor der National Gallery, kam es zu einer Änderung des Geschmacks zugunsten der als „primitiv“ apostrophierten Quattrocentomaler. Dieser Trendwechsel ist um die Mitte des 19. Jahrhunderts anzusetzen.

Ein Fachmann und Verfechter der Kunst des Quattrocento war George Darley<sup>5</sup>, 1837 initiierte er in der Kunstzeitschrift *Athenaeum* eine regelrechte Kampagne zugunsten der frühen Meister. Kennengelernt hatte Darley die bis dahin vernachlässigte Epoche der italienischen Kunstgeschichte auf einer Reise nach Italien. In Rom machte er die Bekanntschaft Overbecks und der Nazarener. Ihren Eklektizismus schätzte er zwar nicht, durch sie entdeckte er aber ihre Vorbilder, die prä - raffaelitischen Maler.

Darleys Überzeugungskünste hatten nicht nur gegen die Unvertrautheit des Publikums mit der gotischen Malerei sondern auch gegen den Skeptizismus gegenüber deren ikonographischen Inhalt zu bestehen. Das Rüstzeug für seine Kampagne fand er in der deutschen Philosophie, die - wie schon erwähnt - in den 1830ern und 1840ern in England mit großem Interesse rezipiert wurde. Mit Etiketten wie „Purist“ oder „Early Christian“ versehen kamen die gotischen Tafelbilder dem in der Romantik entstandenen

<sup>4</sup> vgl. Francis Haskell, *Rediscoveries in Art: Some Aspects of Taste, Fashion and Collecting in England and France* (London 1976) 96f.

<sup>5</sup> vgl. Robyn Cooper, *The Growth of Interest in Early Italian Painting in Britain: George Darley and the Athenaeum, 1834 - 1846.*, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 43 (1980) 201 - 220.



Bedürfnis nach Mystizismus entgegen. Wie später Ruskin setzte sich Darley mit nachgerade missionarischem Eifer für die von ihm favorisierten Künstler ein. Er attackierte die späteren Maler, deren Emotionen ihm hohl und unehrlich erschienen, und deren Fähigkeiten sich laut seinem Urteil auf uninspirierte Nachahmungen beschränkten. In diesem Zusammenhang äußerte er sich auch über die Ignoranz der Reisenden, die sich blind auf ihren Reiseführer verlassend, an den frühen Meistern vorbeigingen

„with a glazed eye to fix their admiration upon huge tarpaulin pieces of „effect“ by Caravaggio or Guercino, after the pictorial tariff set down in Madame Starke for regulating the expenditure of applause.“<sup>6</sup>

Den Mangel an Geschmack und Kunstverständnis seiner „Carracci - bitten, Murillo - mad countrymen“<sup>7</sup> begründete Darley mit einer These vom Zusammenhang zwischen Kunstverständnis und der sozialen Struktur der britischen Gesellschaft. Die wachsende Mittelklasse war seiner Meinung nach unfähig, Kunst, die über simple Imitation und altbekannte Sujets und Gefühle hinausging, zu schätzen, während die Aristokratie ihre Sammlungen der Öffentlichkeit verschloß, und die Kunstkritiker sich nicht um eine Verbesserung des Geschmacks bemühten. Zur ästhetischen Erziehung seiner Zeitgenossen trat Darley daher für eine Abteilung mit Werken der alten Meister in der National Gallery ein. Dadurch würde die Sammlung von einem Labyrinth in eine chronologische Schule der Kunst transformiert, die überdies einen hehren Zweck hätte:

„refining popular taste: forcing it to acknowledge, after some time, how much purer and deeper the charms of that simple, primitive style, than those of the sensual, superficial modern.“<sup>8</sup>

Die von Darley geforderte Erweiterung der britischen nationalen Gemäldesammlung wurde dann ab 1855 von Sir Charles Lock Eastlake<sup>9</sup> in Angriff genommen. Unter seiner Leitung wuchs die National Gallery um 139 wichtige Gemälde an. Eastlake lebte selbst zwischen 1816 und 1830 in Rom als Maler und machte sich in England einen Namen durch die dort entstandenen „banditti pictures“, bevor er zur Verarbeitung von historischen und klassischen Themen übergang. Später gab er das Malen ganz für die Administration in der Royal Academy und National Gallery auf und wurde als einflußreicher Kunstkenner zu einer der bedeutendsten Autoritäten in Fragen des Geschmacks. Eastlake machte das viktorianische Kunstpublikum mit dem Quattrocento vertraut und kaufte auf diversen Italienreisen Gemälde dieser Epoche an.

<sup>6</sup> Cooper, Growth of Interest S. 212.

<sup>7</sup> zitiert nach Cooper, Growth of Interest S. 213

<sup>8</sup> zitiert nach Cooper, Growth of Interest S. 215.

<sup>9</sup> vgl. David Robertson, Sir Charles Eastlake and the Victorian Art World (Princeton/New Jersey 1978).

Um das neu erwachte Interesse der finanzstarken britischen Reisenden im Gefolge Eastlakes zu befriedigen, betätigten sich verschiedene Sammler als Amateurländler. In drei hervorragenden Artikeln hat sich John Fleming<sup>10</sup> auf die Spur von vier dieser Persönlichkeiten und der von ihnen vermittelten Transaktionen geheftet.

Während die italienischen Patrioten für die Unabhängigkeit des Landes kämpften, wurde ein beträchtlicher Teil ihres „nationalen Erbes“ ins Ausland verkauft. Diese Exporte wurden aber nicht nur von Briten selbst arrangiert und durchgeführt, sondern auch mit der aktiven Beteiligung eines so glühenden Anhängers des Risorgimento wie Giovanni Morelli.<sup>11</sup> Morelli engagierte sich in den Unabhängigkeitskriegen und wurde Abgeordneter im ersten italienischen Parlament und dann Senator. Aus heutiger Sicht mutet es seltsam an, daß Morelli den Ausverkauf unterstützte und befürwortete, ja oft sogar er es war, der die Aufmerksamkeit seiner englischen Korrespondenten und Kontaktpersonen auf von ihm besonders geschätzte Schulen und Meister richtete, wodurch deren Export vorgezeichnet war. Der Umgang des 19. Jahrhunderts mit dem „nationalen Erbe“ ist eben weit entfernt von den heutigen Meinungen zu dieser Frage. Die Ausfuhr italienischer Kunst wurde vor der Einigung nur von den Autoritäten des Kirchenstaates fallweise unterbunden, während in den österreichisch dominierten Territorien Kunstwerke ungehindert außer Land gebracht werden konnten.

In engem Kontakt mit Morelli<sup>12</sup> stand Sir James Hudson, der von Palmerston 1852 als britischer Gesandter nach Turin berufen wurde. Hudson, „the nineteenth - century italophile *par excellence*“,<sup>13</sup> unterstützte in seiner politischen Funktion die liberal - konstitutionelle Richtung in Italien. Den Londoner Tories galt er als Radikaler, da er ein enger Freund der italienischen Liberalen, Cavour, Verdi, Ricasoli, u. a. war. Bei den 1848er Ereignissen auf deren Seite stehend, machte er im Revolutionsjahr die Bekanntschaft Morellis.

Hudson agierte in zahlreichen Kunstkäufen britischer Reisender, an Eastlake und andere, als Vermittler. Für die hier anzustellende Betrachtung ist hervorstreichend, daß der

<sup>10</sup> vgl. John Fleming, *Art Dealing and the Risorgimento I.*, in: *The Burlington Magazine* CXV (1973) 4 - 15; ders., *Art Dealing and the Risorgimento II und III.*, in: *The Burlington Magazine* CXXI (1979) 492 - 508 und 568 - 580.

<sup>11</sup> Morelli ging in die Kunstgeschichte mit seiner unter dem Pseudonym Ivan Lermolieff veröffentlichten Methode der Zuordnung von Gemälden anhand scheinbar unwichtiger Details ein.

<sup>12</sup> Fleming, *Art Dealing and the Risorgimento I* basiert vorwiegend auf der erhaltenen Korrespondenz zwischen Hudson und Morelli.

<sup>13</sup> Fleming, *Art Dealing and the Risorgimento I* S. 3.

bevorzugte Gegenstand der über Hudson und Morelli abgewickelten Transaktionen Kunstwerke der italienischen Renaissance waren, die auf diesem Weg Eingang in viele englische Privatsammlungen und Museen fanden.<sup>14</sup>

Als Spitze des Eisberges von Ausfuhr italienischer Renaissancekunst ins viktorianische England sei ein besonders kühner Vorschlag Sir Henry Coles, Direktors des gerade ins Leben gerufenen South Kensington Museum (heute Victoria & Albert Museum), erwähnt. 1868 wandte sich Cole<sup>15</sup> an Morelli und Sir Henry Austen Layard, eine weitere eminente Figur - auch - für die ästhetische Eroberung Italiens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit der Bitte, Conte Gradenigo in Venedig zu kontaktieren und Verhandlungen über den Kauf der Arena Kapelle in Padua aufzunehmen. Coles Plan war es, die gesamte Kapelle inklusive der Giotto Fresken abzutragen und nach South Kensington zu bringen!

Henry Cole war auch einer der Klienten William Spences<sup>16</sup>, der über ein halbes Jahrhundert in Florenz lebte, und einen Großteil seiner Zeit dem Kunsthandel mit britischen Reisenden widmete. In einem Brief beschreibt Spence seine Rolle als Vermittler zwischen den italienischen Eigentümern der Kunstwerke und den kaufkräftigen britischen Reisenden mit unverhohlener Befriedigung.

„The people here think I have only to say to Lord this, „Buy“ and he buys. The most amusing part to me is that they think they have taken me in, whereas I buy their best pictures and leave them the rubbish they value more than the good ones“<sup>17</sup>

Aus Spences Korrespondenz ist ersichtlich, daß es auch für den eingeweihten Kunsthändler immer schwieriger wurde, Erwerbungen zu tätigen. Das gestiegene Interesse der Fremden wurde registriert, und die Preise schnellten in die Höhe. Prekär wurde die Lage 1859, als sich der Erfolg des Risorgimento abzeichnete. Einer der Unterhändler des South Kensington Museum berichtete an Cole, daß wenn erst das österreichische Regime in Florenz von den Italienern abgesetzt würde, Ausfuhrgenehmigungen wohl rar würden, und tatsächlich mußte derselbe Korrespondent im darauffolgenden Jahr bemerken: „the exodus of works of art from Italy is to be and

---

<sup>14</sup> Der nach 1863 festzustellende Wandel in Hudsons Geschmack - wiederum unter dem Einfluß Morellis - von der Früh- zur Hochrenaissance und von den florentinischen und mittelitalienischen Schulen zu jenen Oberitaliens (vgl. Fleming, *Art Dealing and the Risorgimento* I S. 8) interessiert hier nur am Rande.

<sup>15</sup> vgl. Fleming, *Art Dealing and the Risorgimento* I S. 9.

<sup>16</sup> Fleming, *Art Dealing and the Risorgimento* II und III verfolgt die Aktivitäten Spences.

<sup>17</sup> zitiert nach Fleming, *Art Dealing in the Risorgimento* II S. 498.

indeed is stopped.“<sup>18</sup> Ganz zu Ende war der britische Kulturexport damit zwar nicht, sein Höhepunkt war aber mit der Einigung Italiens überschritten.

Weg von der faktischen Besitzergreifung des Landes durch die Viktorianer und zurück zur interpretatorischen Vereinnahmung durch die Reisenden führt die Person John Ruskins. Ruskin setzte für die Viktorianer neue Standards in der Betrachtung Italiens. Nicht weniger als sechzehn Reisen nach Italien zwischen 1835 und 1888 hatten einen enormen Einfluß auf seine ästhetischen und kunsttheoretische Ansichten.

Mit Ruskin ist die graduelle Entfernung von der Konzeption der Reise nach Italien als Besuch eines Freiluftmuseums der Antike abgeschlossen. Der ausschließliche Klassizismus der Grand Tour, der in Gibbons *Decline and Fall of the Roman Empire* sein Manifest<sup>19</sup> gefunden hatte, war der stimmungsvollen Ruinenmelancholie der Romantik gewichen, und damit das historische Interesse der Emotion.

Ruskin sah im klassischen Italien schließlich nur mehr „a heap of rubbish“<sup>20</sup>, dem er „seine Stadt“, Venedig bei weitem vorzog. Als nachantike Gründung war Venedig für die Grand Tourists eher als eine Art „Rotlichtbezirk Italiens“ interessant gewesen, bis es durch vor allem Byron, de Stael und andere romantische Autoren mit der düsteren Atmosphäre der *Gothic Novels* versehen, buchstäblich auf das Klischee der Seufzerbrücke reduziert wurde (vgl. erster Teil). Ruskin faßt die stereotype Etikettierung Venedigs zusammen:

„It is marvellous how ridiculous the common novel - sentiment about Venice appears to any one who really knows anything about it.“<sup>21</sup>

Ruskins Reisen und seine Auseinandersetzung mit der Architektur und Malerei Europas - und besonders Italiens - ist diametral entgegengesetzt zu den eiligen Touren der von Thomas Cook organisierten Reisenden.<sup>22</sup> Zum Propheten einer neuen

<sup>18</sup> zitiert nach Fleming, *Art Dealing in the Risorgimento* II S. 507.

<sup>19</sup> Gibbon blieb durch das gesamte 19. Jahrhundert oberste Instanz in Fragen der römischen Geschichte. Ruskin kritisierte zwar Gibbons Stil - er spricht etwa von „a nasty sneering Gibbonish way“ (Ruskin, *Letters* S. 62), seine Autorität stellt er aber nicht in Frage. In einem Brief aus Venedig bittet er seinen Vater: „When you have a little spare time, would you kindly tell me what date Gibbon gives for Attila's destruction of Padua and Aquilea?“ (Ruskin's *Letters from Venice, 1851 - 1852*, ed. John Lewis Bradley (New Haven 1955) 51.)

<sup>20</sup> vgl. Churchill, *Literature* S.77.

<sup>21</sup> Ruskin, *Letters* S. 207.

<sup>22</sup> Für sein intensives Studium und die akribische Beschäftigung mit Architektur und Malerei in Venedig teilte Ruskin seine Zeit in einen elaborierten täglichen Stundenplan ein. (vgl. Ruskin, *Letters* S. 22).

Kunstauffassung<sup>23</sup> wurde Ruskin durch seine Verteidigungsschriften für die Präraffaeliten und für William Turner sowie durch die architekturtheoretischen Bücher *The Seven Lamps of Architecture* und *The Stones of Venice*. Die *Stones of Venice* sind Ergebnis eines gründlichen Studiums der venezianischen Architektur, und sie regten in der viktorianischen neogotischen Architektur in den fünfziger und sechziger Jahren das Zwischenspiel der „venezianischen Gotik“ an.

Ruskins ästhetisches Credo, seine Vorliebe für die Gotik und die mittelalterliche Gesellschaft, ist eine Reaktion auf die „Vulgarität der englischen Industrie - Zivilisation“<sup>24</sup>. Die ideale Gesellschaftsform ist für Ruskin eine idealisierte mittelalterliche Kooperative. Die von den Handwerkern und Künstlern des Mittelalters produzierten Gegenstände seien den Waren des Hochviktorianismus überlegen. Wie Marx wendet sich Ruskin gegen die Entfremdung des Arbeiters vom Produkt durch die maschinelle Fertigung der Fabriken.

Ruskin war einer der größten Reiseschriftsteller, und sein Werk ist aus der Kulturgeschichte nicht wegzudenken. Gleichzeitig war er einmalig in seiner Akuratesse und mit seinem profunden Studium der italienischen Kunst Protagonist einer in der Ära der Industrialisierung des Tourismus aussterbenden Spezies von Reisenden.

Von der italienischen Gesellschaft hielt er sich fern. Weder beherrschte er die Sprache, noch interessierte er sich für das Risorgimento. In der venezianischen Lagune vermaßte er einsame Inseln, beschauliche Gärten und Ruinen von Inselkirchen. Statt unversehrter historischer Überreste sah er österreichische Militärbefestigungen und Soldaten der Vielvölkermonarchie: „and there is hardly an old convent window out of which you will not see a Croat's face peeping - or his pipeclayed swordbelt hanging.“<sup>25</sup> Für Ruskin sind die Abwehrmaßnahmen des Habsburgerreichs gegen die italienische Unabhängigkeitsbewegung nicht Symptome der politischen Realität sondern störendes Beiwerk in seiner ästhetischen Erkundigung der Stadt.

Seine Aufgabe sah Ruskin in der Archivierung der künstlerischen Leistung vergangener Jahrhunderte durch Skizzen und literarische Beschreibungen. Er prophezeite, daß die

---

<sup>23</sup> Dietrich Schwanitz, *Englische Kulturgeschichte*. Band 2: Die Moderne. 1760 - 1914 (Tübingen/Basel 1995) 190 erklärt die immense Wirkung Ruskins auf die viktorianische Gesellschaft: „Seine religiöse Erziehung und sein Interesse an den darstellenden Künsten vereinigten sich mit einem prophetischen Prosastil, den er sich durch intensive Bibellektüre zugezogen hatte.“

<sup>24</sup> Schwanitz, *Kulturgeschichte* S. 190.

<sup>25</sup> Ruskin, *Letters* S. 61.

Denkmäler des Mittelalters in Italien entweder durch barbarische Restaurierungen oder durch Vernachlässigung bald unwiederbringlich verloren sein würden. Bevor es zu spät war wollte er so viele der Schönheiten Venedigs festhalten wie möglich. Über den Dogenpalast schrieb er 1852 voller Pessimismus:

„I don't think the Ducal palace will stand 5 years more - its capitals are so rent and worn. I am having some of its sculpture cast - there is a poor sculptor here whom it is a charity to employ - and for a few shillings I can get the most accurate facsimiles of pieces of sculpture which will soon be lost forever.“<sup>26</sup>

<sup>26</sup> Ruskin, Letters S. 128.

## 10. Thomas Cook und die Industrialisierung der Italienreise

### 10. 1. Die Anfänge: Reisen für Temperenzler

Der organisierte Tourismus geht auf eine Gestalt zurück, deren Name noch heute Markenzeichen eines der größten Touristikunternehmen und Reisebüros der Welt ist. Sammelreisen per Eisenbahn oder Schiff wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in verschiedenen europäischen Ländern organisiert<sup>1</sup>, der beispiellose missionarische Eifer Thomas Cooks aber hat ihn zur Ikone des modernen Tourismus werden lassen.

1808 in Melbourne in Derbyshire/England geboren, schloß sich Thomas Cook mit 15 Jahren der Baptistenkirche an und wurde in deren Sonntagsschule zunächst Schüler, dann Lehrer und schließlich Superintendent.<sup>2</sup> Religiöses Sendungsbewußtsein verband er mit einer tiefen Überzeugung vom fatalen Effekt des Alkoholkonsums. Trunksucht hielt er für ein Grundübel seiner Zeit, und als Alternative bot er Reisen, zuerst in Form kürzerer Ausflüge, an. Rückblickend schildert er die Entstehung seiner Vision, die eng mit der Transportrevolution durch die Eisenbahn verbunden war:

„my mind's eye has often reverted to the spot - a thought flashed through my brain - what a glorious thing it would be if the newly developed powers of railways and locomotion could be made subservient to the cause of temperance.“<sup>3</sup>

Die in den 1830er Jahren im Königreich entstandene Temperenzlerbewegung war eine Reaktion auf das sich ausweitende Alkoholproblem. In überregionalen Treffen verdammt man den unheilbringenden Einfluß der „gin - palaces“ und propagierte Abstinenz. Cook erkannte, daß im Kampf gegen den Alkoholismus weniger Predigten als Gegen - Attraktionen gefragt waren.

Seine erste, als Meilenstein in der Geschichte des Tourismus legendär gewordene, „excursion“ führte am 5. Juli 1841 den Temperenzlerverein von Leicester in einer Bahnreise über elf Meilen nach Loughborough zu einem Treffen der Abstinenzler. Der sehr günstige Preis von einem Shilling inkludierte die Bahnfahrt, Verpflegung und Tee, alles von Cook organisiert. Zwischen 485 und 570 Personen sollen an der Reise

<sup>1</sup> Als Vorläufer Cooks können Auswanderer - Agenturen gelten, die in Deutschland schon im ersten Drittel des 19. Jh. Sammel - Schiffspassagen buchten.

<sup>2</sup> vgl. Piers Brendon, Thomas Cook. 150 Years of Popular Tourism (London 1991) 22.

<sup>3</sup> zitiert nach Brendon, Cook S. 5.

teilgenommen haben, und das Ereignis war eine Attraktion für zahlreiche Sympathisanten der Temperenzler und sonstige Schaulustige.<sup>4</sup> Der durchschlagende Erfolg dieser ersten Reise war der Grundstein für Cooks Karriere als Reiseunternehmer.

Er zog noch im selben Jahr nach Leicester, ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, der sich als Ausgangspunkt für die Temperenzler - Ausflüge anbot. In seiner Funktion eines Sekretärs der „South Midland Temperance Association“ waren die organisierten Trips nur eine Seite von Cooks Einsatz für soziale Anliegen. Bis 1844 hatte er sich durch die billigen Preise und großen Gruppen, die er organisierte, einen Namen als Reiseunternehmer gemacht, sodaß er sich im darauffolgenden Jahr ganz auf diese Tätigkeit verlegte.

In seinen professionellen Reisen blieb es die Absicht Cooks, Fortschritt mit nützlicher Erbauung zu verbinden, und auch die späteren Unternehmungen sind von einem philanthropischen Geist und Sendungsbewußtsein des Ex - Baptistenpredigers getragen. Der Organisationsmodus blieb im wesentlichen der gleiche. Mit den verschiedenen Eisenbahnfirmen, deren Linien benutzt werden sollten, wurde über einen günstigen Preis für Fahrkarten erster und zweiter Klasse verhandelt. Um das Reisen angesichts mehrerer hundert Eisenbahnfirmen und Lokallinien zu vereinfachen, entwickelte Cook das System der „Circular tickets“. Die Reiseteilnehmer konnten damit ihre Fahrkarten bei Cook in einem Package beziehen. Persönlich testete Cook die Routen vor jeder Reise, gab ein Handbuch mit nützlichen Informationen heraus und leitete bis in die 1880er Jahre selbst Reisen.

Das erste Projekt, das Thomas Cook als professioneller Reiseveranstalter organisierte, führte eine Gruppe von Leicester über Liverpool nach Caernarvon und zum Snowdon. Wenig später erweiterte er schon seinen Aktionsradius nach Norden. Cook machte Schottland zum Hauptziel für mitt - viktorianische Touristen.<sup>5</sup> Für die Cook - Ausflügler öffneten bald auch verschiedene britische Adelsfamilien die Tore ihrer Landsitze. Den Höhepunkt der viktorianischen Selbstdarstellung, die Weltausstellung im Hyde Park, besuchten 165 000 Briten durch Cooks Vermittlung.<sup>6</sup>

Anläßlich der Weltausstellung veröffentlichte Thomas Cook den *Exhibition Herald and Excursion Advertiser* als Werbung für seine Fahrten von den Midlands zur großen

---

<sup>4</sup> vgl. Brendon, Cook .S. 6.

<sup>5</sup> vgl. Brendon S. 38.

<sup>6</sup> Cooks Fahrten zur Weltausstellung waren von Joseph Paxton, dem Erbauer des Kristallpalastes, angeregt worden.



Ausstellung. Aus dieser Publikation wurde das Reisemagazin *Cook's Excursionist and International Tourist Advertiser*. Der *Excursionist* ist im Londoner Thomas Cook Travel Archive vollständig gesammelt, und er ist eine hervorragende Quelle für die Geschichte des Massentourismus.

Eine besondere Stärke Cooks war die Flexibilität, mit der er auf neue Transportmöglichkeiten reagierte. Als sich die schottischen Eisenbahngesellschaften 1862 weigerten, weitere Touristenfahrkarten auszugeben und ihm ihre Kooperation versagten,<sup>7</sup> hatte Thomas Cook gerade zum Sprung auf den Kontinent angesetzt, und er begegnete dem Ende der Reisen in den Norden mit ungebrochenem Optimismus:

„Switzerland is now quite as easy of access as the northern section of Great Britain; we can get from London to Paris and back for about half the amount of the lowest return tickets to Edinburgh or Glasgow, and we can reach the French capital in as little time as it takes to travel between the southern and northern capitals of the United Kingdom. Travelling expenses are no more on the Continent than they are in Scotland, and Hotel accommodation, of first - class, is much cheaper than in either England or Scotland. Many a traveller has gone to Scotland and spent more money in his trip than would carry him to Italy and back, under our own tourist arrangements.“<sup>8</sup>

Den Kanal mit seinen Gruppen zu überqueren, war keine leichte Aufgabe für Thomas Cook. Einerseits war die ungewisse Wind- und Gezeitensituation kontraproduktiv für das rationelle, zeitsparende Reisen, das das Unternehmen garantieren sollte und wollte. Andererseits weigerte sich die Brighton & South Coast Railway, die bereits kombinierte Bahn- und -Schiff Fahrkarten verkaufte, Cook die benötigten Kontingente an Passagen zu überlassen.<sup>9</sup> Cook mußte daher bei seiner ersten Tour am Kontinent auf die Überfahrt von Harwich nach Antwerpen ausweichen, die von der konkurrierenden Eastern Counties Railway angeboten wurde, eine Zwischenlösung, die erst nach dem Fall des Monopols der Brighton & South Coast Railway, zugunsten der kürzeren Passage aufgegeben werden konnte.

Cooks Arrangements erleichterten und normierten das Reisen, und eine Reise auf den Kontinent wurde nun für eine ganz neue Klientel erst ermöglicht. Angesichts der verschiedenen Währungen und des komplizierten Systems der unterschiedlichen privatrechtlich organisierten Eisenbahnlinien waren die großteils der fremden Sprache nicht mächtigen Briten, die der durch die industrielle Revolution entstandenen

---

<sup>7</sup> vgl. *Excursionist*, June, 6, 1864.

<sup>8</sup> *Excursionist*, June, 6, 1964.

<sup>9</sup> vgl. *Excursionist*, April, 25, 1864.

Mittelklasse angehörten, den Fähnissen des sich rasch entwickelnden modernen Reisens ausgesetzt:

„Nothing was more perplexing to travellers than to be repeatedly under the necessity of taking fresh tickets, with incessant changes of money, and the losses which almost invariably fall on the paying party. In several cases which came under our notice, within one we were personally concerned, English sovereigns were treated as French Napoleons, and the change given was deficient five franc out of twenty - five. This is but an illustration of what often occurs in changing money, paying bills, and taking travelling tickets.“<sup>10</sup>

Nachdem Thomas Cook persönlich zwei Reisegruppen nach Paris (eine davon mit 1 673 Teilnehmern zu einer Arbeiterkundgebung 1861), eine durch die Niederlande und Westdeutschland, und eine über Paris in die Schweiz geführt hatte, wurde 1864 die erste Tour nach Italien angeboten. Im folgenden Jahr verlegte Cook den Sitz seiner Agentur von Leicester nach London.

Weitere Etappen auf der Erschließung der Welt für den Massentourismus waren Amerika (1866) und Ägypten und Palästina (1869). 1872 unternahm Cook mit einer kleinen Gruppe die erste Reise um die Welt. Sein Bericht von der Weltreise wurde in der *Times* zur gleichen Zeit wie in Paris Jules Vernes *In 80 Tagen um die Welt* veröffentlicht. In Kairo eröffnete Cook im selben Jahr eine Dependance, die die Reisen für Militärangehörige, Beamte und Geschäftsleute organisierte, welche über die Suezroute in den Osten des Empires strömten.

## 10. 2. Cooks erste italienische Reise

### 10. 2. 1. Die Vorbereitungsreise

Um seinen Kunden einen reibungslosen Ablauf der Reise auf den Kontinent garantieren zu können, begab sich Thomas Cook persönlich im Herbst 1863 auf einen „pioneering trip to Switzerland and Italy“, dessen Ablauf und Ergebnisse er seinen Kunden in einem äußerst detaillierten Bericht im *Excursionist* mitteilte.<sup>11</sup> Auf der Vorbereitungsreise wurden die Transportmittel und Unterbringungsmöglichkeiten getestet und gebucht und die günstigsten Konditionen ausgehandelt. Cooks ausführliche Schilderung dieser Geschäftsreise bewarb einerseits die geplante Erschließung Italiens durch seine Firma, während sie andererseits offenlegte, mit welcher Akribie die Vorbereitungen durchgeführt

<sup>10</sup> *Excursionist*, April, 25, 1864.

<sup>11</sup> vgl. *Excursionist*, April, 25, 1864.

wurden. Dem Leser wurde suggeriert, daß Cook nichts dem Zufall überließ, und daß er die Reisenden vor sämtlichen Eventualitäten und Unannehmlichkeiten bewahrte.

Als Hauptreisezeit hatten sich schon die Sommermonate herauskristallisiert, und Cook trat seine organisatorische Reise erst nach dem Ende der Saison an. Am 10. Oktober 1863 verließ Thomas Cook London und erreichte noch am selben Abend Paris, wo mehrere Tage der Verhandlung mit Eisenbahnfirmen gewidmet wurden. In Begleitung des Eigentümers des Pariser London and New York Hotel (der Name signalisierte, daß man sich auf die Bedürfnisse anglo - amerikanischer Reisender spezialisiert hatte) setzte er die Reise durch die Schweiz bis zum Mont Cenis fort. Die Arbeiten am Tunnelbau wurden enthusiastisch kommentiert. Noch mußte man den Berg mit der Kutsche überqueren, „but the triumph will be achieved, and the project of the great Cavour, of an iron road under the Alps, will be consummated.“<sup>12</sup> In einer späteren Nummer des *Excursionist* wurde die Baustelle als lohnenswerte Sehenswürdigkeit, zu der Besucher der Schweiz eigens hinpilgern sollten, angepriesen.<sup>13</sup> Auch der positivistisch - nüchterne Cook, dessen Leidenschaft den profanen Seiten des Reisens gehörte, erlaubte sich beim ersten Anblick Italiens eine Variante der üblichen Pathosformel. Es fällt auf, daß durch das Risorgimento die Patrioten an die erste Stelle der eminenten Italiener gerückt sind und die Künstler auf die Ränge verwiesen haben:

„A feeling of deeply interested emotion was awakened by the fact that the eye rested on the famed scenes of the kingdom of Italy, and that the air breathed was the inspiration of a famous land of patriots, painters, poets, and other classes celebrated in history and classic lore.“<sup>14</sup>

In Turin wurde eine Unterkunft ausgewählt, für die nicht nur der zufriedenstellende Preis sondern auch die „readiness to meet the wishes of English Tourists“ sprach. Auf der Reise von Turin nach Mailand gedachte man in Magenta der Ereignisse des italienischen Unabhängigkeitskrieges. Garibaldi's Name taucht in Thomas Cooks Reisebericht immer wieder auf, ein weiteres Indiz für die große Popularität des Risorgimento in der britischen Öffentlichkeit. Die Strecke Mailand - Piacenza - Parma - Modena - Bologna - Porretta konnte Cook noch per Eisenbahn zurücklegen, für die Fahrt von Porretta nach Pistoia mußte er auf die Kutsche umsteigen, von dort nach Florenz führte dann wieder die Bahn.

Florenz war das Ziel und der Höhepunkt dieser Reise, der schwer beschäftigte Cook gönnte sich aber nur zwei Tage, um eilig die Hauptattraktionen abzuklappern. Diese zwei

<sup>12</sup> *Excursionist*, April, 25, 1864.

<sup>13</sup> vgl. *Excursionist*, June, 6, 1864.

<sup>14</sup> *Excursionist*, April, 25, 1864.

Tage dicht gedrängter Besichtigungen waren nur mit Hilfe von „great perseverance and hard toil“<sup>15</sup> zu bewältigen, ein Vokabular, das illustriert, wie die Emotion, die Freude an der Reise, vom Pflichtbewußtsein des viktorianischen Reisenden verdrängt wurde. In möglichst kurzer Zeit soll das, „was man gesehen haben muß“, erledigt werden. Auf das 20. Jahrhundert bezogen hat H.M. Enzensberger zur Erklärung dieses Phänomens den Begriff der „Sehenswürdigkeit“ mit der prinzipiellen Zwecklosigkeit der Reise in Verbindung gebracht:

„Mit der Erfüllung dieser Pflicht [Sehenswürdigkeiten abzuklappern] gilt der Tourist die Schuld ab, die er heimlich in seiner Flucht vor der Gesellschaft erblickt. Mit seinem Gehorsam bekennt er ein, daß er die Freiheit, auf die er aus zu sein vorgibt, gar nicht erträgt.“<sup>16</sup>

Die von Cook getestete italienische Reiseroute führte ihn auf dem Rückweg in einer siebenstündigen Überfahrt von Livorno nach Genua, und von dort in einer zweitägigen Kutschenreise nach Nizza.

Beobachtungen über Land und Leute läßt Cook wenige in seinen Bericht einfließen, und wenn, so beschönigt er seine Eindrücke nicht. Er und seine Kunden reisten, um die berühmten Sehenswürdigkeiten zu besuchen und nicht um der Atmosphäre willen, oder um das fremde Volk kennenzulernen. Das „italienische Flair“ erschöpte sich für Cook in einer Orange und einer Zitrone, die er in den Boboli Gärten als Souvenir mitnahm. Mit milder Mißbilligung wurde distanziert das italienische Leben beobachtet.

Unverständnis erweckte der Brauch, sich in katholischen Ländern nach dem Kirchgang für den Rest des Sonntages dem Müßiggang zu ergeben, und im Umgang mit den wenigen Italienern, deren Kontakt der Tourist suchen mußte, sei Vorsicht geboten. Personen, die ihre Dienste Reisenden auf den Bahnhöfen anboten, bestätigten die Warnungen der *Guide Books* vor der „greediness and rudeness of this class“<sup>17</sup>. Erfreut äußerte sich Cook dagegen über die einfachen Modalitäten an den Grenzübergängen, wo es meist genügte, sich als Briten kennenzugeben, um ungehindert von Zoll- und Paßkontrollen weiterreisen zu können.

---

<sup>15</sup> Excursionist, April, 25, 1864. Die Formulierung ist nicht auf Thomas Cooks Erkundungsreise beschränkt, auch in den Berichten über das Programm der späteren Gruppenreisen tauchen ähnliche Wendungen auf: vgl. „by dint of hard work and earnest investigation, the strangers managed to possess themselves of information of the chief places and great objects of interest in the city [Florenz]“ (Excursionist, May, 1, 1866).

<sup>16</sup> Enzensberger, Theorie des Tourismus S. 196.

<sup>17</sup> Excursionist, April, 25, 1864.

Wie die meisten seiner Kunden beherrschte Thomas Cook keine Fremdsprache. Stolz stellte er einmal fest, daß er all seine Reisen ohne die Kenntnis der jeweiligen Landessprache zu organisieren vermochte.<sup>18</sup>

### 10. 2. 2. Bilanz der ersten „Excursion“ nach Italien

Nachdem die detailliert vorbereitete Reise im Juli 1864 erfolgreich absolviert worden war, veröffentlichte Cook im *Excursionist* ein Resümee des Unternehmens. Er beginnt diesen Bericht mit einer Reflexion des Eindrucks der Gruppe von der italienischen Gesellschaft. Nach euphorischen Kommentaren über die Freude, sich unter das „noble, ingenious and vivacious people“<sup>19</sup> der Italiener gemischt zu haben, wird diese wohlwollende Beschreibung sogleich mit der Bemerkung relativiert, daß das Volk noch immer unter geistigen und politischen Zwängen stünde. Die Skepsis gegenüber dem Land steigert sich im Laufe der Reflexion, wobei das Hauptkriterium der Cookschen Beobachtung die Religion ist. Werden die Italiener eingangs als „victims of priestly domination and besotted superstition“<sup>20</sup> bedauert, so gipfelt das geballte Unverständnis des ehemaligen Baptistenpredigers und seiner Reisegefährten angesichts der katholischen Riten in der Formulierung „we felt as though we could but weep over the abominations and blasphemies of their rites and ceremonies“<sup>21</sup>.

Wie aber sah das organisatorische Muster dieser ersten Gruppenreise nach Italien aus, die Ausgangspunkt für einen Strom von Cook - Touristen war, der sich in den folgenden Jahren in den Süden aufmachte?

Der von Cook organisierte Reisende konnte grundsätzlich zwischen zwei Modalitäten wählen.<sup>22</sup> Die klassische „Excursion“ war ein spezielles Arrangement, bei dem man die gesamte Reise in der Gruppe und unter der Leitung Cooks oder eines Stellvertreters absolvierte. Daneben konnte man von Cook ein „Tourist Ticket“ erwerben, das für Züge, Schiffspassagen und andere benötigte Transportmittel ein Monat lang gültig war. Mit dem „Tourist Ticket“ reiste man unabhängig von den „Excursionists“, und gegen seine Vorlage gewährten bestimmte Hotels einen reduzierten Preis.

<sup>18</sup> vgl. *Excursionist*, June, 6, 1864.

<sup>19</sup> *Excursionist*, August, 2, 1864.

<sup>20</sup> *Excursionist*, August, 2, 1864.

<sup>21</sup> *Excursionist*, August, 2, 1864.

<sup>22</sup> vgl. *Excursionist*, June, 6, 1864.

Die erste Cook - Reise nach Italien war als „Excursion“ in Ergänzung zu einem Besuch der Schweiz konzipiert. Nach einer Woche in der Schweiz führte Cook seine 50 Teilnehmer zählende Gruppe über den St. Gotthard auf eine zwölf-tägige Rundreise nach Oberitalien. Der Ablauf der Reise folgte jenem von Cooks Testtour, Höhepunkt war wiederum Florenz. Als Termin hatte Cook den Juli in Hinblick auf die Urlaubsmöglichkeiten der erfahrungsgemäß zu erwartenden Teilnehmer „Teachers, Preachers, Traders and others, for whom at the midsummer vacation it has been our privilege for many years to provide“<sup>23</sup> gewählt. Zufrieden stellte er fest, daß die für diese Jahreszeit prophezeiten Moskitoangriffe und Malariaanfalle ausgeblieben waren, bevor er zwei Dankesbriefen von begeisterten Reiset Teilnehmern Raum im *Excursionist* einräumte.

Die zufriedenen Kunden lobten den reibungslosen Ablauf der Reise und äußerten sich begeistert über Cook, der „dangers and discomfort“<sup>24</sup> der Fortbewegung im Ausland eliminiert habe. Man ist überzeugt, mit den englischen „Tourist Tickets“, die anstandslos akzeptiert wurden, neue Standards im Reisen gesetzt zu haben. Zu Cooks Sammlung von Geschenken dankbarer Reiset Teilnehmer, die nach seiner Aussage schon ein kleines Museum füllen könnte,<sup>25</sup> kam in Florenz ein weiteres Andenken hinzu. Die erste von Cook nach Italien geführte Gruppe beauftragte ihren „chairman“ überdies, ihre Zufriedenheit in Worte zu fassen. In der Würdigung wird der von Cook Fans geprägte Beiname „Napoleon of Excursions“ verwendet:

„The hotels you have selected, and the system of telegraphing to secure conveyances and accomodation, have been admirable; and as an evidence of our appreciation, we beg your acceptance of the accompanying Mosaic Casket of Florentine workmanship, which may serve to remind you of the first happy party that you, as the „Napoleon of Excursions“, have safely brought across the Alps to fair Italy, so rich in historic interest and natural beauty.“<sup>26</sup>

### 10. 3. Kritik und Rechtfertigung des neuen Reisens

Die Napoleon - Metapher steht für Cooks Eroberung des Kontinents für den Massentourismus, sie eignet sich aber auch hervorragend zur Illustration der Ressentiments, die die konservativen Eliten der „Mobilisierung des Mobs“<sup>27</sup> entgegenbrachten. Die egalitäre Tendenz, die in den Cook - Reisen zum Ausdruck kam, machte diese den klassenbewußten Viktorianern verdächtig, und viele attackierten die

<sup>23</sup> *Excursionist*, June, 6, 1864.

<sup>24</sup> *Excursionist*, August, 2, 1864.

<sup>25</sup> vgl. *Excursionist*, August, 2, 1864.

<sup>26</sup> *Excursionist*, August, 2, 1864.

<sup>27</sup> eigentlich ein Pleonasmus, leitet sich das Wort "Mob" ohnehin vom "mobile vulgus" her.

Reisegruppen als Inbegriff der Emanzipation des Pöbels. Daß das elitäre Vergnügen des Reisens profanisiert wurde, thematisierte die *Times*, und der *Punch* lieferte Karikaturen, die den einfachen und einfältigen Cook - Touristen persiflierten. Indigniert nahm der *Excursionist* diese Angriffe zur Kenntnis und reagierte seinerseits mit einer Gegenkampagne:

„It has been a fashion with some powerful papers to decry Excursions and Excursion Trains; but a few more articles as these to which we have referred will soon turn the tone of *The Times* and his faithful cur, *Mister Punch*, both of whom have had silly things to say on this subject in their day.“<sup>28</sup>

Cooks Klientel und System wurden im letzten Drittel des Jahrhunderts zur Zielscheibe der Kritik, oder anders ausgedrückt: „despising Cook's tourists (or „Cookites“) became a mannerism of the cultured élite.“<sup>29</sup> Durch geographische Mobilität könne keine soziale Mobilität erreicht werden, lautete der Tenor der Vorwürfe. Repräsentative Aussagen sind andernorts gesammelt worden,<sup>30</sup> hier soll als Stellvertreter der irische Romancier Charles Lever zu Wort kommen. Lever war neben seiner Beschäftigung als Literat britischer Vizekonsul in La Spezia<sup>31</sup> und von 1867 bis zu seinem Tod 1872 Konsul in Triest. Sein Repertoire an Charakteren basiert zu einem Großteil auf der Beobachtung britischer und amerikanischer Reisender in Italien, und angesichts der ersten Cook - Gruppen wettet er:

„I imagined, that the characteristic independence of Englishmen would revolt against a plan that reduces the traveller to the level of his trunk, and obliterates every trace and trait of the individual. I was wrong, the thing has „taken“ - the project is a success; and, as I write, the cities of Italy are deluged with droves of these creatures, for they never separate, and you see them, forty in number, pouring along a street with their director - now in front, now at the rear - circling round them like a sheep dog - and really the process is as like herding as may be.“<sup>32</sup>

Gegen diese und ähnliche Angriffe hatte Cook sich in den 1860er Jahren zu behaupten. Bei der Verteidigung seiner Organisation konnte er sich auf Charles Dickens als prominenten Befürworter des Reisens für die Massen berufen. Dickens hatte unter dem Titel „My Excursion Agent“ ein Interview mit Thomas Cook veröffentlicht und darin seine Zustimmung für die Demokratisierung der Reisen auf den Kontinent

<sup>28</sup> *Excursionist*, June, 6, 1864.

<sup>29</sup> Pemble, *Mediterranean Passion* S. 170.

<sup>30</sup> vgl. Brendon, *Cook* S. 88 - 92; cgl. Pemble, *Mediterranean Passion* S. 168 - 174.

<sup>31</sup> Cook bezeichnet Lever im *Excursionist*, May, 1, 1865 als „Vice (*alias* vicious) - Consul of Spezia.“ Anlaß waren die Attacken, die Lever, trotz des Pseudonyms Cornelius O'Dowd offensichtlich leicht identifizierbar, in der *Pall Mall Gazette* und in *Blackwood's Magazine* gegen die von ihm als ungebildet, dumm, vulgär und unfähig zum Genuß charakterisierten „Cookites“ veröffentlicht hatte.

<sup>32</sup> zitiert nach John R. Hale, *Charles Lever and Italy*, in: *English Miscellany* 10 (1959) 233 - 247; 237.

ausgesprochen. Im *Excursionist* wurde dieser Text abgedruckt, um mit Hilfe des berühmten Schriftstellers den Kritikern den Wind aus den Segeln zu nehmen.<sup>33</sup>

Dickens entwirft in seinem Artikel auf Cooks Informationen gestützt ein differenziertes Profil der unterschiedlichen sozialen Gruppen von Reisenden, deren Horizont die „Excursions“ erweiterten. Diese Bestandsaufnahme von 1864 erhellt die Herkunft der mobilisierten Personen ebenso wie den Raster des viktorianischen Gesellschaftsgefüge.

Die Arrangements in England und Schottland nützten vor allem Kaufleute und ihre Frauen und Büroangestellte, laut Dickens, kleine Leute, die sich nie wirklich von ihrer harten Arbeit losmachen könnten. Die Annahme, diese Personen könnten wegen ihrer geringen Bildung von einer Reise nicht profitieren, sei unrichtig, brachten doch gerade sie, nach Cooks Erfahrung, den besuchten Orten ein besonderes Interesse entgegen.

Bei den Kontinentalreisenden wird zwischen den verschiedenen Terminen der "Excursions" differenziert. Die von Cook angebotene Pfingsttour hätte „a good deal of the Cockney element in it“<sup>34</sup>, worunter Dickens Reisende verstand, die London in ihrer Kleidung, ihren Gewohnheiten und ihrer Sprache überall mitführten, das Vergnügen einer oberflächlichen und eiligen Reise suchten und zufrieden in der Überzeugung ein großes Abenteuer erlebt zu haben, zurückkehrten.

Aus wieder einer anderen Schicht rekrutierten sich die Juli und September „Excursionists“, die Dickens unter „ushers and governesses, practical people from the provinces, and representatives of the better style of the London mercantile community“<sup>35</sup> subsummiert. In dem Bewußtsein, sich nur einmal eine so ausgedehnte Reise leisten zu können, würden diese „Bildungsbürger“ überall Notizen machen und die Eindrücke mit den Reiseführern vergleichen. Zur Dickenschen Studie der typischen Gruppenreisenden sei hinzugefügt, daß auch in der Cook Ära Relikte der Grand Tour zu finden sind. In einer Anzeige<sup>36</sup> im *Excursionist* bot ein Geistlicher mit Reiseerfahrung in der Schweiz an, die Verantwortung für zwei junge Gentlemen auf einer „Excursion“ nach Italien oder in die Schweiz gegen Ersatz der Kosten zu übernehmen. Um seine Qualifikation als Tutor zu unterstreichen, berief er sich dabei auf seinen Oxford - College Abschluß.

---

<sup>33</sup> vgl. *Excursionist*, June, 6, 1864.

<sup>34</sup> *Excursionist*, June, 6, 1864.

<sup>35</sup> *Excursionist*, June, 6, 1864.

<sup>36</sup> vgl. *Excursionist*, June, 15, 1864.



Dickens ausführliches Interview mit Thomas Cook endet mit einem flammenden Plädoyer für dessen Idealismus, Seriosität und organisatorische Begabung. Gerade jenen Leuten, die fünfzig Wochen im Jahr hart arbeiteten, sollte die Möglichkeit zum Besuch eines Ortes, der so weit wie es ihre finanziellen Mittel erlaubten von ihrem Wohnort entfernt sei, geboten werden. Von einer solchen Reise würden sie mit regenerierten Kräften in den Alltag zurückkehren. Nach diesen Überlegungen kommt Dickens zu dem Schluß: „I think I have a right to claim for him [Cook] a position, modest but useful, in that great army of civilisation which is marching through the world.“<sup>37</sup>

Der Erfolg gab Cook recht. Sechs Jahre später vermerkt der *Excursionist* selbstbewußt, daß trotz der unablässigen Kritik eines Cornelius O'Dowd (alias Charles Lever) und anderer Cooks Reisen mehr zur Völkerverständigung beitragen als Kirche, Politik oder Presse. Während andere diskutierten, habe Thomas Cook gehandelt. Ein gewagter Argumentationsbogen wird von den Reisegruppen zur britischen Volkswirtschaft geschlagen:

„What is his Tourist system but a mighty and powerful engine for bringing John and Jacques together, face to face, and bidding them shake hands? [...] With the improved friendship occasioned by this increased personal intercourse, war between England and France becomes improbable, if not impossible; and, with the diminished risks of war, we have lessened taxation, have cheaper food, and greater chances of employment for the masses.“<sup>38</sup>

#### 10. 4. Die Institutionalisierung von Cooks Italienreisen

Abgeschreckt durch das schlechte Image der „Excursions“ in den besseren Kreisen, zögerten viele Briten, sich einer von Cook geführten Gruppe anzuschließen. Um dennoch in den Genuß der unleugbaren Vorteile der Vermittlung zu gelangen, griffen sie auf die „Circular Tickets“ zurück. 1864 nahmen von 1200 Schweiz Besuchern zwischen 300 und 400 an den vier „Excursions“ teil, während der Rest allein oder in privaten Kleingruppen mit Cooks Arrangements unterwegs war.<sup>39</sup> Schon für den zweiten Reisetrip nach Italien im September 1864 gab Cook „Circular Tickets“ heraus. In den meisten Fällen mußte man diese bei den verschiedenen Eisenbahnfirmen gegen Fahrkarten eintauschen, auf manchen Strecken wurden die Coupons als reguläre Fahrkarten akzeptiert<sup>40</sup>, was zeigt, welchen Namen sich Cook nach wenigen Jahren auf dem Kontinent gemacht hatte.

<sup>37</sup> *Excursionist*, June, 6, 1864.

<sup>38</sup> *Excursionist*, May, 7, 1870.

<sup>39</sup> vgl. *Excursionist*, May, 1, 1865.

<sup>40</sup> vgl. *Excursionist*, August, 27, 1864.

1868 faßte der *Excursionist* das elaborierte System der „Tourist Tickets“ für den Kontinent zusammen.<sup>41</sup> Demnach konnte man für die verschiedenen Streckenabschnitte (London - Paris, Paris - Schweiz, Alpenpässe, Oberitalientour) Coupon Bücher erwerben, in denen die Gutscheine für alle benötigten Eisenbahnlinien gesammelt waren. Am Anfang eines neuen Streckenabschnittes mußte man vor Ort einen Stempel verlangen, da die Geltungsdauer der Fahrkarten auf ein bzw. zwei Monate beschränkt war. Ansonsten konnte man zwischen 1. Juli und 31. Oktober die genaue Reisezeit und Aufenthaltsdauer individuell arrangieren. Mittel- und Süditalien waren in diesem System 1868 noch nicht eingeschlossen, dorthin wurden vorerst nur „Excursions“ angeboten.

Wie erwähnt gab Cook als Vademecum für seine Kunden eigene Reiseführer heraus. Darin wurden die vorgeschlagenen Reiserouten, auf denen Cooks Tickets akzeptiert wurden, und die Transportmodalitäten erläutert. In einem Führer zusammengefaßt sind Paris, die Schweiz und Italien, Cooks wichtigste Destinationen jenseits des Kanals. Die Intention seiner Reiseführer wird dem Leser erklärt:

„It is nor our purpose here to attempt descriptions, or to record particulars of the arrangements made for viewing the great sights of these of these centres of surpassing interest. It is enough for the present to say that we really attained these great objects of tourist enterprise, and that with comparative ease and at a moderate expense.“<sup>42</sup>

Für Informationen über die Geschichte und Kultur der besuchten Länder empfahl der *Excursionist* die *Baedeker* Bände, die im Vergleich zu Murrays Führern „wonderfully cheap“<sup>43</sup> wären.

Thomas Cook, der die ersten italienischen „Excursions“ ohne Fremdsprachenkenntnisse selbst leitete, mußte auf der Reise Dolmetscher engagieren. Für diese Funktion bekam er anlässlich seiner zweiten Italiertour ein ungewöhnliches Offert, dem er im *Excursionist* einen Beitrag widmete.<sup>44</sup> Eine verzweifelte Mutter hatte sich mit einer so eigenartigen Geschichte an den Reiseveranstalter gewandt, daß dieser erst nach einer genauen Überprüfung der Umstände von der Authentizität der Bitte überzeugt werden konnte. Die Frau hatte, als sie und ihr Mann in Begleitung einer englischen Familie in Italien reisten, zwei Jahre zuvor in Rom zuerst ein Kind und gleich darauf eine schwere Krankheit

<sup>41</sup> vgl. *Excursionist*, July, 1, 1868.

<sup>42</sup> vgl. Thomas Cook, *Guide to Cook's Excursions and Tours to Paris, Switzerland, and Italy* (London 1869) 80.

<sup>43</sup> *Excursionist*, July, 27, 1867.

<sup>44</sup> vgl. *Excursionist*, August, 27, 1864.

bekommen. Auf ärztlichen Rat mußten sie nach England zurückkehren und das Kind bei einer Kostfamilie zurücklassen. Bis dato waren alle Versuche es abzuholen aus Geldmangel fehlgeschlagen, weshalb man sich nun mit der Bitte um Hilfe an Cook wandte. Dieser stellte fest, daß sein Profit nicht ausreichte, um die Dienste des Vaters als dolmetschender Reisebegleiter zu bezahlen, daß er aber sicher wäre, die Leser des *Excursionist* würden angesichts der rührenden Geschichte mit einer kleinen Spende einspringen. Eine Aktion, die wiederum Zeugnis für die philanthropischen Bemühungen Cooks ablegt.

Das Sendungsbewußtsein, Pionierleistungen im Dienste der nicht vermögenden Klassen zu vollbringen, ist ein im *Excursionist* immer wieder auftauchender Topos. Es wird sogar gebeten, daß mißtrauische oder launenhafte Personen den „Excursions“ fernbleiben mögen, denn:

„We have been accustomed to look upon our work in the character of a mission of good will and universal brotherhood, and we cannot succumb to unworthy feelings, or bend to an inferior position.“<sup>45</sup>

Tatsächlich warf das ständig expandierende Unternehmen unter der Leitung von Thomas Cook nur geringen Gewinn ab, was sich ab 1878 änderte, als sein Sohn die Führung übernahm. Piers Brendon hat seine Darstellung der frühen Geschichte des Unternehmens auf diesen Konflikt zwischen „an altruistic father whose vision amounted to genius and a ruthless son with an infinite capacity for taking pains“<sup>46</sup> konzentriert. John Mason Cook war es, der sich auch als Reiseorganisator für die Spitzen der Gesellschaft etablierte und den Namen Cook salonfähig machte.

Hatte Thomas Cook 1864 noch das Ausdehnen seiner Route über Florenz hinaus für unpraktikabel gehalten, so machte er sich schon im folgenden Jahr bei der einmonatigen Pfingst -„Excursion“ mit 26 Kunden nach Rom, Neapel und Pompeii auf. Unter seinen Mitreisenden war eine Familie aus Neuseeland und eine weitere aus Australien, ein Anlaß für den *Excursionist*, auf die auf die große Popularität des Unternehmens im gesamten Empire hinzuweisen.<sup>47</sup>

Ein Jahr später nahm Cook den Besuch Roms in der Osterwoche in sein Programm auf, der sich in der Folge als einer der beliebtesten Trips etablieren sollte. Bei einem

<sup>45</sup> *Excursionist*, May, 1, 1866.

<sup>46</sup> Brendon, Cook S. 2, wo zur Charakterisierung der Firmenstrategie auch die treffende Wendung vom Wandel von „commercial philanthropy to imperial entrepreneurship“ verwendet wird.

<sup>47</sup> vgl. *Excursionist*, June, 24, 1865.

musikalischen Abend am Ostersonntag 1866 im vollbesetzten Kolosseum zeigt sich, daß auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Gros der Italienreisenden Briten waren. Kurios ist, daß Cook die Engländer in Rom nicht als „foreigners“ betrachtet:

„To listen to the human voices of the great assemblage, the impression was almost wholly English, for few but English utterances could be heard. A few *foreigners* might be here and there seen, but they were marvellously quiet.“<sup>48</sup>

Über die Formalitäten für eine Reise auf der Apenninenhalbinsel gibt das *Excursionist* ebenfalls Auskunft. Briten kamen demnach meist ohne Paß aus, ein solcher wurde nur im Kirchenstaat und in den österreichischen Territorien verlangt. Die Besorgung eines Passes übernahm auf Wunsch das Reisebüro.

Die Lektüre des *Excursionist* in den Jahren der raschen Expansion von Thomas Cooks Aktivitäten vermittelt den Eindruck, es ist die logistische Seite des Reisens, die Veranstalter und Reisende am meisten fasziniert. Der Ausbau der Eisenbahnlinien wird minutiös referiert und neue Verbindungen werden sofort ausgenützt. Begeistert von Fortschritt und Technik überträgt man den Positivismus auch auf die Gestaltung der Reise. Reisen wird zum Selbstzweck, und je mehr Programmpunkte man in eine eilige Tour pressen kann, umso besser. Stolz berichtet man: „Rome was „done“ in a most expeditious and effective way“<sup>49</sup>. Im selben Ausmaß wie die Reisezeit verkürzt wird, wird auch die Vorbereitungszeit minimiert. Die Standardlektüre für die Cook - Touristen ist der komprimierte *Baedeker*, die großen romantischen Reisenden und ihre Auseinandersetzung mit Italien sind nur mehr Schlagworte.

Dem fremden Land und seiner Kultur gewährt man einen oberflächlichen Blick, und zufrieden kehrt man zurück, überzeugt von der Überlegenheit des eigenen Landes. Für John Ripley, der 1868 eine Oster „Excursion“ nach Rom „in the performance of the prosaic and onerous functions of baggage master“<sup>50</sup> begleitete, war der ergreifendste Moment der Reise, als die Gruppe am letzten Abend gemeinsam „God Save the Queen“ sang.<sup>51</sup> Ripley lobt in seinem Bericht den reibungslosen Ablauf der Reise über die Maßen, über das Ziel der Reise, Rom, entlädt er aber eine Kaskade von Beschimpfungen. Daß die protestantischen Kirchen vor die Stadtmauern verbannt sind, bestätigt seine ohnehin schon schlechte Meinung von der Stadt und gibt ihm Gelegenheit, ein Plädoyer für die Überlegenheit des Protestantismus zu halten:

<sup>48</sup> *Excursionist*, May, 1, 1866.

<sup>49</sup> *Excursionist*, May, 24, 1870.

<sup>50</sup> *Excursionist*, May, 6, 1868.

<sup>51</sup> vgl. *Excursionist*, May, 6, 1868.

„But though truth, as typified by protestants, may be cast out and crucified without the gates of Rome, as its great prototype was without the gates of Jerusalem, still like Him it shall rise again and scatter its persecutors. In the evening I left Rome, with my protestantism intensified, and my dislike of Rome and its institutions greatly increased.“<sup>52</sup>

Offen bleibt die Frage, warum man mit einer so tiefverwurzelten Abscheu gegenüber der katholischen Religion eine Reise nach Rom, und zwar gerade zu Ostern, unternimmt. Paradox scheint es auch, in einem Werbeorgan eine ausführliche Verdammung des Reiseziels zu drucken. Cooks Kunden ließen sich von einem solchen Szenario jedenfalls nicht abschrecken:

„Rome in 1868, a gigantic prison, where liberty lies bleeding in chains! a dirty theatre, with soldiers and priests for performers, Christ's altar for a stage, and slaves for spectators! a corpse in a flower bed, with many tinted vermin feasting upon its rottenness! a scandal upon the face of the earth, and a disgrace to European civilization.“<sup>53</sup>

Vier Jahre später mußte Cook seinen Lesern mitteilen, daß das prunkvolle Gepränge der römisch - katholischen Zeremonien in der neuen Hauptstadt von Italien auf unbestimmte Zeit abgeschafft sei.<sup>54</sup> Die Osterreise war damit ihrer Grundlage beraubt, eine Tatsache, die laut Cook von den in „Roma capitale“ forcierten Ausgrabungen wettgemacht werde. Ein zunehmender Teil der antiken Stadt werde laufend ausgegraben, und man könne nun Anlagen studieren, die bei einem Besuch vor 1870 noch nicht sichtbar waren. Indem er diese Argumentation ausführt, verlegt Cook seinen Rom - Schwerpunkt vom Pomp der päpstlichen Herrschaft auf das Gebiet der Archäologie. Damit verbunden wendet er sich an eine neue Zielgruppe von Studenten und Gelehrten:

„We shall call it an Archeological Party, and although we have not the least intention of giving the *dry as dust* element the predominance, we purpose to make all our arrangements with a special view to what may be interesting to the student and the learned.“<sup>55</sup>

Dem *Excursionist* zufolge waren die archäologischen Erkundigungen in Rom ein voller Erfolg. Noch beliebter waren die individuellen Transport- und Hotelarrangements für die Sommermonate. Als Gerüchte auftauchten, daß eine Reise nach Rom im Sommer ungesund und gefährlich sei, sah sich Thomas Cook daher veranlaßt, diese in einem

---

<sup>52</sup> *Excursionist*, May, 6, 1868.

<sup>53</sup> *Excursionist*, May, 6, 1868.

<sup>54</sup> vgl. *Excursionist*, August, 5, 1872.

<sup>55</sup> *Excursionist*, August, 5, 1872.

Leserbrief an die *Times* zu dementieren.<sup>56</sup> Ein amerikanischer Kunde Cooks konnte Rom nicht vor Oktober besuchen, da seine Lebensversicherung sonst verfallen würde, und mehrere andere Reisende mieden die Stadt aus Angst vor Malaria und ähnlichen Krankheiten. Anhand von Statistiken über die sommerliche Mortalität in Rom verglichen mit der von elf europäischen und amerikanischen Städten klärte Cook die Leser der *Times* und des *Excursionist* über die Harmlosigkeit einer Reise nach Rom auf.

1874 eröffnete Cook in Rom eine Dependence seines Unternehmens. Im Büro auf der Piazza di Spagna wurden nicht nur die italienischen Reisen koordiniert. Rom war auch ein wichtiger Knotenpunkt in der nunmehr weltumspannenden Organisation:

„From Rome we run back to the East or to the West by every available route. Through Naples, or by Brindisi direct, we can send travellers to Egypt, Palestine, Turkey, Greece, all parts of the Levant, to the Black Sea, or by Suez to India, China, Japan, Australia, and around the world, coming back to the same point, or terminating anywhere *en route*.<sup>57</sup>

#### 10. 5. Cook's Vesuvius Railway

Ein interessantes Detail im Engagement des Cook Unternehmens in Italien ist die bis 1944 betriebene Bahn auf den Vesuv. Ihre Geschichte wurde noch nicht systematisch aufgearbeitet. Unter dem Titel *The Thomas Cook Vesuvius Railway Story* findet sich im Londoner Thomas Cook Travel Archive ein undatierter Folder von John Price, der auf vier Seiten Informationen über die Geschichte der Bahn liefert.<sup>58</sup>

In einer Mappe mit vor allem bildlichen Quellen zur Vesuvbahn - Konstruktionspläne Ansichtskarten und Plakate - befindet sich im selben Archiv eine autorisierte Kopie aus dem Jahr 1892 eines am 21. 12. 1878 geschlossenen Vertrages.<sup>59</sup> Es handelt sich um eine Landkonzession für einen Streifen Grundes vom Fuß bis zum Krater des Vesuvs, die die Ermächtigung für den Bau und Betrieb einer Seilbahn erteilt. Das Königreich Italien autorisierte E. Oblieght, „a Hungarian tramway promoter“<sup>60</sup>, die Aufstiegshilfe zu installieren und die Konzession weiterzugeben.

<sup>56</sup> Der Brief und seine Vorgeschichte finden sich auch im *Excursionist*, October, 1, 1874.

<sup>57</sup> *Excursionist*, October, 1, 1874.

<sup>58</sup> vgl. John Price, *The Thomas Cook Vesuvius Railway Story* (o.O. o.J.) Aus den zeitlichen Zusammenhängen innerhalb des Textes ist zu schließen, daß Price den Artikel um 1984 geschrieben hat.

<sup>59</sup> vgl. The Thomas Cook Travel Archive, Mappe „Vesuvius Railway“, „Ground Concessions on Vesuvius“.

<sup>60</sup> Price, *Vesuvius Railway*.

Die Linie wurde 1880 eröffnet und transportierte an Spitzentagen bis zu 300 Passagiere auf den Gipfel des Vulkans. Sie war eine rein für den Tourismus konzipierte Seilbahn, die den mühsamen Aufstieg auf den Berg - Höhepunkt vieler Italienreisen - ersetzte. Das Unternehmen erwies sich bald als zu kostspielig, und die ursprünglichen Betreiber verkauften es 1887 an John Mason Cook. Die Fahrt auf den Vesuv wurde in die Cook Arrangements als fixer Bestandteil inkludiert.

Um ein größeres Potential an Passagieren zu erschließen, betätigte sich John Mason Cook in Italien als Eisenbahnunternehmer. Das ursprüngliche Projekt einer Eisenbahn von Neapel zur Vesuvbahn war zu teuer, und mußte zugunsten einer Verbindungsstrecke zwischen Seilbahn und bestehender Circumvesuvischer Eisenbahn aufgegeben werden. Bis 1944, als ein Ausbruch des Vulkans dem prestigeträchtigen Unternehmen der Tourismus - Kolonialisten „Thomas Cook & Son“ ein Ende bereitete, wurden zahlreiche Italienreisende durch den Einsatz der Londoner Firma auf den Gipfel des Vesuvs transportiert.

Der Waliser Howell Powell besichtigte 1896 auf einer von Cook organisierten Reise nach Rom und Palästina den Vesuv und hielt seine Eindrücke fest. Mit den Aufzeichnungen eines Vertreters des nunmehr konsolidierten Massentourismus über das Erleben eines traditionellen Höhepunkts der Italienreise soll die Darstellung enden. Eine fünfminütige Zugfahrt ersetzte den mühsamen und umständlichen Aufstieg, wie ihn Lady Blessington geschildert hatte. Die leicht gemachte Vulkanbezwungung symbolisiert die „gezähmte Italienreise“:

„We travelled part of the way by coaches, then horses were hired to carry us to the lowest railway station on the railroad owned by J. M. Cook a near relative of Mr. Thomas Cook, the world - renown travel agent.

After partaking of some refreshment in a nearby hotel we boarded this marvellous train that was devised by Cook; it took five minutes to convey us to the top of the mountain. The higher station is within two hundred yards of the mouth of the volcano, should any of the travellers be nervous of traversing the last two hundred yards there are experienced guides available to carry them on palanquins over the most dangerous parts, until they reach the very jaws of the volcano where the very bravest of men are filled with awe, and the religious with reverence to God, the controller of all forces.“<sup>61</sup>

---

<sup>61</sup> Howell Powell, A Visit to Rome and Palestine in the Year 1896. Translated from Welsh to English by his great nephew A. Islwyn Jones (ungedr. MS, The Thomas Cook Travel Archive, London) 14.

## RESÜMEE

„Your country [Italy] had taught me much. Unfortunately she did not teach me everything. She did not teach me the Italian language as Italians have chosen to speak it ...And she did not introduce me into any section of Italian society, which has been a disadvantage to me as a novelist. The tourist may be intelligent, warm - hearted and alert, and I think I was that much, but he has to go back evening to his hotel or pension, and he can know very little of the class - structure of the country he is visiting, or of its economic problems.“<sup>1</sup>

Mit diesen Worten brachte E. M. Forster in einem Vortrag vor italienischem Publikum sein Bedauern zum Ausdruck, daß ihm, der auf ausgedehnten Reisen in Italien Inspiration und Stoff für zwei Romane gefunden hatte, das Land und seine Realität im Grunde immer fremd geblieben war. Er formulierte damit ein Dilemma, das sich wie ein roter Faden durch die hier betrachteten Reisen zieht. Anders als Forster begnügte sich das Gros der Reisenden mit einer oberflächlichen Konfrontation und partizipierte an der jeweils geltenden Mode der Italienrezeption.

Im beschriebenen Zeitraum nahm die Zahl von Briten, die sich nach Italien aufmachten, unaufhörlich zu. Ursprünglich ein Privileg des Adels, wurde die Italienreise im 19. Jahrhundert demokratisiert. Durch die neuen Transportmöglichkeiten und die Arrangements von Thomas Cook wurde das Reisen bequemer, und Italien weniger exotisch. Hatte der Grand Tourist vor seiner Abreise im Bewußtsein sich auf ein Abenteuer einzulassen üblicherweise ein Testament gemacht, so war die Italienreise im späten 19. Jahrhundert oft prosaisch auf die Bemühung beschränkt, in einem möglichst kurzem Zeitraum möglichst viel „zu erledigen“.

Geänderte Erwartungshaltungen und Interessen konnten in der Betrachtung der britischen Italienreise von der Grand Tour bis zu den organisierten Reisegruppen festgestellt werden. Für die Grand Tourists war die Reise ein Bestandteil ihrer Erziehung. Sie suchten das Land der antiken Klassiker, und strebten nach der Erweiterung ihres Wissens und ihrer Bildung.

In der romantischen Reise ist der Übergang vom nüchternen apodemischen Reisen zur Vergnügungsreise anzusetzen, sprachgeschichtlich dokumentiert in der Entstehung des Begriffs „tourism“ für das unterhaltende Reisen. Die Kriterien des „Pittoresken“ und des „Suggestiven“ lösen das Ideal der Gelehrsamkeit ab

---

<sup>1</sup> E. M. Forster, *Where Angels Fear to Tread* (Harmondsworth 1975) 8.



Die Innovation der viktorianischen Reise ist der Übergang vom individuellen Reisen zum Gruppentourismus, der der größer werdenden Mittelschicht das bisherige Privileg der Italienreise ermöglichte.

Hatte man sich in der ersten Hälfte des Jahrhunderts bedauernd oder verächtlich über die Fremdherrschaften im Land geäußert, so täuschen die britischen Sympathien für Mazzini, Garibaldi, Cavour und das Risorgimento nicht über die vorwiegend gleichgültige Haltung der Reisenden gegenüber dem „wirklichen“ Italien hinweg.

## BIBLIOGRAPHIE

Quellen

Observations on Italy. By the late John **Bell**, Fellow of the Royal College of Surgeons, Edinburgh, etc. (Naples <sup>2</sup>1834).

Lady **Blessington** at Naples, ed. Edith Clay (London 1979).

Marguerite Countess of **Blessington**, The Idler in Italy (Paris 1839).

George Gordon Lord **Byron**, Letters and Journals, ed. Leslie A. Marchand (London 1973 - 1982) 12 Bde.

With Byron in Italy. A Selection of the Poems and Letters of Lord **Byron** Relating to His Life in Italy, ed. Anna Benneson Mc Mahan (London 1907).

Thomas **Cook**, Guide to Cook's Excursions and Tours to Paris, Switzerland, and Italy (London <sup>7</sup>1869).

Charles **Dickens**, American Notes and Pictures from Italy (London/New York/Toronto 1957).

John Chetwode **Eustace**, A Classical Tour through Italy (London <sup>4</sup>1817) 4 Bde.

Cook's **Excursionist** and International Tourist Advertiser

Edward Morgan **Forster**, A Room with a View (Harmondsworth 1978).

ders., Where Angels Fear to Tread (Harmondsworth 1975).

Joseph **Forsyth**, Remarks on Antiquities, Arts, and Letters during the years 1802 and 1803 (London <sup>4</sup>1835).

The Journals of Caroline **Fox** 1835-1877, ed. Wendy Monk (London 1972).

Maria **Graham**, Three Months Passed in the Mountains East of Rome, During the Year 1819 (London <sup>2</sup>1821).

Robert **Gray**, Journal of a Hasty Tour in France and Italy in the Autumn of the Year 1821 (ungedr. MS, Keats - Shelley Memorial House, Rom).

Sir Richard Colt **Hoare**, A Classical Tour Through Italy and Sicily; tending to illustrate some Districts, Which Have not Been Described by Mr Eustace, in His Classical Tour (London 1819).

John **Keats**, Letters, ed. Maurice Buxton Forman (London/New York/Toronto <sup>3</sup>1947).

Henry **Matthews**, The Diary of an Invalid. Being the Journal of a Tour in Pursuit of Health in Portugal, Italy, Switzerland, and France in the Years 1817, 1818, and 1819 (London <sup>3</sup>1822).

Handbook of Rome and its Environs; Forming Part II of the Handbook for Travellers in Central Italy, ed. John **Murray** (London <sup>6</sup>1862).

Handbook for Travellers in Central Italy including the Papal States, Rome, and the Cities of Etruria, With a Travelling Map, ed. John **Murray** (London 1843).

Howell **Powell**, A Visit to Rome and Palestine in the Year 1896. Translated from Welsh to English by his great nephew A. Islwyn Jones (ungedr. MS, The Thomas Cook Travel Archive, London).

The Italian Journal of Samuel **Rogers**, ed. J.R. Hale (London 1956).

Samuel **Rogers**, Italy, A Poem (Paris 1840).

**Ruskin**'s Letters from Venice, 1851 - 1852, ed. John Lewis Bradley (New Haven 1955).

The Letters of Mary Wollstonecraft **Shelley**. Bd. 1, ed. Betty T. Bennett (Baltimore/London 1980).

The Letters of Percy Bysshe **Shelley**. Bd. 2. Shelley in Italy, ed. Frederick L. Jones (Oxford 1964).

Germaine de **Stael**, Corinna oder Italien. [In der Übersetzung von Dorothea Schlegel]. ed. Arno Kappler (München 1979).

Mariana **Starke**, Travels in Europe between the Years 1824 and 1828. Adopted to the Use of Travellers (London 1828)

Mariana **Starke**, Travels in Italy, between the Years 1792 and 1798 (London 1802) 2 Bde.

**Stendhal**, Promenades dans Rome (Paris 1858) 2 Bde.

Laurence **Sterne**, A Sentimental Journey through France and Italy by Mr. Yorick, ed. Gardner D. Stout (Berkeley/Los Angeles 1967).

### The **Times**

Charles Richard **Weld**, The New Line from Florence to Torricella., in: Attilio Brilli, Famous Travellers in Arezzo and its Valleys (Città di Castello 1985) 123 - 135.

### Darstellungen

Percy G. **Adams**, Travelers and Travel Liars 1660 - 1800 (Berkeley 1962).

Anna **Baretta**, Byron e i Romantici attraverso alle relazioni di un emissario segreto del Governo toscano., in: Rassegna Nazionale, anno 40, seconda serie Bd. 1, 1. 2. 1918, 167 - 190.


Derek **Beales**, The Risorgimento and the Unification of Italy (London - New York 1981).

Gretchen Rous **Besser**, Germaine de Stael Revisited (New York 1994).

Bino **Bini**, Percy Bysshe Shelley nel Risorgimento italiano. 1822 - 1922 (Fiume 1927).

Sheila **Birkenhead**, Against Oblivion. The Life of Joseph Severn (New York 1944).

Jeremy **Black**, The British and the Grand Tour (London 1985).

Charles Peter **Brand**, Italy and the English Romantics: The Italianate Fashion in Early Nineteenth - Century England (Cambridge 1957). 

Piers **Brendon**, Thomas Cook. 150 Years of Popular Tourism (London 1991).

Attilio **Brilli**, Il „Petit Tour“. Itinerari minori del viaggio in Italia (Milano 1988).

ders., Quando viaggiare era un' arte. Il romanzo del Grand Tour (Bologna 1995).

ders., Reisen in Italien. Die Kulturgeschichte der klassischen Italienreise (Köln 1989).

Lucius **Burckhardt**, Ästhetik der Landschaft., in: Die Eroberung der Landschaft. Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung 1992 (Wien 1992) 63 - 68.

Anthony **Burgess**, Francis Haskell, The Age of the Grand Tour (New York 1967).

Marilyn **Butler**, Romantics, Rebels and Reactionaries. English Literature and Its Background 1760 - 1830 (Oxford 1985).

Andrew M. **Canepa**, From Degenerate Scoundrel to Noble Savage: The Italian Stereotype in 18th - Century British Travel Literature., in: English Miscellany 22 (1971) 107 - 146.

Cesare **Cantù**, Lord Byron. Discorso di Cesare Cantù ai signori soci dell'Ateneo di Bergamo, aggiuntivi alcune traduzioni ed una serie di lettere dello stesso Lord Byron ove si narrano i suoi viaggi in Italia e in Grecia (Milano 1833).

Kenneth **Churchill**, Italy and English Literature 1764-1930 (London/Basingstoke 1980).

Il **Cimitero Acattolico** di Roma. Guida per i visitatori. A cura del Cimitero Acattolico per gli Stranieri al Testaccio (Roma 1995).

Robyn **Cooper**, The Growth of Interest in Early Italian Painting in Britain: George Darley and the *Athenaeum*, 1834 - 1846., in: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 43 (1980) 201 - 220.

Giovanni **Cornolo**, Locomotive a vapore FS (Parma 1989).

Paul M. S. **Dawson**, „Thou Paradise of Exiles“. Byron, Shelley and Italy., in: L'Esilio Romanitico. Forme di un conflitto. A cura di Joseph Cheyne e Lilla Maria Crisafulli Jones (= Atti del Convegno internazionale „The Romantics as Expatriotes: A Study in Conflict; Roma 15. - 17. Aprile 1988; Bari 1990) 117 - 127.

Cesare **De Seta**, L'Italia nello specchio del Grand Tour., in: SdI Annali 5. Il paesaggio 127 - 263.

Leonardo **Di Mauro**, L'Italia e le guide turistiche dall'Unità ad oggi., in: SdI Annali 5. Il paesaggio 369 - 428.


Robert **Eisner**, Travelers to an Antique Land: The History and Literature of Travel to Greece (Michigan 1991).

John **Fleming**, Art Dealing and the Risorgimento I., in: The Burlington Magazine CXV (1973) 4 - 15.

ders., Art Dealing and the Risorgimento II und III., in: The Burlington Magazine CXXI (1979) 492 - 508 und 568 - 580.

Eduardo de **Fonseca**, Keats - Shelley Memorial inaugurato a Roma il 3 Aprile 1909., in: La Casa 2 (1909) 1 - 8.

Brinsley **Ford**, James Byres. Principal Antiquarian for the English Visitors to Rome., in: Apollo 99 (1974) 446 - 461.

Gerbert **Frodl**, Natur und Landschaftsbild., in: Die Eroberung der Landschaft. Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung 1992 (Wien 1992) 461 - 470. 

Elisabeth e Jörg **Garms**, Mito e realtà di Roma nella cultura europea. Viaggio e idea, immagine e immaginazione., in: SdI Annali 5. Il paesaggio 563 - 662.

Rosalie Glynn **Grylls**, Garibaldi's Englishman John Whitehead Peard., in: English Miscellany 8 (1957) 307-319.

John R. **Hale**, Charles Lever and Italy., in: English Miscellany 10 (1959) 233 - 247.

Francis **Haskell**, Rediscoveries in Art: Some Aspects of Taste, Fashion and Collecting in England and France (London 1976).

Harry **Hearder**, Italy in the Age of the Risorgimento 1790 - 1870 (= Longman History of Italy 6, London/New York <sup>3</sup>1986).

Simon **Heffner**, Moral Desperado. A Life of Thomas Carlyle (London 1995).

Christopher **Hibbert**, The Grand Tour (London 1969).

William M. **Johnston**, In Search of Italy. Foreign Writers in Northern Italy Since 1800 (University Park/London 1987).

Malcolm **Kelsall**, *Byron's Politics* (Brighton/Sussex 1987).

Martha **King**, *Early Italian Romanticism and the Giaour.*, in: *The Byron Journal* 4 (1976) 7 - 19.

Dieter **Koch**, *Schönheit und Dekadenz. Die Italienerfahrung britischer Reisender im 19. Jahrhundert (= Grenzüberschreitungen. Studien zur europäischen Reiseliteratur 1, Trier 1989).*

Stephan **Kohl**, *Landschafts - Erfahrung: Von der sensiblen zur mechanischen Reise.*, in: *Anglistik und Englischunterricht* 26 (1985) 87 - 105.

Barbara **Korte**, *Der Reisebericht aus anglistischer Sicht. Stand, Tendenzen und Desiderate seiner literaturwissenschaftlichen Erforschung.*, in: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 4 (1994) 364 - 372.

Wolfgang **Krogel**, *Der alte Friedhof der Nicht - Katholiken in Rom und seine Umgebung. Ein Szenarium im Wandel.*, in: *The Protestant Cemetery in Rome. The „Parte Antica“*, ed. Antonio Menniti Ippolito, Paolo Vian (Roma 1989) 91 - 160.

Lesley **Lewis**, *Connoisseurs and Secret Agents in Eighteenth Century Rome* (London 1961).

Beate R. **Maeder-Metcalf**, *Germaine de Stael romanière: Ein Beitrag zur Geschichte des frühromantischen Romans* (ungdr. phil. Diss. Marburg/Lahn 1991).

William Edward **Mead**, *The Grand Tour in the Eighteenth Century* (New York 1972).

Giorgio **Melchiori**, *Byron and Italy.*, in: *Byron's Political and Cultural Influence in Nineteenth - Century Europe. A Symposium*, ed. Paul Graham Trueblood (London/Basingstoke 1981) 108 - 121.

John **Pemble**, *The Mediterranean Passion. Victorians and Edwardians in the South* (Oxford 1988).

Jens **Petersen**, *Das Bild des zeitgenössischen Italien in den Wanderjahren von Ferdinand Gregorovius.*, in: *Ferdinand Gregorovius und Italien. Eine kritische Würdigung*, ed. Arnold Esch, Jens Petersen (Tübingen 1993) 73 - 96.

R.S. **Pine - Coffin**, *Bibliography of British and American Travel in Italy to 1860* (= *Biblioteca di Bibliografia Italiana LXXVI*, Firenze 1974).

Mario **Praz**, Shelley, Lamartine, Hawthorne, Dostoevskij a Firenze., in: *Rivista di Letterature Moderne e Comparate* (VIII 1 1955) 5 - 20.

Giuliano **Procacci**, *Storia degli italiani* (Bari 1990).

Corinne **Pulver**, *Madame de Stael* (München 1980).

Marie-Josée **Raneburger**, *Madame de Stael. Une invitation au monde moderne* (ungedr. phil. Diss. Wien 1993).

David **Robertson**, *Sir Charles Eastlake and the Victorian Art World* (Princeton/New Jersey 1978).

Donald H. **Reiman**, *Byron in Italy. The Return of Augustus.*, in: *Byron. Augustan and Romantic*, ed. Andrew Rutherford (Houndmills/Basingstoke/Hampshire/London 1990) 181 - 198.

Wolfgang **Schivelbusch**, *Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert* (München/Wien 1977).

Ludwig **Schudt**, *Italienreisen im 17. und 18. Jahrhundert (= Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana XV, Wien/München 1959).*

Dietrich **Schwanitz**, *Englische Kulturgeschichte. Band 2: Die Moderne. 1760 - 1914* (Tübingen/Basel 1995).

Justin **Stagl**, *Das Reisen als Kunst und als Wissenschaft (16. - 18. Jahrhundert).*, in: *Zeitschrift für Ethnologie* 108 (1983) 15 - 32.

Dolf **Sternberger**, *Panorama oder Ansichten vom 19. Jahrhundert (= Dolf Sternberger, Schriften V, Frankfurt/Main 1981).*

John **Stoye**, *Reisende Engländer im Europa des 17. Jahrhunderts und ihre Reisemotive.*, in: *Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung (=Wolfenbütteler Forschungen 21, Wolfenbüttel 1982)* 131 - 152.

David **Sultana**, *Samuel Taylor Coleridge in Malta and Italy* (Oxford 1969).

Claire **Tomalin**, *Shelley and His World* (Harmondsworth 1992).



Peter **Vassallo**, Byron. The Italian Literary Influence (New York 1984).

Franco **Venturi**, L'Italia fuori d'Italia., in: SdI Bd. 3, 987 - 1483.

Timothy **Webb**, Byron as a Man of the World., in: L'Esilio Romantico. Forme di un conflitto. A cura di Joseph Cheyne e Lilla Maria Crisafulli Jones (= Atti del Convegno internazionale „The Romantics as Expatriotes: A Study in Conflict; Roma 15. - 17. Aprile 1988; Bari 1990) 279 - 301.

Alan M. **Weinberg**, Shelley's Italian Experience (Basingstoke 1991).

Renee **Winegarten**, Mme de Stael (Leamington Spa/Dover, New Hampshire/Heidelberg 1985).

Stuart J. **Woolf**, La storia politica e sociale, in: SdI Bd. 3, 5 - 511.

Waldemar **Zacharasiewicz**, Die Klimatheorie in der Englischen Literatur und Literaturkritik von der Mitte des 16. bis zum frühen 18. Jahrhundert (Wien 1977).

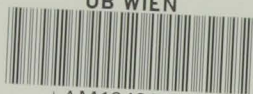
Eugenio **Zaniboni**, Alberghi italiani e viaggiatori stranieri (sec. XIII - XVIII) (Napoli 1921).

#### ABKÜRZUNGEN

DLB	Dictionary of Literary Biography
DNB	Dictionary of National Biography
NCBEL	New Cambridge Bibliography of English Literature
OED	Oxford English Dictionary
SdI	Storia d'Italia



UB WIEN



+AM124399302



